Zeitschrift: Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureaus

Herausgeber: Bernisches Statistisches Bureau

**Band:** - (1912)

Heft: 1

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1910 und

1911

Autor: [s.n.]
Kapitel: Text

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-850299

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Candwirtschaftliche Statistik

# des Kantons Bern für die Jahre 1910 und 1911.

# Einleitung.

Wenn das statistische Bureau des Kantons Bern, wie § 2 der ursprünglichen Satungen besselben lautete, die Aufgabe hat, durch Sammlung und Bearbeitung ftatistischer Materialien eine zuverlässige Einsicht in die gesamten Kulturzuftände des Bernervolkes zu gewähren, so ist darunter jedenfalls nicht zuletzt auch das Gebiet der Landwirt= schaft verstanden, — kommt doch unserm Staatsgebiet die Eigenschaft eines agrifolen Kantons immer noch zu, obschon die landwirtschaftliche Bevölkerung numerisch im Vergleich zu den übrigen Berufs- oder Erwerbsständen in den letten Jahrzehnten mehr und mehr zurückging. Regelmäßige Landwirtschaftsstatistik wird im Kanton Bern von Amtes wegen bereits seit Mitte der 1880er Jahre getrieben und zwar handelt es sich dabei sowohl um die periodische Ermittlung der Areal= und Anbauverhältnisse (in der Regel je nach 5 Fahren) als auch um die jährliche Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse. Unter landwirtschaftlicher Statistik sind zwar, wie schon in den frühern diesbezüg= Tichen Veröffentlichungen auseinandergesetzt wurde, nicht nur die Erhebungen über landwirtschaftliche Bodenproduktion (inkl. Obst- und Weinbauftatistik), sondern auch alle übrigen auf die Zustände und Verhältnisse der Landwirtschaft bezüglichen statistischen Aufnahmen und Nachweise, wie die Grundbesitz und Betriebsstatistik, die Güterpreis-, Handänderungs- und Hypothekarverschuldungsstatistik, die Apstatistik, die Milchwirtschaftsstatistik, die Liehzählungen usw. zu verstehen.

Die landwirtschaftliche Produktionsstatistik muß alljährlich von neuem aufgenommen werden, da die Ernte-Erträge der verschiedenen Kulturen so sehr von den Witterungsverhältnissen abhängig sind, daß

von Jahr zu Sahr oft große Verschiedenheiten in Ertragsmenge und -Wert der Ernte eintreten. Im ganzen, d. h. im Gesamtwert der Ernte kommen freilich diese Schwankungen namentlich durch den Einfluß der Preisgestaltung in der Regel mehr oder weniger wieder zum Ausgleich; allein obwohl in den statistischen Nachweisen der Wert der aesamten Ernte nach dem jeweiligen Preisstand der Produkte bestimmt wird, so kommen dem Landwirt die Vorteile höherer Breise 3. B. nur insofern zu gut, als er seine eigenen Erzeugnisse auch wirklich zum Bertauf bringt und nicht selbst konsumiert. Soweit also die landwirtschaft= liche Produktion dem Selbstbedarf des Landwirts dient, sind hohe Preise für ihn ohne Belang und er stellt sich diesfalls besser bei Ernten mit großen Ertragsmengen und niedrigen Preisen, als im umgekehrten Kall. Im Handel aber mit landwirtschaftlichen Produkten liegen hohe Preise im Interesse der Landwirtschaft und es ist daher auch begreis= lich, daß diese beim Absat ihrer Produkte auf möglichst hohe Preise hält. In Anbetracht der großen Bedeutung, welche den Preisen in der landwirtschaftlichen Produktion zukommt, wurden dieselben von jeher ebenfalls zum Gegenstand der jährlichen Berichterstattung und durchschnittlichen Feststellung gemacht. Mögen nun auch die danach ermit= telten Geldwerte der Ernte-Erträge zum Teil als fiktive erscheinen, so ist eben nicht zu übersehen, daß dieselben unter Voraussehung der aus= schließlichen Verwertung bezw. des Absates sämtlicher Produkte im Handel oder Marktverkehr berechnet werden.

In der vorliegenden Veröffentlichung bringen wir nun, wie schon in der Einleitung zur frühern Lieserung betr. landwirtschaftliche Stastistit angekündigt wurde, außer den Ernte-Ergebnissen pro 1910 und 1911 auch die Ergebnisse der neuen Areals und Andau-Ermittlung vom Jahre 1910 zur Darstellung; über die Ergebnisse der letztgenannten Aufnahme werden wir nachfolgend in einem besondern Abschnitt Bericht erstatten. Es darf hier daran erinnert werden, daß wir uns in den frühern landwirtschaftsstatistischen Publikationen der hierseitigen Amtsstelle jeweilen über den Zweck und Nutzen der landwirtschaftlichen Statistik sowie auch über das angewandte Versahren eingehend geäussert haben; insbesondere wurde in der letzten Ausgabe auf die sogar in Fachkreisen noch bestehenden, meist ganz unbegründeten Vorurteile hingewiesen, die der landwirtschaftlichen Statistik gegenüber gelegentlich etwa zu tage treten und betont, daß der Nutzen weniger ein direkter,

<sup>1)</sup> Bgl. Liefg. II, Jahrg. 1910 der Mitteilungen des bernischen ftatiftischen Bureaus, enthaltend die landwirtschaftliche Statiftit des Rantons Bern für die Jahre 1908 u. 1909.

greifbarer für die Landwirtschaft, sondern mehr ein indirekter volkswirtschaftlicher sei und daß daher eine regelmäßig fortgesetzte allgemeine landwirtschaftliche Produktionsstatistik in volkswirtschaftlicher und kom= merzieller Hinficht im Grunde ebenso notwendig erscheine, als die in allen Kulturstaaten der Neuzeit mit großem Arbeits= und Kostenauf= wand gepflegten Handelsstatistiken, welche über die Ein- und Ausfuhr der Waren fortgesetzten Aufschluß geben. Wir fügen zwar gleich bei, daß der Kanton Bern nicht der erste und einzige Staat ist, welcher durch sein statistisches Bureau die landwirtschaftliche Anbau- und Erntestatistik betreibt, denn andere Staaten der alten und neuen Welt taten dies schon früher innerhalb des vielverzweigten Pensums der amtlichen Statistif und auch einige andere Kantone, wie Zürich und Waadt, nahmen fich der Pflege der landwirtschaftlichen Statistik an, in andern, wie Aargau, Freiburg, Thurgau, St. Gallen und Luzern, wurden entweder einzelne Zweige, wie Wein= und Obstbau, Milchwirtschaft, Tabakbau usw. bearbeitet, oder sonst Anläufe bezw. grundlegende Borbereitungen dazu, wie Arealaufnahmen gemacht. In Deutschland und Defterreich-Ungarn werden nicht nur regelmäßige Anbau- und Ernteftatistiken für das Gesamtreich durchgeführt, sondern auch die Einzelstaaten machen dieselben fortgesetzt zum Gegenstande ausführlicher Bearbeitungen und Veröffentlichungen. Im Interesse der internationalen Vergleichung hat sich auch das internationale statistische Institut wiederholt mit dem Pensum der landwirtschaftlichen Statistit befaßt; aber cs war dem anno 1905 in Rom gegründeten internationalen Landwirtschaftsinstitut vorbehalten, ernsthaft an diese Aufgabe heranzutre= ten. In Lieferung II, Jahrg. 1910, unserer "Mitteilungen" haben wir über die Gründung, das Programm und die Tätigkeit dieses Instituts näher berichtet; eine besondere Abteilung desselben befaßt sich ausschließlich mit dem statistischen Informations= und Nachrichtendienst, wobei die monatliche Berichterstattung über Saatenstand und Ernteaussichten in den verschiedenen Staaten (vorab der nördlichen Erdhälfte) ein ständiges Pensum bildet. Das genannte Institut ist fortwährend bestrebt, auf die Förderung und Ausgestaltung der landwirt= schaftlichen Statistik in den verschiedenen Staaten einzuwirken und es hat sich dieses Bestreben auch schon uns gegenüber bemerkbar gemacht, indem sich das schweizerische Bauernsekretariat auf Veranlassung des Instituts vor einem Jahre an uns mit dem Ersuchen wandte, bei der Anbau= und Ernte=Ermittlung wenn möglich zwischen Sommer= und Wintergetreide zu unterscheiden, welcher Anregung wir alsbann bei ber Anordnung der Ernteberichterstattung pro 1911 im Herbst dieses Jahres entsprechende Folge gaben.

Wir nehmen auch neuerdings Anlaß, zu bemerken, daß die landwirtschaftliche Anbau- und Ernte-Ermittlung in der Schweiz weder von der eidg. amtlichen Statistik noch von den übrigen Behörden des Bundes (Landwirtschaftsbepartement) und der Kantone in der wünschbaren Weise an Hand genommen wurde. Mit der eidg. Betriebszählung von 1905 wurde freilich eine direkte Ermittlung betr. die Arealverhältniffe verbunden und damit ein vielversprechender Anfang gemacht: allein der Durchführung stunden, wie zu erwarten war, so große Schwierigkeiten entgegen, daß die bezüglichen Ergebnisse wegen Unvollständigkeit oder Unzuverlässigkeit vieler Originalangaben der Land wirte den weitern Anbauermittlungen und Ertragsberechnungen wohl faum als Grundlage dienen können. Die Bundesbehörden sollten da ihnen die Mittel zu Gebote stehen — unseres Erachtens mit Art. 19 des eidg. Landwirtschaftsgesetzes dennoch einmal Ernst machen und die Statistik möglichst allseitig auf amtlichem Wege organisieren und pflegen, anstatt sie den Kantonen oder gar der organisierten Freiwilligkeit und Privatinitiative, oder, was gleichbedeutend ift, dem bloßen Zufall und der Willfür zu überlaffen. Wenn wir uns Rechenschaft geben wolken, in welchen Staaten und wie die landwirtschaftliche Statistif im Auslande überhaupt z. 3. betrieben wird, so können wir uns am besten an Sand der ausführlichen Beschreibungen orientieren, welche in den Jahren 1905—1910 über die Erhebungsmethoden der Anbauund Erntestatistik der betreffenden Rulturstaaten in den Mitteilungen bes statistischen Landesamts des Königreichs Böhmen 1), ferner in einem 1909 erschienenen Werk des internationalen Landwirtschafts= instituts über die Organisation der amtlichen Agrarstatistik in den verschiedenen Ländern 2) erschienen sind. Außer Böhmen, dessen vorzügliche Arbeiten auf dem Gebiete der Agrarstatistik im erstgenannten Hefte des statistischen Landesamts in einem erschöpfenden geschichtlichen Rückblick betr. die Entstehung und Entwicklung derselben behandelt worden waren, kamen in den beiden andern Seften die bezüglichen Arbeiten der übrigen Staaten (ähnlich wie in dem zitierten Werk des internationalen Landwirtschaftsinstituts) zur Darstellung, woraus ersichtlich ist, wie die Anbaus und Erntestatistik in denselben gemacht wird; die betr. Staaten, welche dieselbe mit Aufmerksamkeit, sei es in beschränkten

<sup>1)</sup> Heft 2, Band VI, Heft I, Band X und Heft 2, Band XIV, der genannten Mitteilungen des statistischen Landesamts des Königreichs Böhmen.

<sup>2)</sup> L'organisation des services de statistique agricole dans les divers pays. Rome 1909.

ober in erweitertem Umfange pflegen, sind folgende: Böhmen, Desterreich-Ungarn, Deutsches Reich und zwar Preußen, Bahern, Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen, sowie die meisten übrigen kleinern Einzelstaaten, die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, Argentinien, Belgien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Frankreich, Großbritanien, Britisch-Indien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz (hauptsächlich der Kanton Vern), Serbien und Spanien. Von 47 Staaten besitzen schon 29 einen mehr oder weniger ausgedehnten statistischen Dienst über die landwirtschaftliche Produktion.

In der Beschreibung des statistischen Landesamts von Böhmen heißt es bezüglich der Schweiz folgendes: "In der schweizer. Republik gibt es keine offizielle Anbau- und Erntestatistik. Bloß in einigen Kantonen — Zürich, Bern und Waadt — wurden die diesfallsigen statisti= schen Daten gesammelt und in eigenen Publikationen zur Veröffent= lichung gebracht usw." und in dem Werke «L'Organisation » des internationalen Landwirtschafts-Instituts wird fast dasselbe gesagt: «La Confédération suisse ne possède pas un service de statistique agricole annuelle. Certains cantons (Zurich, Berne et Vaud) exécutent et publient pour leur compte des statistiques embrassant l'ensemble de la production agricole de leur territoire. » Bemer= kenswert ift dann aber ber Hinweis auf die Tätigkeit des schweizer. Bauernsekretariates, welches übrigens als vermittelndes Organ zwischen den Bundesbehörden und dem internationalen Landwirtschafts= institut, also quasi als offizieller Lückenbüßer auf statistischem Gebiete zu funktionieren hat, während sonst durchweg bei allen Staaten selbstverständlich nur von der organisierten amtlichen Statistik, von «recueils officiels» die Rede ist.

Im Jahre 1910 veröffentlichte das internationale Landwirtschafts=
institut noch ein neues großes Werk, nämlich eine vergleichende Agrarstatistik aller beteiligten Länder unter dem Titel 1): "Statistik der Anbauflächen, der pflanzlichen Produktion und des Viehs" — Versuch
eines Inventars nach den durch die Staaten veröffentlichten Dokumenten. In der Borrede erläutert das Institut den Zweck dieser agrarstatistischen Arbeit und bemerkt sodann unter Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten solgendes: «L'insti-

<sup>1)</sup> Statistique des superficies cultivées de la production végétale et du bétail dans les pays adhérents, essai d'inventaire d'après les documents publiés par les Etats.

tut international d'agriculture a été créé pour diminuer et supprimer ces lacunes. Une de ses tâches annuelles, peut-être la plus importante, consiste à démontrer aux gouvernements adhérents qu'il est nécessaire d'améliorer la statistique agricole, de l'uniformiser en vue d'un but déterminé et de la faire paraître plus régulièrement et plus rapidement. L'institut espère qu'à l'avenir il pourra donner, sur la production agricole du monde entier, des renseignements plus complets que ceux qui sont actuellement à la disposition du public. Pour le moment, l'institut, comme toutes les personnes qui se sont occupées de la matière, doit se contenter de réunir les données connues. Il n'insère dans ses tableaux que les chiffres envoyés par les gouvernements ou sous leur responsabilité et avec leur intervention. » Par conséquent, les rapports de l'institut peuvent prétendre à une exactitude absolue, autant qu'on en peut parler dans la statistique agricole qui consiste en grande partie en évaluations.

Il va sans dire que l'inventaire, complété au fur et à mesure du développement et de l'amélioration de la statistique agricole mondiale et dirigée et publiée comme « annuaire », rendra les services les plus appréciés, tant aux personnes qui s'occupent pratiquement des intérêts agricoles et commerciaux qu'aux économistes qui se livrent à des études scientifiques. »

Das Institut unterscheidet zwischen periodischen Zählungen und jährlichen Statististen und gibt zusammensassende Erklärung: « Somme toute, le recensement agricole doit fournir une connaissance exacte de tous les éléments de la statistique agricole basée sur des investigations spéciales et détaillées, tandis que la statistique annuelle ne porte en général que sur les produits principaux et sur les cultures qui ont une importance spéciale pour la consommation du pays ou pour son commerce. »

Unsern schweizerischen Fachkollegen und Behörden, sowie Interessenten der Agrarstatistik wäre die Kenntnisnahme des Inhalts der vorerwähnten Werke und Abhandlungen sehr zu empsehlen. Freilich so weit, wie einige Staaten, wie z. B. Serbien, möchten wir nicht gehen, wo die Landwirte gesetzlich verpflichtet werden, alljährlich vor der Gemeindegerichtsbehörde zu erklären, wie viel sie von jeder Kulturart angebaut haben, da weder unser Optimismus, noch die uns zur Verfügung stehenden Mittel zu einem derartigen Vorgehen und dessen

Gelingen hinreichen würden. Die Steuerfurcht spudt bekanntlich gerade bei unserer ländlichen Bevölkerung immerfort so ftark in den Röpfen, daß wir von einer direkten Ermittlung der Anbauverhältnisse und Ernte-Ergebnisse bei sämtlichen Landwirten keinesfalls genauere Angaben erwarten würden, als auf dem von uns eingeschlagenen Wege ber indirekten Ermittlung bezw. der Anwendung eines mehr generellen, die Ortsverhältnisse hinlänglich berücksichtigenden schätzungsweisen Verfahrens für die Arealverteilung, Anbau- und Durchschnittsertragsermitt-Tung. Das schließt jedoch nicht aus, daß das System der direkten Ermittlung im Einzelnen nicht ebenfalls Anwendung finden solle, wo es angezeigt erscheint und der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Ergebnisse förderlich ist. So hatten wir bei den letten Areal= und Anbau= ermittlungen von 1904 und 1910 ebenfalls individuelle Frageschemas für die einzelnen Landwirte vorgesehen, aber die Verwendung dersel= ben den Gemeindebehörden freigestellt. Immerhin möchten wir nicht behaupten, daß unsere Erhebungen nicht ebenfalls noch verbessert werden könnten; so 3. B. wäre die Frage, ob nicht eine häufigere oder eventuell alljährliche Ermittlung der Anbau- und Ernteflächen vorgenommen werden sollte, der nähern Prüfung wert. Die Hauptsache ift und bleibt stets, daß die in Betracht fallende Gesamtfläche des Aulturlandes für alle Gemeinden möglichst genau — wenn durch geometrische Vermessungswerke um so besser — festgestellt wird und die Angaben für alle Gemeinden oder örtlichen Gebiete gewissenhaft geliefert werden. Daraus folgt, daß die landwirtschaftliche Statistik unmöglich durch ein noch so gut organisiertes und geleitetes Syndikatsinstitut auf freiwilliger Basis selbständig und mit Erfolg gepflegt werden kann, sondern daß dieses Pensum auf amtlichem Wege allerdings auch unter Mitwirkung der Syndikate durchgeführt werden muß. Ueber die Buchführungskontrolle und die damit verbundenen Rentabilitäts= nachweise einzelner Wirtschaftsbetriebe hinaus mag sich das schweiz. Bauernsekretariat etwa noch mit der Sammlung von Nachrichten und der Berichterstattung über den Saatenstand und die Ernteaussichten sowie den bezüglichen Wahrscheinlichkeitsberechnungen nach Maßgabe der amtlich-statistischen Nachweise befassen, aber von weitergehenden Erhebungen follte dasselbe Umgang nehmen, denn seine Aufgabe ist die Wahrung und Förderung der Berufsinteressen der organisierten Landwirte und nicht die Statistik nach amtlich-fachmännischer Auffasfung; seine Erhebungen müssen notgedrungen auf beliebige Einzelbeobachtungen, auf das enquêtemäßige Verfahren beschränkt bleiben, während alle Ermittlungen, welche vollständige bezw. erschöpfende

Massenbeobachtungen voraussetzen, unbedingt in den Aufgabenkreis der amtlichen Statistik sallen. Der Ueberzeugung aber glauben wir Ausstruck geben zu dürsen, daß es jetzt mit der schweizerischen Agrarstatistik anders stehen würde, wenn nach den Intensionen von Bundesrat Franscini auf dessen Anfängen konsequent weiter gearbeitet und unsern in den 1880er und 1890er Jahren an den Statistiker-Konferenzen mehrmals gemachten Anregungen von den Fachkollegen und zuständigen Behörden entsprechende Folge gegeben worden wäre.

Wir geben indes die Hoffnung nicht ganz auf, daß endlich boch noch etwas geschehe, das nach der gewünschten Richtung zum Ziele führen könnte. Sollte nämlich die zentralisierte Anordnung und Durchschrung einer umfassenden schweizerischen Agrarstatistis der Schwierigsteiten wegen einstweisen nicht opportun erscheinen, so ließe sich doch wohl im Sinne der Vereinheitlichung durch gegenseitige Verständigung ein Versahren vereindaren, wonach die Kantone mit sinanzieller Unterstützung des Bundes in Stand gesetzt würden, das Pensum auf dezenstralisiertem Wege durchzusühren. Man unterstützt vom Bunde die Bestrebungen zur Förderung der Landwirtschaft nach allen Richtungen warum sollte nicht auch etwas für die sandwirtschaftliche Statistist abstallen, die ja wie kein anderes Unternehmen geeignet und dazu bestimmt wäre, die Ersolge der genannten Bestrebungen zuverlässig nachzuweisen.

# Das Kulturland

# resp. die Bodenbenutzung nach der Areal= und Anbanermittlung von 1910.

Wie bereits im Vorbericht erwähnt, wurde im Frühjahr 1910 eine neue Areal- und Anbauermittlung im Kanton Bern angeordnet, da seit der letzten von 1904 schon 6 Jahre verflossen waren. Dieselbe fand im Laufe des erstgenannten Jahres ungefähr nach den nämlichen Formularen statt, wie früher. Die Besorgung lag den Einwohnergemeinderäten ob, an welche von der Direktion des Innern ein Kreisschreiben mit folgenden Beisungen erlassen wurde.

"Seit dem Jahre 1885 findet, wie Sie wissen werden, in unserm Kanton alljährlich eine allgemeine Ermittlung der Ernteergebnisse statt, deren Endresultate durch Berechnungen gewonnen werden, welche sich auf eine periodisch (in der Regel von 5 zu 5 Jahren) aufgenommene Areal= und Anbauermittlung, sowie auf die jährlichen Durchschnitts= erträge per Flächeneinheit stüten. Die lette diesbezügliche Aufnahme der Areal= und Anbauverhältnisse fand im Jahr 1904 statt; es muß daher eine neue analoge Ermittlung angeordnet werden, sollen die bezüglichen Nachweise nicht erheblich an Wert einbüßen. Im Einvernehmen mit der Direktion der Landwirtschaft haben wir uns entschloss fen, grundfätlich das nämliche Verfahren in Anwendung zu bringen, wie früher. Wir übermitteln Ihnen daher zu handen der Einwohnergemeinderäte eine entsprechende Anzahl Exemplare des gegenwärtigen Areisschreibens, sowie des für die Arealangaben bestimmten Formulars A. Auf der ersten Seite dieses Formulars sind die frühern Arealangaben betr. die Sauptkulturarten eingesett, um eine Prüfung und Redission derselben zu ermöglichen. Bei diesen Areal- und Anbauermittlungen kann es sich freilich nicht um genaues Ausmaß im ein= zelnen handeln, sondern es dürfte dem Zwecke genügen, wenn in jeder Gemeinde möglichst zuverläffige Erkundigungen und zutreffende Schätzungen stattfinden, und zwar sind diese Ermittlungen und schätzungs= weisen Feststellungen durch sachverständige und ortstundige Landwirte vorzunehmen, die wirklich im stande sind, die Anbauverhältnisse der Kulturen für die Gemeinde oder deren Unterabteilungen richtig zu be= urteilen. In größern Gemeinden empfiehlt es sich, mehrere Bericht= formulare für die verschiedenen Unterabteilungen oder Ortschaften zu verwenden, um darauf gestütt den Gesamtbericht für die Einwohnergemeinde um so sicherer abfassen zu können. Sollten übrigens die Ge= meindebehörden oder die von denselben bestellten Berichterstatter es vorziehen, die Areal- und Anbauverhältnisse bei den Landwirten, sei es allgemein, sei es zum Teil, direkt zu ermitteln, so wird bas kant. flatistische Bureau bereit sein, zu diesem Zwecke besondere individuelle

Berichtsormulare (nach beiliegendem Muster) erstellen zu lassen und nachzuliesern. Bei der Areal-, Andau- und Erntestatistik kommen zwar die persönlichen Eigentumsverhältnisse als solche nicht in Betracht, und es ist auch kein Unterschied zwischen öffentlichem und privatem Grund- eigentum zu machen — von siskalischen oder Steuerzwecken gar nicht zu reden. Sie wollen nun den Einwohnergemeinderäten Ihres Bezirks ein oder mehrere Exemplare des Berichtsormulars A samt diessem Kreissschreiben zustellen und dieselben einladen, die geeigneten Vorskehren sür diese neue Ermittlung der Areal- und Andauverhältnisse der Landwirtschaft zu tressen. Die Berichte, resp. die verwendeten Formuslare sind bis längstens Ende August d. J. an das Regierungsstatthalter- amt zu handen des kant. statistischen Bureaus einzusenden."

Nach Maßgabe der Flächenangaben der Grundsteuerregister und der Vermessungswerke betr. das Kulturland wird zuerst an Hand des Formulars A für jede Gemeinde eine entsprechende Verteilung des= felben auf die drei Hauptkulturarten Reben, Aecker und Wiesen vorgenommen, wobei allfällige, seit der frühern Aufnahme vorgekommene Aenderungen zu berücksichtigen sind (Abschnitt I des Form. A). Hernach wird die für das Ackerland angegebene Fläche auf die vier weitern Rulturarten: 1. Getreide, 2. Hackfrüchte, 3. Runstfutter, 4. Gemuse, Sülsenfrüchte, Sandels= und Gespinstpflanzen in Settaren oder hundertstel verteilt. In Abschnitt III des Form. A find die für Getreide, Hackfrüchte (als Hauptfrucht), Kunstfutter, verschiedene Pflanzungen und Wiesenbau bestimmten Anbauflächen prozentual auf die einzelnen Kulturen zu verteilen, was durch Beantwortung der Frage: "In welchem Verhältnis werden in Ihrer Gemeinde die nachstehenden Rulturgewächse angebflanzt, wenn man die Gesamtfläche der betreffenden Kulturart zu je 100 annimmt" geschieht. Nur bei den verschie= denen Pflanzungen wird der geringen Ausdehnung und daherigen leichtern Feststellung halber die Anbaufläche der betr. Kulturgewächse in Aren ermittelt. Die Flächenausdehnung des Wiesenbaues wird ebenfalls, wie früher, mit der Unterscheidung in gutes, mittleres und geringes Wiesland prozentual ermittelt. Am Schlusse des Formulars find noch die Mööser resp. das sog. Ried-, Streu- und Torfland und zwar das lettere besonders anzugeben. Das individuelle Fragenschema, von welchem freilich kein ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde, dect sich in seiner Fassung annähernd mit dem Inhalt bes Form. A.

Form. A.	Amtsbezirk	
Landwirtschaftliche Statistik.	Gemeinde	

# I. Berteilung des Aulturlandes

nach den Hauptkulturarten. 1)

Hauptkulturarten	Nach den pro 1904 gemachten Angaben	Pro 1910 erneuerte Ans gaben
	Bettaren	hetraren
A. Reben		*
B. Aecker (nebst Gärten und den eigentlichen Kunstfutter- wiesen)		*
C. Wiesen (Wäfferwiesen, Hof- statten, Matten, überhaupt sämtliche Wiesen)		
Zusammen:		
1) Das Acter= und Wiesland : wärtigen Berhältnis entsprechend Angabe des Grundsteuerregisters ( Bruchteile von Hektaren können werden.	angegeben werden. ! Kulturart II) bleiben	Die Weiden nach 1 unberücksichtigt.

# II. Berteilung des Aderlandes

(fiehe B oben).

Durch Schatzungen nach dem Anbau vom Frühjahr 1910 \*).

		ktaren. en pro	In Sundertstel Angaben pro	
	1904	1910	1904	1910
a. Getreide				
b. Hadfriichte				
c. Kunstfutter **)				
d. Gemüse, Hülsenfrüchte, Handels- und Gespinstpflanzen				
Gesamte Ackerfläche:			100	100
*) Falls diese Berteilung nach Hektaren von solchen) nicht möglich ist, so muß dieselbe nach Hundertteilen (Prozenten) geschehen.  **) Unter Kunstfutter sind nur die mit ei und Futterkräutern angesäten Necker zu verste	wenigfi gentlich	tens ap	oproxin	nativ

# III. Berteilung des Aulturlandes

(fiehe II hievor)

auf die einzelnen Kulturpflanzen und -Gemächse.

In welchem Verhältnisse werden in Ihrer Gemeinde die nachstes henden Kulturgewächse angepflanzt, wenn man die Gesamtsläche der betressenden Kulturart zu je 100 annimmt?						
A. Getreide.						
Weizen Korn Roggen Gerste Hafer						
Antwort: = 100 sundertstel Sundertstel Sundertstel Sundertstel						
B. Hadfrüchte (als Hauptfrucht).						
Kartoffeln Runkeln und Möhren (Kübli) Zuckerrüben Sohlrüben =100						
Antwort: Stofftuben =100						
C. Kunstfutter.						
Klee Luzerne Esparsette Uebr. Sutterpst. (Wicksutter Suttermais, Genfix.)						
Antwort: = 100						
D. Verschiedene Pflanzungen.						
Welche Fläche nehmen die Aecker und Gärten für Gemüse 20. (Hadsfrüchte nicht eingerechnet), sowie für Handelspflanzen in Ihrer Gesmeinde ein?						
a. Gemüse und Hülsensrüchte b. Handels= u. Gespinstpslanzen Antwort: Hektaren Hektaren						
Wie verteilen sich diese Anbauflächen *) im einzelnen ungefähr auf:						
Kohl (Kabis) Kraut   Erbsen   Bohnen   Uebr. Gemüsearten						
Antwort:						
Aren Aren Aren Aren Aren						
= dem Total a hievor						
Raps Hanf Flachs Cichorie Tabak						
Antwort: Uren Uren Uren Uren Uren						
= dem Total b hievor						
*) Als Hauptfrucht betrachtet; diese Anbauflächen zusammen sollen jedensalls die oben für Gemüsc-Aecker und Gemüse-Gärten angegebene Fläche nicht übersteigen und mit Hinzurechnung derzenigen für Handels- und Gespinstpslanzen mit der auf der ersten Seite bei II d unten (pro 1910) angegebenen genau übereinstimmen.						

#### E. Wiesenbau.

In welchem Berhältnis ist in Ihrer Gemeinde gutes, mittleres und geringes Wiesland vertreten, wenn man das ganze Wiesland (ohne Weiden und Kunstsutteräcker) zu hundert annimmt?

Weiden ur	id Kunstfutteräcke	er) zu hundert	annimmt ?	. ,		
	Gutes	Mittleres	Geringes			
Antwort:				im Ganzen=100		
Į	<b>Sundertstel</b>	Sundertstel	<b>Sundertstel</b>			
Zum produktiven aber nicht zum eigentlichen Kulturland gehören im ferneren (abgesehen von der Waldsläcke, den Alpen und Weiden) auch noch die Mööser, respektive das sogenannte Rieds, Streues oder Torsland. Welche Flächenausdehnung kommt diesen zu?						
Antwort:	Aren	, davon auf To	rfland allein	Aren.		

Anmerkung. Es ist den Berichterstattern freigestellt, die Anbauverhältnisse bei III A,B,C und E hievor statt in Hundertstel ebenfalls in Hektaren oder Aren zu machen, in welchem Falle die Bezeichnung Hundertstel =100 durchzustreichen und das betressende Einheitsmaß beizusügen ist.

1910.

Namens des Gemeinrates:

Vorgängig der Bekanntgabe der Ergebnisse der neuen Areal- und Anbauermittlung erscheint ein Nachweis über die Verteilung der Gessamtsläche des Kantons angezeigt; die hiebei in Betracht fallenden Flächenangaben haben in den letzten Jahren und auch durch die neue Anbauermittlung — abgesehen von einigen Verschiebungen und Aussgleichungen zwischen produktivem und unproduktivem Areal — keine wesentlichen Aenderungen erfahren; sie beruhen auf einer gemeindeweisen Ausstellung vom Jahre 1908 und sollen im tabellarischen Teil dieser Lieserung nach Amtsbezirken und Landeskeilen wiedergegeben wers den. 1)

<sup>1)</sup> Bgl. auch Seite 72, Liefg. II, Jahrg. 1908 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus.

Produktives L	and:								
Aecter .					•			134,761,6	Hektaren
Wiesen .	•							112,657,4	"
Weiden u	nd A	lpen						137,150,	"
Streuried	und	Möö	fer					2,055,6	,,
Reben .					•			493,3	"
Wald.				• 0		•		156,205,5	"
	į					TO	tal	543,323,4	Hettaren

Nach der neuen Areasermittlung pro 1910 beziffert sich die Gesamtsssche des eigentlichen Kultursandes, wie solches unserer landwirtschaftslichen Statistik zur Basis dient, auf 247,419,3 Hektaren gegen 247,751,5 Hektaren im Jahre 1904.

Im Vergleich zu den frühern Nachweisen ergibt sich folgende weistere Verteilung der Anbauflächen für den Kanton:

Im	Eigentl. Kulturland	Aderland	Wiesland	Rebland
Jahr	ha	ha	ha	ha
1910	247,419,3	134,761,9	112,657,4	$493,_{3}$
1904	247,751,5	133,917,6	113,235,4	598,5

Demnach hätte seit 1904 das Ackerland um 844,3 ha zu= und das Wiesland dagegen um 578 ha abgenommen; daß sich das Rebland nach den schlechten Weinjahren neuerdings erheblich (um ca. 20%) ver= mindert hat, kann nicht überraschen.

Vom Ackerland entfallen auf:

Im Jahr	Getreide	Hackfrüchte	Runstfutter	Gemüse und Handelspflanzen
	ha	ha	ha	ha
1910	41,680,6	25,348,0	64,371,9	2868,
1904	43,337,4	25,891,2	61,661,3	$3027_{,7}$

Während also der Getreidebau seit 1904 wieder um 1657 ha, die Kultur der Hackfrüchte um 543,2 und die Gemüse und Handelspflanzen um 759,6 ha zurückgegangen sind, hat der Kunstsutterbau um 2710,6 ha zugenommen.

Der Getreidebau weist folgende Flächenverteilung auf die einzel= nen Getreidearten auf:

Jahr	Anbaufläche für Getreide ha	Weizen ha	Korn ha	Roggen ha	Gerste ha	Hafer ha
1910	41,680,6	10,240,4	10,923,5	7764,5	1684, <sub>4</sub>	11,067,8
1904	43,337,4	10,756,3	12,178,6	8001,2	1713, <sub>6</sub>	10,687,7

Mit Ausnahme des Hafers weisen alle Getreidearten eine geringere Andaufläche auf als 1904, und zwar ist Korn am meisten, nämlich um 1255 ha und Weizen um 516 ha zurückgegangen, während Hafer um 380,1 ha zugenommen hat. Die erstmalige Unterscheidung zwischen Winterfrucht und Sommerfrucht hat pro 1911 folgende Nachweise ergeben:

Winter:	rizen Sommer=		rn Sommer=	Rog Winter=	gen Sommer	Gerste	Hafer
ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
9077,3	1163,1	10,725,5	198,0	6777,9	986,6	1684,4	11,067,9

Daraus ist ersichtlich, daß im Kanton Bern die Winterfrucht weit= aus die vorherrschende ift und daß die Sommerfrucht hauptsächlich beim Beizen und Roggen einigermaßen ins Gewicht fällt, bei welchen dieselbe ungefähr den 7. bis 9. Teil des Gesamtanbaues ausmacht, während sie beim Korn nur etwa den 50. Teil beträgt.

Der Anbau von Hackfrüchten kommt durch folgende Flächenvertei= lung zum Ausbruck:

	Gesamtfläche der Hackfrüchte	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren und Kübli	Zucker= rüben
	ha	ha	ha	ha	ha
1910 1904	25,348, <sub>0</sub> 25,891, <sub>2</sub>	20,713,4 21,188,5	3487,7 3415,3	732, <sub>0</sub> 822, <sub>6</sub>	414,4 464,8

Verminderung des Kartoffelbaues um 475 ha, der Möhren um 90,4 ha, der Zuckerrüben um 50,4 ha und Vermehrung des Runkelnund Kohlrübenanbaues um 72,4 ha, das sind hier die Merkmale der Veränderung.

Der Kunstfutterbau stellt sich dar, wie folgt:

Jahr	Gefamt= fläche ha	Futtermisch= ungen ha	Alee ha	Luzerne ha	Esparsette ha	Uebrige Futterpfl.
1910	64,371,9	39,941, <sub>4</sub>	13,953,4	3833, <sub>4</sub>	4528,3	2115,4
1904	61,661,3	36,913, <sub>6</sub>	14,632,9	3038, <sub>9</sub>	5475.7	1600.2

Wiederum stellt sich, wie schon in der frühern Periode, eine Bermehrung der Fläche für Futtermischungen, für Luzerne und übrige Futterpflanzen, dagegen eine Verminderung des Kleebaus und der Csparsette beraus.

Den Gemüsen und Handelsbflanzen wurden folgende Anbauflächen eingeräumt: 1904 3027,7 und 1910 2868,1 ha, und zwar:

#### a. Gemüse und Sülsenfrüchte:

				-	•	
Inhr	Eigentliche Gemüfegärten		Araut	Erbsen	Bohnen	Andere Gemüsepfl.
	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1910 1904	2691, <sub>0</sub> 2673, <sub>6</sub>	1038,6 1108,0	261,2	318,8 387,5	632,9 706,4	439,6 466,4
	b.	Handels=	und Gesp	instpflanze	en:	
	Gesamtsläche ha	Raps ha	Hanf ha	Flachs ha	Cichori ha	e Tabat
1910	177,02	8,26	54,89	103,69	4,51	5,67

117,4

193,97

4,68

11,7

1904

Aus dieser Darstellung geht unzweideutig hervor, daß die Hülsenfrüchte, sowie die Handels= und Gespinstpflanzen in stetigem Rückgang begriffen sind, besonders gilt dies vom Raps, Hanf, Flachs und Tabat; Raps ist nämlich von 1904—1910 um 18,13 ha = 219 % zurückgegangen, also nahezu am Verschwinden, und die übrigen drei Handelspflanzen ungefähr um die Hälste, nur Cichorie scheint dem frühern Bestand nahezu gleich geblieben zu sein.

Beim Wiesland ergibt sich nach der Qualität folgende Verteilung der Gesamtfläche und Veränderung derselben:

	Gef.= Fläche	wovon gutes Wiesland	mittleres Wiesland	geringes Wiesland
	ha	ha	ha	ha
1910	112,657,4	44,450,2	41,668,3	26,538,9
1904	113,235,4	40,350,8	42,468,8	30,415,8

Das gute Wiesland hätte bemnach um 4100 ha zugenommen, das mittlere und geringe Wiesland dagegen entsprechend abgenommen; diese neuerdings konstatierte Verschiebung zu gunsken der bessern Bodensqualität ist unzweiselhaft auf die günstigen Erfolge von Meliorationen und besserer Düngung usw. zurückzuführen.

Die Ausdehnung der nicht zum eigentlichen Kulturland gehörigen Mööser ist ebenfalls ganz bedeutend geringer zum Nachweis gelangt als 1904; die Gesamtfläche derselben beträgt 2055,65 ha, wovon 463,8 ha auf Torsland fallen.

Ueber die Verhältnisse des Rebbaues gibt die jährliche Weinbausstatistif bekanntlich hinlänglichen Aufschluß, indem durch dieselbe die Fläche des Reblandes regelmäßig zum Nachweis gelangt. Der Vollständigkeit halber führen wir die durch die Arealvermittlung gewonsnenen Flächenangaben ebenfalls an:

	Gesamtfläche	Anbaufl	äche für
Jahr	der Reben	Weißen	Roten
	ha	ha	ha
1910	493,3	483,85	9,45
1904	566,64	553,11	13,58

Sowohl aus diesen, als aus den jährlichen Nachweisen der Weinbaustatistit ergibt sich ein sortwährender Rückgang des Weinbaues im Kanton Bern, dessen Ursachen bekanntlich in der Ungunst der Witterung, in der Konkurrenz ausländischer Weine, in der Kunskweinsabrikation, im Bierkonsum, in der Phyllogera und im falschen Mehltau bestehen.

In der frühern Darstellung der Areal- und Anbauverhältnisse vom Jahr 1904<sup>1</sup>) haben wir die analogen statistischen Nachweise für Deutschland, Oesterreich und Belgien zum Vergleich beigezogen. Wir führen diesmal die neuern Ermittlungsergebnisse einiger weiterer Staaten an, deren Veröffentlichungen uns gerade vorliegen, nämlich:

<sup>1)</sup> Liefg. I, Jahrg. 1906 der "Mitteilungen" S. 8—10.

# Böhmen (Erntejahr 1911).

Rul	turen:			Anbaufläche ha	% des Gesamt acterlandes
Winterweizen				193,886	7,45
Sommerweizen				36,352	1,40
zusammen			*	230,238	8,85
Winterroggen				532,966	20,49
Sommerroggen				21,647	0,83
zusammen				554,613	21,32
Gerste				313,852	12,07
Hafer				479,221	18,42
Hirse und sonstig	re Getreid	earte	en .	689	0,03
Erbsen	,			15,524	0,80
Linsen				2,046	0,08
Pferdebohnen				4,559	0,17
Wicken, Sülsenfr	üchte. Mei	na= :	und		
Grünfutter				101,739	3,91
Raps				6,554	0,25
Mohn				5,204	0,20
Flachs				11,975	0,46
Kartoffeln .				297,100	11,42
Araut				12,134	0,47
Cichorie .			•	5,621	0,22
Zuckerrüben .				140,903	5,42
Futterrüben .				30,582	1,18
Klee (samt Luze	rne u. W	undk	(lee)	359,221	13,81
Sonstige Feldfri				8,814	0,34
Reine Brache u	nd Actern	veide		20,273	0,78
Gesamtackerfläch	e			2,600,862	100

Roggen, Hafer, Alee und Luzerne, Kartoffeln, Weizen und Zuckerrüben sind demnach die bedeutendsten Kulturarten in Böhmen. Im Kahmen der böhmischen Landwirtschaftsstatistit wird auch regelmäßig über die landwirtschaftliche Industrie (Bier, Spiritus und Kübenzuckerproduktion) Bericht erstattet.

## Ungarn (Ermittlung pro 1910).

Rult	uren	Anbaufläche	in º/o				
C Y. [] (						ha	
Herbstweizen		•	•			3,680,596	28,47
Frühlingsweizen		• •				113,403	0,88
Mengkorn .			•			89,536	0,69
Herbstroggen		• ,				1,109,259	8,58
Frühlingsroggen						28,317	0,22
Herbstgerste .	•					97,374	0,75
Frühlingsgerste	•.	•	•	•		1,065,716	8,24

	St	ilturen	:				<b>Unbau</b> fläche ha	in °/0
Hafer .					•		1,165,995	9,02
Hirse .							38,924	0,30
Buchweizen							6,205	0,05
Herbst= und	Kri	ihling	Brap	ß.		ii)	31,473	0,24
Mais (Köri							2,830,398	21,80
Widen (für							46,439	0,80
Erbsen, Lin	ien	und L	Bohr	ten			44,713	0,35
Flacks .	•						15,769	0,12
Sanf .							62,858	0,49
Kartoffeln							688,091	5,32
Tabat .			•				49,229	0,38
Buderrüben							117,760	0,91
Futterrüben							206,883	1,60
Futtermais			٠.				97,645	0,76
Luzerne, Kle	e						653,110	5,05
Mischung vo		Bicken,	Mo	hn 1	usw.		520,186	4,02
Andere Kuli	ure	n.					169,043	1,31
Totalfläche	des	Acter	land	es			12,928,922	100

Man sieht hieraus, daß Weizen und Mais in Ungarn gegenüber allen andern Kulturen weit überwiegen, daß das Getreide überhaupt erheblich mehr als 50 % der Gesamtsläche des Ackerlandes ausmacht und daß somit der Getreidekultur dort die größte Bedeutung zukommt.

# Bulgarien (Erntejahr 1909).

		,		
Kulturen:			Anbaufläche ha	0/0 des Gesamt= Kulturlandes
Getreibe		•	2,394,253	76,49
Del= und Handelspflanzen	t .		13,214	0,42
Hülsenfrüchte	•		60,259	1,93
Gartenbau			25,231	0,81
Gemüse			11,088	0,36
Futterpflanzen			523,371	16,72
Weinberge			85,240	2,72
Rosengärten		- 4	7,021	0,24
Obstgärten			8,135	0,26
Maulbeerbaumgärten .			1,868	0,05
Total (Ackerland) .			3,130,280	100
Speziell	ere	unterf	cheibung:	
Weizen			1,040,140	33,23
Winter=	•	•	1,001,053	32,03
Frühlings=	•	. •	39,087	1,20

_ 19 -		
Rulturen:	Anbaufläche ha	in °/•
Roggen	201,542	6,44
Binter=	182,547	5,83
Frühlings=	18,995	0,61
	81,203	2,60
Mischtorn	80,904	2,58
Winter=	299	0,02
Frühlings		
Gerste	241,206	7,71
Winter=	144,891	4,63
Frühlings=	96,315	3,08
Hafer	196,541	6,28
Dinkel (Spelz)	8,991	0,29
Hirse	<b>13,21</b> 9	0,42
Mais	607,455	19,41
Reis	3,904	0,12
Buchweizen	52	0,00
Total (Getreide)	2,394,253	76,49
Raps	161	0,01
Sefam	1,199	0,04
Anis	705	0,02
Rezéné	44	0,00
Tabat	<b>5,44</b> 8	0,17
Mohn	1	0,00
Hopfen	0,28	0,00
Baumwolle	787	0,03
Flachs	144	0,00
Hand	3,018	0,10
Zuderrüben	1,707	0,05
Total (Oel= u. Handelspflanzen)	13,214	0,42
Bohnen	51,518	1,65
Linsen	5,058	0,16
Erbsen	1,074	0,04
Kartoffeln	2,609	0,08
Total (Hülsenfrüchte)	60,259	1,93
Contan (Marana artin)	0, 004	
Gärten (Melonen usw.)	25,231	0,81
Rraut	3,510	0,11
Zwiebeln	2,403	0,08
Andere Gemüse	5,175	0,17
Total Gemüse	11,088	0,36
Widen .	04 400	
Hirsfutter	81,466	2,60
with the same of t	12,740	0,41

Kulturen:	<b>Anbaufläche</b> ha	in °/0
Hutterrüben	<b>6</b> 8	0,00
Runstwiesen	5,767	0,18
Naturwiesen	363,265	11,61
Brachländer	60,065	1,92
Total (Futterpflanzen)	523,371	16,72
Weinberge	85,240	2,72
Rosengärten	7,021 1)	0,24
Obstgärten	8,675	0,26
Zwetschgen und Pflaumen	5,019	0,16
Apfelbäume	60	0,00
Verschiedene Obstbäume	3,056	0,10
Total	8,135	0,26
Maulbeerbaumgärten	1,868	0,05
Gesamttotal (Ackerland)	3,130,280	100
Luzemburg (Erntej Getreidefrüchte:		
Winterweizen	11,104,6	7,87
Sommerweizen	114,2	0,08
Winterroggen	10,493,4	7,43
Sommerroggen	8,4	0,01
Gerste	835,4	0,59
Menggetreide	14,430,5	10,23
Hafer	31,152,8	22,08
Heidekorn	663,7	0,47
zusammen	68,803,0	48,76
Sülsenfrüchte:		
Erbsen	870,2	0,62
Linsen	77,8	0,65
Ackerbohnen	1,733,0	1,23
Bohnen	63,0	0,04
Wicken (rein, zur Saat)	352,9	0,25
Wicken, Hafergemenge (zur Saat)	327,1	0,23
Lupinen (zur Saat)	37,0	0,03
zusammen	3,461,0	2,45

<sup>1)</sup> Nach einer speziellen Angabe 7636.

Kulturen:	Anbaufläche ha	in º/o
Sadfrüchte:		1
Rartoffeln	14,556,4 5,416,4	10,32 3,84
Möhren	94,5 89,6 319,3	0,07 0,06 0,23
Rohlrabi	276,9	0,19
Futterpflanzen:		
Rottlee	7,621,5 $294,3$ $515,5$	5,40 0,21 0,37
Gelber Alee	1,883,8 137,1	1,33 0,10
Esparsette	2,013,5 $3,717,2$ $1,316,7$	1,43 $2,63$ $0,93$
Serabella zu Futter	43,0 1,0 2,637,6	0,03 0,00 1,87
zusammen	20,181, <sub>2</sub> (20,334)	14,30
Gründüngungspflanzen	153, <sub>0</sub> 26,288, <sub>8</sub> (27,432, <sub>1</sub> )	0,11 18,63
Weinberge	$\frac{1,459,2}{(142,242,5)}$	1,04

<sup>1)</sup> Die Kulturfläche ist in der betr. Publikation von Luxemburg auf 154,524 angegeben; zu der Gesamtsläche von 142,242,5 ha kommen indes noch hinzu:

Brache.						5,059,5	
Acterweide			•	•		3,868,3	
nicht erhobens	R	ulturf	lächen			3,353,7	
zusammer	t		L.		-	12.281.5	

so daß sich dadurch die 154,524 herausstellen.

# Frankreich (Erntejahr 1908).

Gruntein (Sturding	1000).	
Kulturen:	Anbaufläche ha	in o/o
7017	6,564,370	20,1
Blé	142,870	0,43
Méteil	1,244,320	3,81
Seigle	729,580	2,23
Orge	504,630	1,55
Sarrasin	3,896,670	11,99
Avoine	496,240	1,52
Maïs	26,080	0,08
Millet	46,120	0,14
Légumes frais	107,900	0,33
Haricots	8,737	0,03
Lentilles	24,690	0,07
Pois	60,060	0,19
Fèves	37,705	0,19
Fèveroles	· ·	4,73
Pommes de terre	1,545,310	0,29
Topinambours	94,270	
Rutabagas et navets fourragers	149,620	0,46
Betteraves fourragères	642,250	1,97
Choux fourragers	200,140	0,62
Trèfle	1,101,170	3,37
Luzerne	1,116,660	3,41
Graminées et mélanges de graminées Sainfoin	266,560	0,83
	787,880	$\frac{2,39}{2,24}$
Fourrages verts annuels	732,540	14,8
Prés naturels	4,847,900	4,52
Herbages	1,478,160	
Paturages et pacages	3,601,830	11,0
Betteraves à sucre	222,970	0,68
Betteraves de distillerie	49,370 16,090	0,15
Houblon	Control of	0,05
	3,030	0,01
Chanvre, filasse et graine .	15,030	0,05
Lin, filasse et graine	28,570	0,08
Navette	32,430	0,10
Oeillette	5,290 4,050	0,02
Vignobles		0,01
Jardinage et horticulture	1,654,366	5,07
Pépinières	84,900	0,26
Cultures maraîchères	11,100	0,03
	78,490	0,24
Graines de betterave	2,217	0,01
Chicorée à café	7,329	0,02
Totalfläche des Kulturlandes .	<b>32,</b> 669,494	100

# Italien (1908).

		Ku	lturer	1:			Anbaufläche ha	in °/0
Getreid	e					•	5,107,600	43,5
Mais			•			•	1,798,701	15,2
Reis							150,802	0,12
Weinber	rge						3,759,217	31,6
Oliven							1,098,830	9,33
Tabak				•	•	•	5,400	0,00
Total		•	4.				11,920,550*)	100

\*) Dieser Nachweis über die Gesamtsläche des Kulturlandes in Italien ist natürlich ganz unvollständig, da sich die Flächenverhältnisse dort nach einer frühern Aufnahme aus den Jahren 1893—95 solgendermaßen darstellen:

Kultiviertes Land			15,419,000	53,79	
Kastanien			412,000	1,44	
Wald			4,093,000	14,28	
Alpweiden		•	359,000	1,25	*
Unproduktives Land			4,647,451	16,21	
Unkultiviertes Land		•	3,734,392	13,03	
Gesamtfläche .	•		28,664,843	100	

Pro 1903 verzeichnete Stalien überdies 16,700,000 Orangen= und Citronenbäume mit einem Jahresertrag von 52,5 Millionen Zentnern.

Zum Vergleiche rekapitulieren wir hier nochmals die Areal- und Anbauberhältnisse des Kantons Bern:

# Kanton Bern.

(Ste	treib	e:						
Winterw				•	•		9,077,3	} 4,15
Sommer	weizen						1,163,1	4,15
Winterko Sommer	8,300		•	•	•		10,725,5 198,0	4,42
Winterro	ggen						6,777,9	3,14
Sommer	roggen		•	•	•		986,6	
Gerste .		•	•				1,684,4	0,68
Hafer .	•		•		•	· ·	11,067,8	4,48
Total .							41,680,6	16,87
H a c	Afrüd	hte:						
Kartoffel	n.				•		20,713,4	8,39
Runkeln	und K	ohlrü	ben	•	•		3,487,7	1,41

Kulturen:	Anbaufläche ha	in º/o
Möhren (Kübli)	732,0 414,9	0,29 0,17
Total	25,348,0	10,26
Runstfutter:		
Futtermischungen	39,941,4	16,16
Alee	13,953,4	5,65
Luzerne	3,833,4	1,55
Esparsette	$4,\!528,\!\mathfrak{s}$	1,84
Uebrige Futterpflanzen	2,115,4	0,86
Total	64,371,9	26,08
Verschiedene Pflanzungen:		
Gemüse und Hülsenfrüchte: Kohl (Kabis)	1,038,58	0,42
Araut	261,22	0,42
Erbsen	318,78	0,13
Bohnen	632,93	0,26
Uebrige Gemüsearten	439,57	0,18
Total (Gemüsegärten)	2,691,08	1,09
Handelspflanzen:		
Raps	8,26	0,00
Hanf	54,89	0,02
Flachs	103,69	0,04
Cichorie	4,51	0,00
Tabat	5,67	0,00
Total	177,02	0,07
. Wiesen (Natur- oder Dauerwiesen):		
Gutes Wiesland	44,450,2	18,0
Mittleres Wiesland	41,668,3	16,9
Geringes Wiesland	26,538,9	10,7
Total	112,657,4	45,6
Reben	493,3	0,12
Totalfläche des Kulturlandes .	247,419,3	100
Als nicht birekt zum Kulturland gehör	ia fammen nac	h in Botro

Dieser Vergleich mit den andern Ländern illustriert so recht deut= lich die Tatsache, wie sehr bei uns der Wiesen- und Kutterbau gegenüber dem eigentlichen Ackerbau (Getreide und Hackfrüchte) dominiert, indem ersterer 72 %, letterer dagegen nur ca. 28 % des eigentlichen Kulturlandes in Anspruch nimmt,1) während dieses Verhältnis in den vorerwähnten Staaten (namentlich Böhmen, Ungarn, Bulgarien und Luxemburg) gerade umgekehrt ist. Es ift leider nicht ganz unbegründet, was anläßlich der Behandlung des Geschäftsberichts in der Junisession der Bundesversammlung (1912) mit Bezug auf das Getreidemonopol gesagt wurde, nämlich, daß durch den mangelnden Zollschutz unser inländischer Getreidebau dem Ruin preisgegeben und infolgedessen ein aroßer Teil der Arbeitsleute vom Lande den Städten zugetrieben wurde. Damit vermehrte sich selbstredend stets das Angebot von Arbeitsträften beir Industrie und das Proletariat zugleich. Ob nun gerade diese Erscheinung unserer Kulturentwicklung mit der bedenklichen proletarischen Bescherung und allem was drum und dran hängt, als eine glückliche Errungenschaft der Neuzeit zu betrachten sei, muß ernsthaft bestritten werden. Freilich ist nicht zu übersehen, daß der Auzug der Bevölkerung vom Lande nach den Städten und industriellen Centren auch in andern Ländern, wo der Schutzoll für Getreidefrüchte wirklich besteht, wahrgenommen wurde. Immerhin ist die nationalökono= mische Lehre, wonach die landwirtschaftliche Produktion, speziell der Aderbau durch entsprechenden Zollschutz schon im Interesse der Erhal= tung der Arbeitskräfte, also nicht nur der Kentabilität oder des Bodenwerts zu fördern sei, bei Aufstellung unserer Zolltarife und Sandels= verträge beim Getreide seinerzeit nicht befolgt worden.

Merkwürdigerweise fügte sich die schweizerische Bauersame in diese scheinbar unabänderliche Tatsache. Wenn auch unter obwaltenden Umständen von einer wesentlichen Vermehrung der Produktion inländischen Getreides kaum die Rede sein kann, so soll damit nicht gesagt sein. daß ber Getreidebau in der Schweiz für immer preisgegeben und auf den Aussterbeetat gesetzt sein soll — im Gegenteil wäre es an der Zeit, die Frage näher zu untersuchen, ob dieser wichtige Zweig des Ackerbaues nicht durch staatliche Magnahmen unterstützt und gefördert zu werden verdiente. Nach der umfassenden Untersuchung und deren Ergebnissen, welche der schweizerische Bauernverband anläßlich der letten Revision des Zolltarifs von 1902 in seinem Enquêtebericht an das schweizerische Sandels=, Industrie= und Landwirtschaftsdepartement niedergelegt hatte. mare die Einführung eines entsprechenden Schutzolles auf Getreide, wie sich aus nachfolgenden Zitaten ergibt, nur logisch gewesen. Unter allen Umftänden kann den zuständigen Behörden, sowie den wirtschaft= lichen Verbänden oder Berufsständen, welche an der Lieferung der Brotfrucht beteiligt find, nicht dringend genug empfohlen werden, für

Für die Gesamtschweiz stellt sich dieses Verhältnis für den Ackerbau noch ungünstiger, indem laut der eidg. Betriebszählung von 1905 auf Grassland sogar 85 %, auf Ackers, Gartens und Rebland zusammen dagegen nur 15 % der Fläche des bewirtschafteten Kultursandes fallen.

Deckung des Getreidebedarfs durch Zusuhr von außen und Anlegung genügender Vorräte bedacht zu fein; denn was eine unzulängliche Versorgung des Volkes mit Brotfrucht im Kriegsfalle zu bedeuten hätte. das dürfte erst bei drohender Hungersnot allgemein erkannt werden. 1) Nach Feststellungen, die zwar nicht amtlich auf Grund einiger Hundert Haushaltungsbudgets gemacht wurden, betragen die Ausgaben für Brot rund 23 % der Gesamtausgaben im Privathaushalt, während diejenigen für Kleidung 14,5 %, für Wohnung 9,75 %, für Käse und Fette 9,43 %, für Gemüse und Kartoffeln 9,37 %, für Fleisch 8,17 %, für Verschiedenes 7,31 %, für Heizung und Beleuchtung 5,19 %, für Kaffee, Thee und Cacao 3,95 %, für Milch 3,35 % und für Zucker 0,78 % ausmachen. (Wir geben diese Nachweise natürlich unter allem Vorbehalt.) Das Brot macht also nahezu den vierten Teil der Haushaltungskosten aus und gehört somit unstreitig zu den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, welche nach dem sehr unbestimmten und unklaren Wortlaut des Art. 29 der Bundesverfassung mit "möglichst geringen" Eingangsgebühren zu tarieren sind. Seit Bestehen eines schweizerischen Zolltarifes ift von dem Grundsate überhaupt nicht abgewichen worden, daß das Getreide nur mit ganz niedrigen Böllen belegt werden dürfe. Auch nachdem unsere Nachbarstaaten unter dem Drucke der Verhältnisse zu erheblichen Schutzöllen übergegangen waren, hielt die Schweiz beim Getreide am Prinzip des Freihandels fest. So war denn der schweizerische Getreidebau in den letzten 30—40 Jahren der sich mächtig ent= wickelnden ausländischen Konkurrenz schutz und wehrlos preisgegeben. Der Gewichtsmenge nach hat sich die Einfuhr von Getreide und Mehlfrüchten seit 1851 nahezu verfünffacht, während die Bevölkerung der Schweiz sich nur um 57 % vermehrt hat. Allerdings wird ein Teil bes Getreides auch zum Unterhalt des Viehs verwendet, dessen numerische Zunahme seit 60 Jahren eine stärkere war als diejenige der Bevölke= rung. Nun beläuft sich z. 3. die

Summe Totalverbrauch oder Bedarf auf rund . 12 Mill. Dztr.

Das macht einen Jahresverbrauch von nicht ganz 320 Kg. pro Kopf der Bevölkerung, wenn wir von der Ausscheidung des Verbrauchs zu andern Zwecken absehen, oder 877 Gramm pro Tag und pro Kopf. Der Gesamtbedarf an Getreide, Mehl= und Hülsenfrüchten würde pro Tag 32,877 Dztr. ausmachen und demnach reicht die inländische Pro-

<sup>1)</sup> Etwa einen Monat später nachdem Obiges niedergeschrieben wurde, erschien im "B. Tagbl." Nr. 344 vom 26. Juli 1912 ein G.-Leitartikel über Getreideversorgung in der Schweiz, in welchem die bezüglichen Verhältnisse und Gesahren in übereinstimmender anschaulicher Weise geschildert wurden. Ein Anderer (Huber) empfiehlt in Nr. 94 des "Schweizer Bauer" im Interesse vermehrten Getreidebaues nebst Zollschutz die Verabsolgung von Anbauprämien. Ebenso tritt ein Korrespondent in der "Prättigauer Itg." sür Unterstützung des einheimischen Getreidebaues durch Anbauprämien ein, wobei derselbe besonders den Roggen zum Anbau in den Berggegenden empsiehlt.

duktion an Getreide noch heute immerhin für 107 Tage auß. Die von Dr. Laur im erwähnten Enquêtebericht schon vor 10 Jahren auf 70 Tage angenommene Inlandsproduktion war entschieden zu niedrig berechnet, weil mangels zuverlässiger offizieller Ermittlungen für die ganze Schweiz auch die Andaufläche sowie die absolute Produktionszisser des Getreides von ihm wiederholt bedeutend zu niedrig veranschlagt wurden. 1)

Nach Franscini war die Schweiz freilich zu allen Zeiten genötigt, ein großes Quantum Getreide einzuführen, aber ein solcher Preisrücksang wie in den letten 30 Jahren war beim Getreide kaum je vorgekommen. Unter solchen Berhältnissen darf, wie sich der Verfasser des zitierten Enquêteberichtes ausdrückte, mit Sicherheit behauptet werden, daß ein Getreidezoll zum weitaus größten Teile eine entsprechende Ershöhung der Getreidepreise bewirkt hätte. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch das Brot notwendigerweise hätte verteuert werden müssen.

Es wäre somit möglich gewesen, der schweizerischen Landwirtschaft eine den Produktionskosten entsprechende Verwertung des Getreides durch die Bewilligung von Schutzöllen zu verschaffen. Da dieses nicht geschehen ist, so darf mit Recht behauptet werden, daß die freihänd= lerische Zollpolitik des Bundes den schweizerischen Brotfruchtbau rui= niert hat. Bemerkenswert ist nun, daß der Getreidebau in der letzten Zolltariffampagne von den agrarischen Wortführern selbst preisgegeben wurde und zwar aus rein taktischen oder Opportunitätsgründen, wie "Wenn von irgend einem aus folgender Begründung hervorgeht. Zweige der Landwirtschaft gesagt werden kann, daß er des Zollschutzes bedürftig sei, so trifft dies für den Getreidebau zu. Wenn wir uns trotdem nicht entschließen konnten, für einen Brotfruchtzoll einzutreten, so geschah es nur deshalb, weil wir wohl wissen, daß wir weder in den Behörden noch beim Volke mit einem wirksamen Schutzoll durch= dringen würden. Der schweizerischen Landwirtschaft kann noch auf andere Beise wirksam geholfen werden. Die Preisgabe des Getreide= baues in der Zollpolitik wird der Volkswirtschaft im ganzen mehr schaden als der Landwirtschaft. Wenn aber diese Interessen in den Kreisen des Militärs und der Konsumenten keine Vertreter finden, welche die mit dem Rückgange des Brotfruchtbaues zusammenhängende Gefahr erkennen und sie bekämpfen wollen, so kann auch die Landwirtschaft nicht für den Getreidebau (sollte wohl heißen für den Getreidezoll. Red.) eintreten. Man würde ihr doch schließlich eigennützige Motive unter= schieben und die Forderung ausnützen, um die ganze landwirtschaftliche

<sup>1)</sup> Nach Maßgabe der amtlichen Areal- und Anbauermittlungen der Kantone Zürich, Waadt und Bern hatten wir s. Z. die Anbaufläche für Getreide in der Schweiz auf 216,302,7 Hektaren berechnet (vgl. Handwörters duch der schweiz. Bolkswirtschaft, Seite 894, sowie das Werk: "Bern und seine Volkswirtschaft", Seite 60). Nun siguriert aber die Schweiz in dem i. J. 1910 erschienenen Werk des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom mit einer Gesamtanbaufläche für Getreide von 134,200 Hektaren. Sine solche Differenz von 82,000 Hektaren in "ofsiziellen" Angaben erscheint denn doch etwas stark und muß genauern bezw. umfassenden Anbau- und Ernte- ermittlungen auf amtlichem Wege für die ganze Schweiz rusen.

Schutzollpolitif im Volke zu diskreditieren (geschieht zwar ohnehin von agrarseindlicher Seite. Red.). Damit wollen wir aber keineswegs sagen, daß wir überhaupt dem weitern Rückgang des Getreidebaues das Wort reden möchten. Im Gegenteil. Die Verweigerung des Zollschutzes soll vielmehr ein neuer Ansporn sein, auf anderem Wege den Körnerbau zu erhalten und zu seiner stärkern Ausdehnung anzuregen (bessere Technik, genossenschaftliche Verwertung, Steinmetzmüllerei, Answendung des Entseuchtungsversahrens nach Witschi, Bevorzugung insländischen Getreides für das Militär und die öffentlichen Anstalten usw.). Dem Getreidebau kommt für die Erhaltung der intensiven Bodenkultur und damit auch derzenigen des Bauernstandes eine so große Bedeutung zu, daß alle erreichbaren Mittel zu seiner Erhaltung (also auch Schutzölle und eventuell Anbauprämien. Red.) angewendet werden müssen. Als Produktionszweig für den Warkt ist er allerdings im Wesentlichen verloren."

Der einzige Vorteil und Trost, den die Bauersame hat, ist freilich der, daß bei dem sühlbaren Mangel an Arbeitskräften die Viehzucht und Milchwirtschaft immerhin die gegebene Wirtschaftsrichtung ist, weil sie überhaupt wenig Arbeitskräfte verlangt, der Natur namentlich des gebirgigen Teils unseres Landes entspricht und dazu rentabel ist.

# Die Ernte des Jahres 1910.

Ein vielversprechender, zwar stellenweise etwas verspäteter Frühling wurde von einem naßkalten Sommer abgelöst, so daß das Futter
(Heu wie Emd) quantitativ wohl gut ausgab, aber qualitativ meistenorts gehalt- und geschmacklos eingeheimst werden mußte. Auch das
Getreide — mit Ausnahme des Hafers — blieb im allgemeinen leicht
und die Kartofseln und das Obst fehlten aus dem gleichen Grunde
strichweise fast ganz. Der Monat Ottober war dann wieder schön,
vermochte aber die vielen Schäden, die der nasse Sommer hinterlassen,
nur zum kleinen Teil wieder gut zu machen. Im übrigen wirkten
auch in verschiedenen Gegenden Ueberschwemmungen, Hagelschläge und
auch Schneefall schädigend auf die Kulturen, die Hagelschläge hauptsächlich auf das Obst, der Schneefall fast ausschließlich auf die Waldungen.

Die Milch-, Käse- und Viehpreise stehen sehr hoch, ebenso die Preise der übrigen landwirtschaftlichen Produkte, was den Landwirt für die ziemlich allgemeine Mißernte des Jahres 1910 einigermaßen entschädigt.

Die Weinernte ist womöglich noch trauriger ausgefallen als im Vorjahre.

#### Getreide.

Der Ertrag beim Roggen war im allgemeinen befriedigend, wesniger bei Korn und Weizen infolge von Mangel an Wärme und auch teilweise infolge von eingetretenem Rost. Der Hafer dagegen siel wiesber besser aus. Das Ernteergebnis an Getreide war folgendes:

#### a. Körnerertrag.

## Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerfte	Bafer	überhaupt
per Heftar	14,5	16,9	15,7	14,1	18,2	16,3
per Juchart	5,2	6,1	5,7	5,1	6,6	5,9
Gesamtertrag	147,361	185,345	122,324	23,682	201,812	680,524

# b. Strohertrag.

# Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerfte	Bafer	überhaupt
per Hektar	29,9	27,7	35,1	19,6	25,0	28,6
per Juchart	10,8	10,0	12,6	7,1	$9, \mathbf{o}$	10,3
Gesamtertrag	305,174	302,561	272,704	32,755	276,960	1,190,154

### Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

#### a. für Rörner.

#### Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Sr.	Korn Sr.	Roggen Sr.	Gerste Sr	Hafer Sr	überhaupt Sr.
23. 10	18. 10	19. 00	<b>17.</b> 30	<b>1</b> 8. <b>3</b> 0	19. 20
	tena e	Geldwert	im ganzen:		
3,447,464	3,225,564	2,267,360	429,622	3,671,236	13,041,246

#### b. für Stroh.

#### Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Sr.	Korn Sr.	Roggen 5r.	Gerste Sr.	Hafer Sr.	überhaupt Sr.
<b>6.</b> 70	6. 60	7. 00	5. 80	5. 70	6. 30
		Geldwert i	m ganzen:		
1,964,234	1,985,501	1,889,798	173,118	1,511,038	7,523,689
(Se	eldwert für	Körner und	Stroh zu	sammen: Fr.	20,564,935.

#### Sacffrüchte.

Die Kartoffeln sind teilweise ganz mißraten, besonders in schwerem Boden infolge des vielen Regens. Frühes Anpflanzen derselben war dieses Jahr von Vorteil. Auch die übrigen Hackfrüchte litten meistenorts unter der Ungunst der Witterung. Von 508 Gemeinden meldeten 369 = 72,6 % Ernteschädigungen durch Krankheit der Kartoffeln, und zwar 6 Gemeinden dis 5 %, 17 von 6—10 %, 6 von 11—15 %, 22 von 16—20 %, 33 von 21—30 %, 35 von 31—40 %, 64 von 41—50 %, 68 von 51—60 % und 118 Gemeinden 60 und mehr Prozent. — Das Ernteergebnis an Hackfrüchten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Rartoffeln	Rui	nkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zucker <b>übe</b> n
Durchschnittlich per Hektar	$\frac{60}{21}$		206,4	79,1 28,5	271,5
Ertrag der Hauptfrucht	21,9		74, <sub>3</sub> 717,200	28,5	97,7 102,634
Erirag ver Haupifrucht	1,260,261			57,502	102,634
			(Uckerrüben)		V
Ertrag der Nachfrucht			59,554	15,938	-
Die Durchschnittspre	ise und	der	Geldwert der	geerntete	n Had=
früchte sind folgende:					

D1014 (1000) 10	Rachfrucht					
Kartoffeln, Rur	ikeln und Kohlri	üben, Möhren,	3uckerrüben	Uckerrüben	, Möhren	<b>Zusamm</b> en
	Durchs	chnittspreis	per Dopp	elzentner:	11.0	
<b>5</b> r.	Sr.	Sr.	5r.	5r.	Sr.	Sr.
10. 50	3. 60	6. 60	2. 44	<b>3. 3</b> 0	6. <b>6</b> 0	
		Geldwert	im ganze	n:		
13,351,774	2,264,286	371,496	254,452	166,091	102,386	16,510,485

# Runftfutter.

Durch die allzu nasse Witterung wurde auch die Futterernte beeinträchtigt, besonders qualitativ, indem das Kunstsutter dadurch viel an Nährgehalt verlor. Das Ergebnis der Kunstsutterernte ist solgendes:

# Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

5u	ttermischungen	Rlee	Luzerne	Csparsette	Uebr. Sutterpfl.	Ueberhaupt
per Hektar	78,3	84,8	80,8	62,0	61,4	78,0
per Juchart	28,2	30,5	29,1	22,3	22,1	28,1
Im ganzen	3,127,817	1,179,882	298,547	279,790	126,415	5,012,451
			Dazi	u Vor= od	er Nachfrucht	80,487
					Zusammen	5,092,938

Der Geldwert des geernteten Kunstfutters beziffert sich im ganzen auf Fr. 49,989,113.

# Berichiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Das Ernteergebnis berselben ist folgendes:

# a. Gemüse und Sülfenfrüchte.

	Rohl (Rabis) Vierling=25 Köpfe	Araut q.	Erbsen Viertel	Ackerbohnen Viertel=15 Liter
Durchschnittserträge per Ar Gesamtertrag	708,168	179 45,552	2,8 88,633	3, <sub>2</sub> 199,716
	Sr.	Sr.	5r.	Sr.
Durchschnittspreise Geldwert in Franken	4. 40 2,996,466	20. — 911,040	4. 80 420,817	4. 90 945,795
general in General	Geldwert	im gai	nzen: F	r. 5,274,118.

## b. Sandelspflanzen.

Durchschnittsertrag per Ar (in Kilo) Gesamtertrag (q)	Raps 18,1 42,4	Sanf 6,8 331,7	51adys 7,1 701,4	Cichorie 47,3 107,0	Cabak 16,6 94,3
<b>D</b> :	urchschnit	tspreise :	und Geldw	ert:	
Durchschnittspreise	Raps	Hanf	Slachs	Cichorie	Cabak
per Kilo Cts.	38	159	183	63	72
Geldwert Fr.	1613	51,079	123,294	8529	6854
11 * 11		Ge	ldwert im	ganzen: Fr.	191,369.

Der Gesamtgeldwert der Ernte der verschiedenen Pfanzungen besläuft sich auf Fr. 5,465,487.

# Wiesenban.

Der naßkalte Sommer hat die Heu- und Emdernte schwer geschädigt. Heu war in genügender Menge vorhanden, konnte aber nur mit Mühe und meist in schlechtem Zustande eingebracht werden, weschalb die Qualität viel einbüßte. Das Emd siel auch nur mittelmäßig aus. Dagegen gab es bis in den Spätherbst hinein Herbstgras und Weide genug. Das Ernteergebnis war folgendes:

Ertrag an Beu, Emd und Berbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	Ju. sammen
		(Doppelze	entner)	
Durchschnittlich per Hektar "Juchart Gesamtertrag an Heu """ Emd "Herbstgraß oder Herbstweide	99,7 35,9 2,670,835 1,154,043 605,822	66,2 23,8 1,748,427 673,169 333,642	33,9 12,2 609,606 190,041	72,2 26,0 5,028,868 2,017,253 3,1
Zusammen .	4,430,700	2,755,238	898,551	8,084,489

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (5,092,938 q) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 13,177,427 Doppelzentner. Die Preise und der Geldwert des Wiesensutters sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes Seu	für geringes Beu	für Emd für	seu und Emd gemischt
per Doppelzentner	<b>5r.</b> 9. 50	5r. 7. 50	5r. 10. 30	5r. 9. 60
Geldwert	von gu Wiesla		von geringem Wiesland	überhaupt
Hend Hend	. &r. 25,006 . " 11,697 . " 6,241	423 6,761,837	4,479,904 1,888,595 1,524,723	45,794,025 20,347,855 11,099,233
Zusamme	n Fr. 42,944	,777 26,403,114	7,893,222	77,241,113
per Huchart	. " 967 . " 348		$\begin{array}{c} 298 \\ 107 \end{array}$	686 247

Trop des Mehrertrages der Futterernte gegenüber dem Vorjahre ist der Geldwert derselben ca. um 1 Million Franken geringer, weil die Heupreise merklich gesunken sind.

### Obsternte.

Die diesjährige Obsternte fiel infolge der naßkalten Witterung des Nachsommers spärlich aus, indem die Früchte dadurch klein und unsanschaulich blieben (Schnorskrankheit). Auch wurde dieselbe durch die Amseln und strichweise durch Hagelschlag arg geschädigt. Der Ertrag ist folgender:

Durchschnittsertrag	Uepfel	Birnen	Kirschen	3wetschgen	nüsse
per Baum in Kilos	67,0	50,2	18,7	9,1	9,2
Gesamtertrag in Doppelzentnern	696,745	173,631	101,512	33,201	6318

### Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis	Aepfel Sr.	Birnen Sr.	Kirschen Sr.	Zwetschgen Sr.	nüsse Sr.
per 100 Kilos .	. 14. 30	12. 40	33. 10	21. 50	31. 20
Geldwert	. 8,703,907	2,120,969	3,356,154	690,522	197,839
			Zusammen	: Fr. 15.0	069,391.

# Im Handel wurden verkauft:

	Hepfel	Birnen	Kirschen	Swetschaen	nüsse	Im ganzen
Doppelzentner	77,969	13,829,5	4131	881,5	146	96,957
Geldwert Fr.	1,114,957	171,486	136,736	18,952	4555	1,446,686

Most wurden 44,707,5 hl und Obstbranntwein 1970 hl bereitet; wenn ersterer zu Fr. 20 und letzterer zu Fr. 250 per hl berechnet wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 894,150 für Most und Fr. 492,500 für Branntwein.

#### Beinernte.

Die diesjährigen Ernteaussichten im Frühjahr waren vielversprechend, doch setzte mit dem Blühet eine so ungünstige Witterung ein, daß die Fruchtansätze zum größten Teil schon beim Blühet zerstört wurden. Was davon noch übrig geblieben, wurde hernach durch das Austreten des falschen Mehltaues total vernichtet. Das Jahr 1910 muß für die Rebkultur als ein totales Fehljahr bezeichnet werden. Es ergeben sich für das Jahr 1910 folgende Gesamtnachweise über den Weindau und die Weinernte:

Die Zahl der Rebenbesitzer hat gegenüber dem Vorjahr um 143 abgenommen und beläuft sich somit auf 2499, während das Rebareal wieder um 18,58 ha zugenommen hat und 486,36 ha beträgt.

Anbaufläche in Hektaren Weinertrag in Hektoliter Preise und Gel	  weißer 476,91 262 t des Weiner	Roter 9,45 3 trage3:	Jusammen 486,36 265
Durchschnittspreis per Hektoliter Geldmert	Weißer	Roter 63,8 190	Jusammen 16,003

#### Rentabilitätsergebnisse:

	Weinertrag hl.	Geldwert Sr.	Kulturkosten Sr.	Kapitalwert Sr.	Nettoertrag Sr.
per Mannwerk	0,02	1. 50	36. 50	<b>26</b> 8. —	<b>—</b> 35
per Hektar	0,55	33. —	811. —	5962	<b>—</b> 778
			per 100	Fr. Kapital	<b>— 13.10</b>

Der Kapitalwert der Reben ist gegenüber dem Borjahre abermals gesunken und zwar von Fr. 3,276,780 auf Fr. 2,899,536, ebenso die Kauspreise für beste Reben und zwar von Fr. 274 auf Fr. 267 per Wannwerk, während die Kauspreise für mittlere Reben von Fr. 182 auf Fr. 199 und diejenigen für geringe von Fr. 106 auf Fr. 119 per Wannwerk gestiegen sind.

# Die Ernte des Jahres 1911.

Auf die beiden allzunassen, regnerischen Sommer der Jahre 1909 und 1910 folgte der überaus trockene Sommer des Jahres 1911. Frühling und Vorsommer waren noch reich an Niederschlägen, sogar teilweise an spät eingetretenen Schneefällen, so daß man schon allgemein fürchtete, die wasserreiche Sommerwitterung der beiden vergangenen Jahre werde sich abermals wiederholen. Nach und nach aber hörten die Niederschläge auf und nach Beendigung der Heuernte sette eine bis in den Serbst hinein andauernde Trockenheit und Site ein. so daß wohl die verschiedenen Ernten des Sommers gut von statten gingen, aber dafür der Futterwuchs unheimlich zurückzubleiben begann. Erft gegen Mitte September fiel wieder ergiebiger Regen, der bann eine reichliche Serbstfütterung und Weide hervorzauberte, was man= chen durch die lange Tröckne entstandenen Schaden wieder gut machte. Der Landwirt konnte sich benn auch gegen das Ende des Jahres sagen "Ende gut — Alles gut" und mit dem Durchschnittsertrag bes Jahres 1911 wohl zufrieden sein. Bekanntlich ist auch die Weinernte wenigftens qualitativ ausgezeichnet ausgefallen.

#### Getreide.

Die Qualität des Getreides ist durch den heißen Sommer meistens günstig beeinflußt worden, während vielerorts die Quantität sowohl der Körner als des Strohes etwas beeinträchtigt wurde. Wo nicht Hagelschlag eintrat, kann die Getreideernte 1911 im großen und ganzen doch als vorzüglich gelten. Das Ernteergebnis beim Getreide ist folgendes:

### a. Körnerertrag.

## Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

			1.5	_					
	we	izen	R	orn	Roge	gen	Gerfte	Bafer	_überhaup t
	Winter.	Sommer.	Winter.	Sommer.	Winter.	Sommer.			
per Huchar	: 18,4 ct 6,6	15,4 5,5	$\frac{21}{7}$ ,7	15,6 $5,6$	$\frac{19}{6}$	14,7 5,3	17,0 (6,1	19,9	$\substack{19,5\\7,0}$
Gesamt= ertrag	167,285	17,855	230,319	3076	130,317	14,589	28,614	219,899	811,954

#### b. Strobertrag.

## Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

Weizen	Korn	Roggen	Gerfte	Kafer	überhaupt
Winters Sommers 11	Dinter. Sommer.	Winter. Sommer			
per Hettar 34,0 28,6	32,8 24,6	41,4 32,0	21,4	26,6	32,2
per Juchart 12,2 10,3	11,8 8,9	14,9 11,5	7,7	9,6	11,6
Gesamt= ertrag 308,437 33,233 8	351,344 4837	280,432 31,52		001 801	1,340,407

## Durchschnittspreife und Geldwert ber Getreibeernte.

#### a. für Rörner.

# Durchschnittspreis per Doppelzentner:

		т		,	
Weizen Sr.	Korn Sr.	Roggen Sr.	Gerste Sr.	Bafer Sr.	überhaupt Sr.
<b>24.</b> 30	18. 90	19. 50	19. 20	19. 90	20. 5 <b>0</b>
		Geldwert ir	n ganzen:		
4,468,482	4,425,370	2,838,970	555,214	4,360,537	16,648,573
		b. für S	troh.		
	Durchsch	nittspreis p	er Doppel	zentner:	
Weizen Sr.	Korn Sr.	Roggen Sr.	Gerste Sr.	Bafer 5r.	überhaupt Sr.

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Bafer	überhaupt
Sr.	Sr.	Sr.	Sr.	5r.	5r.
7. 30	7. 50	<b>7.</b> 60	6. 30	6. 20	6. 90

### Geldwert im ganzen:

2,384,155 2,550,205 2,373,284 205,811 1,761,352 9,274,807 Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 25,923,380.

# Sadfrüchte.

Die Hackfrüchte haben unter der Trockenheit vielerorts sehr gelitten, besonders die Aunkeln, Möhren und Ackerrüben und die Kartoffeln befriedigten auch nur teilweise. Von den 505 Semeinden des Kantons meldeten 263 = 52,1% Ernteschädigungen durch Krankheit der Kartoffeln und zwar 34 Semeinden dis 5%, 33 von 6—10%, 11 von 11—15%, 38 von 16—20%, 87 von 21—30%, 23 von 31—40%, 28 von 41—50%, 6 von 51—60% und 3 Semeinden 60 und mehr Prozent.

Das	Ernteergebnis	der	Sackfriichte	wurde	festaestellt	mie	folat:
~ …		~ ~ ~	000000000000000000000000000000000000000	*****	~   ~   ~   ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~	****	1~+~+

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
Durchschnittl. per Hektar	121,2	221,1	64,0	309,1
Ertrag der Hauptfrucht.	43,6	79,6	$\frac{64_{0}}{23_{0}}$	111,3
Ertrag der Hauptfrucht.	2,509,528	768,175	45,469	118,233
		(21cherrüben)		
Ertrag der Nachfrucht	-	18,118	9,943	· ·

# Die Durchschnittspreise sowie der Geldwert sind folgende:

Hauptfrucht				Nachf		
Kartoffeln, Rui	ikeln und Kohlrü	ben, Möhren,	<b>Zuckerüben</b>	Möhren, 2	lckerrüben	Zusammen
	Durchsch	nittspreis	per Dop	pelzentner	::	
5r.	5r.	Sr.	Sr.	5r.	Sr.	<b>5</b> r.
9,80	4,10	9,60	2,65	9,60	5	
		Geldwert	im ganze	en:		
24,331,630	2,909,021	433,853	314,468	105,640	94,981	$28,189,59^3$

# Runftfutter.

Durch die anhaltende trockene Witterung der Sommermonate wurde die Futterernte schwer geschädigt. Erst gegen den Herbst konnten sich die verschiedenen Kunstfutterpflanzungen dank des eingetretenen Regens wieder erholen. Das Ernteergebnis an Kunstfutter ist solgendes:

# Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

per Hektar	ttermischungen 73,3	Klee 80,4	Euzerne	60,6	übr. Sutterpfl. 59,1	überhaupt 73,5
per Juchart im ganzen	26,4 2,925,618	28, <sub>9</sub> 1,117,205	28,5 292,040 Dazu	21,8 273,001 Bor= oder	21,3 121,826 : Nachfrucht	26,5 4,729,690 134,011
					Zusammen	4,863,701

Der Geldwert des Kunstfutters beziffert sich im ganzen auf Fr. 53,654,227.

# Berichiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse derselben wurden durch die anhaltende Trockenheit des Sommers ebenfalls beeinflußt und sind folgendermaßen sestgestellt worden:

### a. Gemuse und Sulfenfrüchte.

v	Rohl (Kabis)	Kraut	Erbsen	Ackerbohnen			
	terling=23 Köp	fe q.	Viertel	Viertel=15 Liter			
Durchschnittsertrag per Ar	5,4	180	3, <sub>2</sub>	3, <sub>1</sub>			
Gesamtertrag	560,416	45,883	99,689	193,493			
	Sr.	Sr.	Sr.	<b>5</b> r.			
Durchschnittspreise	7,40	20	4,70	5,40			
Geldwert in Franken	4,045,804	917,660	472,545	1,014,731			
	Geldi	wert im	ganzen:	Fr. 6,450,740.			

#### b. handelspflanzen.

Durchschnittsertrag per Ar (in Kilos) Gesamtertrag (Doppelztr.)	Raps 14,0 32,7	Banf 6,4 255,1	51adys 6,9 681,0	Cichorie 38,6 84,9	Tabak 11,6 66,0
Durchsc	hnittsp	reise und	Geldwert:		
Durchschnittspreise	Raps	Kanf	<b>S</b> lachs	Cichorie	Tabak
per Kilo Cts.	33	183	200	80	78
Geldwert Fr.	1105	43,239	124,402	6792	4990
		Geldw	ert im aar	izen: Fr.	180.528.

Der Gesamtgeldwert der Ernte der verschiedenen Pflanzungen besläuft sich auf Fr. 6,641,268.

# Wiefenban.

Die diesjährige Heuernte ist gut ausgefallen, dagegen gab es infolge der langen Sommerhitze sozusagen kein Emd. Dieser Ausfall wurde aber durch den herrlichen Herbstgraswuchs und die üppige Herbweide vollauf ersett. Das Ergebnis der Heu- und Emdernte ist solgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	übe <b>r:</b> ha <b>u</b> pt
		(Doppel	zentner)	
Durchschnittlich per Hektar "Juchart Gesamtertrag an Heu "" Emd	90,4 32,5 2,703,293 674,545	61, <sub>1</sub> 22, <sub>0</sub> 1,770,229 393,934	30,7 11,1 624,529 73,562	65,5 23,6 5,098,051 1,142,041
oder Herbstwiese	638,147	379,617	115,937	1,133,701
Zusammen	4,015,985	2,543,780	814,028	7,373,793

Mit Einschluß des Kunstsutterertrages (4,863,701 q) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 12,237,494 Doppelzentner. Die Preise und der Geldwert des Wiesensutters sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes seu für	geringes Beu	für Emd für	seu und Emd gemischt
per Doppelzentner	5r. 10,70	5r. 8, <sub>10</sub>	5r. 11,70	5r. 10,90
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Seu	" 7,7 <b>31,</b> 669	18,394,473 4,483,840 4,334,536	4,740,087 841,995 1,297,017	51,266,967 13,057,504 12,9 <b>5</b> 2,828
Zusammen per Hektar	079	27,212,849 654 235	6,879,099 259 93	77,277,299 686 247

Der Geldwert dieser diesjährigen Ernte ist demjenigen des Vorsjahres ziemlich gleich geblieben, obschon der Ertrag um ca. 700,000 geringer war, weil die Futterpreise seither im Durchschnitt wieder ein wenig gestiegen sind.

### Obsternte.

Dieselbe fiel dieses Jahr noch schlechter aus als diejenige des Vorjahres, ebenfalls infolge der abnormen Trockenheit des Sommers, indem das ohnehin wenig vorhandene Obst noch frühzeitig absiel. Obsichon die Preise speziell für Aepfel und Virnen fast doppelt so hoch stunden als im Jahre 1910, so ist der Gesamtgeldwert der diesjährigen Obsternte beinahe um die Hälfte niedriger gegenüber demjenigen des Vorjahres.

Durchschnittsertrag	Hepfel	Birnen	Rirfchen	3wetschgen	nüsse
per Baum in Kilos	14,5	14,3	15,1	6,5	4,6
Gesamtertrag in Doppelzentnern	150,746	49,464	79,89 <b>9</b>	23,645	2987
Preise und Geld	wert des	Obsteri	rages:		

Wirtschaftsobst	Hepfel	Birnen	Kirschen	3met schger	ı nüsse
Durchichnittspreis	Sr,	Sr.	g Sr.	Sr.	Sr.
per 100 Kilos .	. 26.40	21.60	31.40	2 <b>4.0</b> 0	34.00
Geldwert	. 3,957,475	1,101,417	2,525,909	596,231	100,754
			Zusamm	en: Fr.	8,281,786.

## Im Handel wurden verkauft:

	Hepfel	Birnen	Kirschen	3wetschgen	nüsse	Im ganzen
Doppelzentner	10,625	3346,5	5344,5	1054,5	85	20,455,5
Geldwert Fr.	280,500	72,284	167,817	25,308	2890	548,799

Most wurden 9291,5 hl und Branntwein 570,5 hl bereitet; wenn ersterer zu Fr. 20 und letzterer zu Fr. 250 per Hettoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 185,830 für Most und Fr. 142,625 für Branntwein.

### Weinernte.

Der nasse Mai und die bis zum 25. Juni andauernden Niederschläge haben dem größten Feind unserer Reben, dem falschen Mehletau, Vorschub geleistet, so daß ein großer Teil der Fruchtansätz zu grunde ging. Auch haben dieses Jahr wiederum an verschiedenen Orten Hagelschläge großen Schaden in den Reben angerichtet. Der heiße Sommer hat dann der noch übrig gebliebenen Frucht wohl getan, so daß wenigstens die Qualität des heurigen Weines fast durchwegs ausgeszeichnet ausgefallen ist. Die Ermittlungsergebnisse pro 1911 sind solsaende:

Die Zahl der Rebenbesitzer hat auch in diesem Jahre wieder absgenommen und zwar um 205, so daß im Kanton noch 2294 solche existieren und auch das Rebareal ist um 32,39 ha zurückgegangen, indem sich nur noch 453,97 ha ergeben haben gegen 486,38 ha im Vorjahre.

Anbaufläche in Hektaren		Weißer 446, <sub>19</sub> 11,271	Roter 7,78 99	3usammen 453,97 11,370
Preise und Geldm	ert i	des Weine	rtrages:	
		Weißer	Roter	<b>Zusammen</b>
Durchschnittspreis per Hektoliter	Fr.	65, <sub>9</sub> 742,594	100,6 9955	752 549

### Rentabilitätzergebnisse:

	Weinertrag Bektoliter	Geldwert Sr.	Kulturkosten Sr.	Kapitalwert 5r.	Nettoertrag Sr.
per Mannwerk per Hektar	$\frac{1}{25}$	74,60 1658	811	$\begin{array}{c} 275,00 \\ 6109 \end{array}$	38,10 847
			Ber 100	Fr. Kanital	13.90

Die Kaufpreise per Mannwerk sind gegenüber dem Vorjahre für beste Keben von Fr. 267 auf Fr. 290 gestiegen, diesenigen für mittlere von Fr. 199 auf Fr. 197 gesunken und endlich diesenigen für geringe von Fr. 119 auf Fr. 120 gestiegen. Der Kapitalwert im ganzen ist dieses Jahr um Fr. 126,120, d. h. von Fr. 2,899,536 auf Fr. 2,773,416 zurückgegangen und beträgt durchschnittlich per Hettar bloß Fr. 6109.

Wir lassen nun noch eine Uebersicht betr. die Weinertragsergebnisse der Ernten bis 1874 zurück folgen zur Orientierung über die Ertragsschwankungen und zur Vergleichung mit den einzelnen Weinernten unter sich:

### Vergleich mit frühern Weinernten:

			•	
Weinjahr	Unbaufläche in Sektaren	Ertrag in Sektoliter	Ertrag per Sektar Sektoliter	Carierung (nach Quantität)
1874	823,32	66,902,1	81,26	Sehr gut
1875	823,32	38,197,3	46,52	Mittelmäßig
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	43,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	12,574,4	16,64	Sanz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering .
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Mißernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Gut
1894	665,19	30,689,1	46,14	Mittelmäßig
1895	675,89	23,987,7	35,49	Miltelmäßig
1896	677,62	20,478,4	30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	43,99	Mittelmäßig .
1899	629,58	21,966,2	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306,4	96,37	Sehr gut
1901	607,98	18,134,1	29,83	Gering
1902	597,15	25,688,7	43,02	Mittelmäßig
1903	574,47	23,791	41,41	Mittelmäßig
1904	566,64	30,485	53,80	Gut
1905	556,41	13,549	24,35	Gering

Weinjahr	Unbaufläche in Kektaren	Ertrag in Sektoliter	Ertrag per Bektar Bektoliter	Carierung (nach Cuantität)
1906	519,59	39,921	76,83	Sehr gut
1907	504,14	15,437	30,62	Gering bis mittelmäßig
1908	502,36	30,362	60,44	Gut
1909	467,78	9,302	19,89	Sehr gering
1910	486,36	265	0,55	Totale Mißernte
1911	453,97	11,370	25,05	Gering

# Geldwert der gesamten Ernten in den beiden Jahren 1910 und 1911.

Der Geldwert der gesamten Ernte beläuft sich pro 1910 auf Fr. 184,856,527 und pro 1911 auf Fr. 200,710,102, während der Durchschnitt desselben für die Jahre 1885—1911 nur Fr. 144,396,126 besträgt. Diese große Wertdifferenz rührt nicht etwa bloß von der Mehrung der Ertragsmenge in den letzten Jahren her, sondern vielmehr von der konstanten Steigerung der landwirtschaftlichen Produktenpreise.

Der Gesamtgeldwert der beiden Jahre verteilt sich auf die Kulturarten wie folgt:

								Geld	wert
		Ru	ltur	arte	n		(K)	pro 1910	pro 1911
								Sr	5r.
Getreit	e		•			٠.	٠.	20,564,935	25,923,380
Hackfrü	chte							16,510,485	28,189,593
Runstfr	ıtter		•					49,989,113	53,654,227
Handel	spfla	ınzen'	•	•				191,369	180,528
Gemüs	e un	d Hü	lsenfr	üchte	•			5,274,118	6,450,740
Wiesen	bau	(Seu,	Emb	und	Her	bstgr	aŝ)	77,241,113	77,277,299
Wein								16,003	752,549
Obst			•	•		•	•	15,069,391	8,281,786
						T	otal	184,856,527	200,710,102

# Sochgewitter und Sagelichaben.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochgewitter und Hagelschläge verursachte Schaden in den beiden Jahren 1910 und 1911 folgender:

	1910	1911
Anzahl der Gemeinden mit Schadenangabe	76	77
	5r.	5r.
Verursachter Schaden	1,185,700	1,017,250
Prozent des Geldwertes der Ernte	0,64 %	0,51 %

59 fernere Gemeinden pro 1910 und 33 pro 1911 geben Hoch=
gewitter an, aber die Berichte enthalten entweder keine oder nur pro=

zentuale Angaben der Schadensumme. Größere Schadensummen weisen auf im Jahre 1910 die Amtsbezirke Erlach, Saanen, Schwarzenburg und Thun und im Jahre 1911 die Amtsbezirke Aarwangen, Büren, Nidau und Wangen.

Ueber die Hauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungsjahren 1910 und 1911 geben folgende Zahlen (laut Bericht der Direktion der Landwirtschaft) Auskunft:

	1910	1911
Zahl der Versicherten	11,800	12,916
	2 r.	Sr.
Summe der versicherten landwirtschaft=		
lichen Werte	16,294.440. —	18,238,700. —
Summe der Versicherungsprämien ohne		
die Policekosten	197,794.60	238,328.30
Summe der ordentlichen Staatsbeiträge	36,710. —	41,569.38
Summe der Staatsbeiträge an die Re-		
benversicherung	4,985.59	27,433. 26
Summe der Policefosten	24,625.05	26,963.45
Summe der bezahlten Beiträge ein=		
schließlich der Policekosten	66,320.64	95,966.09
Summe der ausbezahlten Hagelentschä=		
digungen	343,579. —	368,916.10
Prozent der gesamten Versicherungs=	*2	
fumme	2,11 %	2,02 %

# Landwirtschaftliches Genoffenschaftswesen.

Laut Verzeichnis (Seite 82) sind in den Jahren 1910 und 1911 neu entstanden: 21 Ziegenzuchtgenossenschaften, 19 Viehversicherungssgesellschaften und Rassen, 13 Iandwirtschaften, 19 Viehversicherungssgesellschaften und Rassen, 13 Iandwirtschaftel. Genossenschaften, 8 Viehszuchtgenossenschaften, 4 Entsumspfungsgenossenschaften, 3 Vergs und Alpgenossenschaften, 3 Dampfsdreichgenossenschaften, 2 Mostereigenossenschaften, 1 Pferdeversicherungsgesellschaft, 1 Pferdezuchtgenossenschaften, 1 Schafzuchtgenossenschaft, 1 Kübenbaugenossenschaft und 1 Verein für Vogelschutz, im ganzen 83 mit 3647 Mitgliedern. Die Zahl der subventionsberechtigten Viehverssicherungskassen ist von 281 im Jahre 1909 auf 321 im Jahre 1911 gestiegen, folglich eine Vermehrung von 40 Kassen. Laut Vericht (Sept. 1912) des Sekretärs des Kantonalverbandes bernischer Ziegenzuchtsgenossenschaften bestehen gegenwärtig 100 Ziegenzuchtgenossenschaften im Kanton Vern.

# Berichte

über

den Gang der Ernte, den Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Kulturen etc. 1)

Die Ernte des Jahres 1911.

## Oberland.

Amtsbezirk Frutigen. — Abelboden. Das alte Sprichwort, daß Sonnenbrand keine Teuerung ins Land gibt, hat sich in gewissem Sinne, soweit es unsere Verhältnisse betrifft, bewährt. Die Trockenperiode vom Monat Juli bis zu Eintritt des Winters hat, ausgenom= men das Emd= und Herbstgras, in Bezug auf die Ernteergebnisse keinen besonders ungünstigen Einfluß ausgeübt. Bis Ende Juni war die Witterung noch ziemlich feucht. Dank dieses Umstandes hat sich die Begetation auf den Alpen aut entwickelt und ist die Sömmerung zwar hie und da unter etwas Waffermangel befriedigend abgelaufen. Der Futterertrag war allerdings nur mittelmäßig, jedoch konnte das Hen gut gewittert unter Dach gebracht werden. Die Viehpreise waren etwas gedrückt, aber der Absatz gut und die Viehzüchter haben sich damit getröstet, daß die Preise noch immer den wirklichen Wert der Tiere repräsentiert haben. — Krattigen. Durch die andauernde Trocken= heit des Nachsommers wurde die hiesige Gegend ziemlich stark betroffen, indem die Embernte fast gänzlich ausfiel und die Obsternte durch Frühreife ebenfalls erheblichen Schaden erlitt. — Reichenbach. Das Getreide ift im allgemeinen gut ausgefallen, wird aber je länger je weniger angebaut. Das Stroh war lang gewachsen, die Körner blieben aber infolge der Trockenheit kleiner als sonst. Die Kartoffeln litten ebenfalls unter der Trockenheit, besonders an sonnigen Orten.

<sup>1)</sup> Von der auszugsweisen Wiedergabe dieser Berichte für das Jahr 1910 wurde Umgang genommen, weil die Berichterstattung pro 1909 ziemlich ausführlich wiedergegeben wurde und das Berichtsjahr 1910 mit dem Vorgänger in Bezug auf Witterung und deren Einfluß auf die Kulturen 2c. jehr viel Aehnliches hat.

In gutem, tiefgründigem Boden war diese Ernte ergiebig, im sansdigen Boden dagegen nicht. Die Heuernte war vorzüglich; infolge des günstigen Wetters vom Vorsommer war das Heugras üppig gewachsen und konnte im richtigen Reisestadium und beim schönsten Wetter einsgebracht werden, ebenso eine Masse Wildheu, was jedensalls die Viehspreise günstig beeinslußt hat. Das Emd jedoch blied insolge der Trockensheit des Nachsommers im Wachstum zurück, konnte aber in vorzügslicher Qualität eingebracht werden und ergab quantitativ ungefähr eine Drittelernte. Die Kirschenernte siel mittelmäßig aus. Die regnerische Witterung im Juni hatte die Krankheiten begünstigt, sonst hätte es eine reiche Kirschenernte gegeben. Die Apfelernte war gering, viele Bäume waren ganz leer, jedoch haben sie reichlich Fruchtsnospen angesetzt, so daß man auf nächstes Jahr auf eine reiche Apfelernte hossen kann.

Amtsbezirk Interlaken. — Brienz. Infolge der abnormen Trocken= heit hat der Emdertrag sehr gelitten, ebenso die Baumfrüchte und auch alle Gemüsepflanzungen. — Brienzwiler. Bei der konstanten Trockenheit des letzten Sommers war es nicht schwierig, das Heu und Emd aut gedörrt unter Dach zu bringen, und kann die Qualität daher als sehr gut bezeichnet werden. In unserm größtenteils sehr trockenen Boden hat die Trockenheit den Emdwuchs vielerorts ganz gehemmt, dagegen hat dann der im Herbst gefallene Regen die Herbstweide über alles Erwarten aut gefördert und so den Ausfall am Emd wieder gehörig eingebracht, was auch zur Folge hatte, daß die Viehpreise eher noch gestiegen sind. Die Kartoffeln sind im trockenen Boden schon früh abgestanden und man hatte daher vielerorts kleine Früchte, was natürlich den Ertrag beeinträchtigte. — Esteigwiler. Die Heu- sowohl als auch die Emdernte kam dieses Jahr gut unter Dach. Erstere war ziemlich ergiebig, da es anfangs des Sommers noch hin und wieder regnete, währenddem lettere infolge des trockenen Sommers nur gering aussiel. Dies war auch der Fall bei der Herbstweide; erst im letten Momente fiel noch mehrmals Regen, so daß im bebauten Land auch noch etwas wuchs. Das Aeten der jungen Herbstweide steigerte dann aber beim Vieh die Gefahr des Blähens, weßhalb auch hier Tiere abgetan werden mußten. Die trockene Witterung, welche während des aanzen Sommers herrschte, blieb auch bei den übrigen Pflanzen, wie Rohl, Erbsen u. s. w. nicht ohne Einfluß. Nur an einzelnen Orten war man mit diesem Ernteertrag so ziemlich zufrieden. Infolge des ge= ringen Ertrages dieser Pflanzen stiegen gegenüber den Vorjahren auch die Preise hiefür. Dagegen fiel die Kartoffelernte besser aus, sowohl Qualität als Quantität waren ziemlich aut. Kernobst war dieses Jahr nur ganz wenig zu sehen, der Ertrag an Steinobst war dafür etwas besser. Durch die Trockenheit des Sommers war man genötigt, das Vieh auch früher von den Alben zu treiben, als dies sonst in den letten Jahren der Fall war. Trotdem dasselbe oft an Wassermangel litt, sah es beim Abtriebe von den Alpen ziemlich gut aus und galt wie die letten Jahre hohe Preise. — Habkern. Trot der großen Trockenheit gediehen sämtliche Kulturen fehr aut. Die Beu- und Emdernte fiel namentlich qualitativ gut aus. Trop allen Befürchtungen find die Viehpreise ziemlich in der Höhe geblieben. — Sofftetten. Wie an vielen Orten, machte sich auch bei uns die Trockenheit sehr fühlbar. An einigen Orten, z. B. auf der Alp, war Wassernot. Während die Kartoffelernte bei tiefgründigem, schwerem Boden sehr gut ausgefallen ist, ist dieselbe bei steinigen, mit wenig Erde versehenen Aeckern gering ausgefallen. Die Heuernte ist im allgemeinen befriedigend: den Ausfall an Emdertrag deckte hier größtenteils das Einsammeln von gutem und vielem Weid= und Waldhen. Futternot gibt es hier keine; die Viehbreise stehen hoch. — Lauterbrunnen. Die Heuernte konnte gut eingebracht werden. Die Emdernte litt etwas unter Trockenheit. Die Kartoffelernte fiel normal aus. Liehpreise sehr hoch, Milchprodukte teuer. — Lütschenthal. Das Berichtsjahr 1911 war abgesehen von der allerdings etwas langanhaltenden Trockenheit hinsichtlich der Witterungsverhältnisse ein recht günstiges. Schon die milde, trockene, mit genügend Schnee herrschende Witterung im Winter 1910/11 war dem Wintersport in den Lütschinentälern sehr zuträglich. Darauf folgte eine ausgezeichnete Frühlingswitterung. Der Sommer war bekanntlich heiß und sehr trocken und hatte auf einige Kulturen einen etwas schädigen= den Einfluß in Bezug auf das Wachstum. Allein manches wurde durch die ausgezeichnete Herbstwitterung noch sichtlich nachgeholt. Die Feldfrüchte (mit Ausnahme von Kabis und Bohnen) gediehen gut, besonders die Kartoffeln. Das Obst fiel quantitativ mittelmäßig aus, ist aber außerordentlich schmackhaft. Der starke Südwind während der Blütezeit hat das Obstquantum fühlbar verringert. Heu- und Emdernte waren ziemlich gut, das Emd war quantitativ nicht gerade er= giebig, dafür waren beide qualitativ außergewöhnlich gut. Das reichlich vorhandene Serbstaras konnte dank der milden Serbstwitterung alles aut zu Rute gebracht werden. Das Vieh kam allerdings etwas früh, aber doch wohlerhalten von der Alp und erzielte neuerdings hohe Preise. — Ringgenberg. Die günstige Witterung im Mai und Juni war dem Wachstum fehr förderlich. Das Seu konnte beim schönen Wetter gut eingebracht werden, so auch das Emd. Dieses war aber infolge Trockenheit quantitativ sehr zurückgeblieben. Die trockene Witterung im Juli und August hatte einen empfindlichen Wassermangel zur Folge, namentlich auf den Alben. Die Alpabfahrt geschah deshalb etwas früher. Die Viehbreise stunden hoch, hatten jedoch gegen Ende des Herbstes die Tendenz zum Sinken. Der Milchpreis ist um 2 Rp. per Liter gestiegen. Das drainierte Land hat sich punkto Ertragsfähigkeit vorzüglich bewährt. — Beatenberg. Das Jahr 1911 kann im all= gemeinen als ein autes bezeichnet werden. Getreide wird hier, hauptfächlich nur wegen dem Stroh- — sehr wenig gepflanzt. Von den Sackfrüchten fallen nur die Kartoffeln in Betracht, dieselben find fehr gut geraten und sehr schmackhaft. Heu gab es sehr viel, Emd dagegen wenig und Herbstweide ist auch noch ordentlich gewachsen. Infolge der anhaltenden Trockenheit konnte Seu und Emd aut einaeheimst werden, so daß für kommenden Winter wohl ein bedeutender Mehr= ertrag an Milch in Aussicht steht gegenüber den Vorjahren. Milch und Butter sowie alle andern landwirtschaftlichen Produkte müssen auch hier sehr teuer bezahlt werden und hat daher die landw. Bevölkerung keinen Grund zum Klagen. Auch die Viehpreise sind mindestens so hoch wie im Vorjahre. — Wilderswil. Der etwas nasse Vorsommer wirkte ziemlich nachteilig auf die Heuernte. Das Heu mußte teilweise qualitativ ziemlich schlecht eingebracht werden. Auf die Emdernte wirkte dann der trockene Nachsommer quantitativ nachteilig, namentlich auf mittlerem Wiesland. Die Getreideernte war durchschnittlich in jeder Beziehung gut, die Obsternte hingegen hatte unter der Trockenheit im Nachsommer und Herbst zu leiden. Was die Viehpreise anbetrifft, sind sie bekanntlich hoch.

Amtsbezirk Oberhaste. — Gadmen. Der Frühling ließ sich im allgemeinen gut an und förderte das Wachstum sehr. Die Heuernte ist gut ausgefallen, aber infolge der anhaltenden Trockenheit gab es wenig Emd. Die Herbstweide fiel noch ordentlich aus und konnte infolge des schönen Wetters aut ausgenutt werden. Der Viehhandel war gut, die Preise stunden hoch. — Innertkirchen. Der verflossene Sommer war für uns einer ber schönften, den die Gemeinde je erlebt hat. Die Tröckene schadete uns sozusagen nichts mit Ausnahme hie und da an trockenen Halden, und auch auf den Alpen ging es gut. Wir hatten einige Gewitterregen, die an manchen Orten ausblieben. — Meiringen. Die Heuernte wickelte sich ca. vom 20. Juni an bei schönem Wetter ohne Störung ab. Auch während der Emdernte hielt das= felbe an. Während in tiefgründigem Boden auch das Emd einen guten Ertrag lieferte, war in sandigem und sonnig gelegenem Boben der Emdertrag mittelmäßig bis gering. Auch auf die Kartoffeln wirfte die Trockenheit ungünstig ein, besonders im leichtern, sandigen Boden. Die Alben lieferten einen ordentlichen Ertrag, befonders die hochgele= genen Beiden. Der Ernährungszustand des Viehes war günstig und die Viehpreise standen trot der Trockenheit eher höher als im Vorjahr. — Schattenhalb. Die außerordentliche Trockenheit des vergan= genen Sommers hat sich auch in unserer Gemeinde geltend gemacht, doch weniger empfindlich als anderwärts, vielleicht weil wir eben "Schattenhalb" find, was sonst nicht gerade ein Borzug ist. Der Ertrag der Wiesen — nämlich der zweite Schnitt (Emd) — blieb etwas zurück, was aber durch die gute Qualität des im Sonnenschein gewachsenen und vorzüglich eingebrachten Kutters ausgeglichen wird. Die Alpwirtschaft, durch Fröste und Schneefälle nicht beeinträchtigt, hatte einen guten Sommer und auch die Herbstweide im Tal konnte gut benutt werden. Die Viehpreise stellten sich über Erwarten hoch, ebenso hoch als voriges Jahr. So kann der Landwirt mit dem Ergebnis des Jahres im allgemeinen wohl zufrieden sein und ist es auch.

Amtsbezirk Saanen. — Saanen. Wenn auch die Trockenkeit mansches Brünnlein zum Versiegen brachte und manchen Rain verbrannte, gleichwohl war's ein herrlicher Sommer. Der feuchtwarme Juni ließ Heu in Hülle und Fülle gedeihen, die wundervoll sonnigen Tage des

Sommers zauberten das Gras in seltener Menge auch auf den Weiden hervor. Unzählige Menschen fanden in der herrlichen Alpenwelt unter dem stets blauen Himmel Erquickung und Erholung.

Amtsbezirk Niedersimmenthal. — Därstetten. Der Nachsommer war zu trocken für den Wiesenbau und die Alpweiden. Die Witterung für die Ernte war günstig, der Ertrag mittelmäßig bis gering. Die Räs- und Viehpreise waren hohe dank des ziemlichen Exportes und der teuren Lebensmittelpreise. — Diemtigen. Sämtliche Kulturen lit= ten in der zweiten Sälfte des Sommers ganz erheblich unter der an= haltenden Trockenheit und Dürre. — Niederstocken. Das anhaltend schöne Wetter im Nachsommer hat die Ernte im allgemeinen über und über sehr beschleunigt. Die anhaltende Trockenheit brachte das Getreide zu schneller Entwicklung und Reise, die Kartoffeln dagegen litten im leichten Boden sehr, vielerorts sind dieselben verdorben oder für die Menschen ungenießbar geworden. Die Seuernte ist im allgemeinen gut ausgefallen, wogegen das Emd sehr gelitten hat und meistens sogleich als Grünfutter verwendet werden mußte. Die Milch und Milchprodukte finden von Jahr zu Jahr bessern Absat und die Preise für gutes Rut= und Zuchtvieh find im stetigen Steigen begriffen. — Oberstoden. Die abnormale Trockenheit hat, wie überall, auch in unserm Gemeinde= bezirk alle Ernteerträge ungünstig beeinflußt. Das Gewitter vom 6. August hat den geringen Obstertrag noch dezimiert und Schaden an Gebäuden und Rulturen durch die Wasserausse verurfacht. Die dama= lige Regenflut war aber doch auch ein Segen, indem die Kartoffeln dadurch günstig beeinflußt wurden. — Reutigen. Das Jahr 1911 muß als ein abnormales bezeichnet werden, indem in der zweiten Hälfte bes Sommers und noch teilweise bis in den Herbst eine sehr große Trockenheit herrschte. Dies hat namentlich dem ohnehin wenig vorhandenen Obst sehr geschadet, da es infolgedessen unreif zu Boden fiel. Auch dem Embertrag war die Witterung ungünstig, da nur auf ganz tiefgründigem Boden etwas wachsen konnte. Die Qualität war zwar sehr gut, aber das Quantum ganz gering. Nun, der Herbst war ganz gut, da sehr viel und gute Herbstweide wuchs infolge von eingetre= tenem Regen. Item, im ganzen genommen ein mehr gutes Sahr.

Amtsbezirk Obersimmenthal. — Lenk. Das Jahr 1911 war im allgemeinen ein gutes. Die herrschende Trockenheit übte auch in Lenk einen empfindlich schädigenden Einfluß auf den Graswuchs aus, hauptsächlich im Nachsommer, so daß die Emdernte und die Grasung in den Herbstweiden gegenüber frühern Jahren stark zurückblieb. Nichtsdestosweniger aber blieben die Viehpreise auf der Höhe und sind nicht zurückgegangen.

Amtsbezirk Thun. — Amfoldingen. Das Jahr 1911 war ein gutes, trot der Trockenheit des Nachsommers. Empfunden wurde nur das Fehlen des Obstes und der damit verbundene sinanzielle Ausfall. — Forst. Die diesjährige Ernte war im allgemeinen früh und von

gutem Wetter begleitet. Die nässere Witterung des Vorsommers war von günstigem Einfluß auf die Ernte; dieselbe tam durch die Site und Trockenheit des Nachsommers nicht zu spät und man hatte hier= orts keine Grasnot. Kur die Aelpler war der Sommer, wo die Tränke nicht fehlte, sehr günstig. Die Preise für schöne Milchkübe und auch für fette Ware sind hoch. Die Milchbreise haben eine noch nie dage= wesene Höhe. — Goldiwil. Das Jahr 1911 kann für die Gemeinde Goldiwil als mittel bezeichnet werden. Die anhaltende Trockenheit hat auf den Emdertrag sehr schädigend gewirkt, auch litten vielerorts die Rartoffeln und übrigen Pflanzungen, und auch das Obst. welches so= wie-so nur spärlich vorhanden war, wurde früh reif und somit nicht haltbar. Die überaus günstige Herbstwitterung hat einer zu erwartenden Futternot vorgebengt, so daß der Emdausfall durch Herbstweide beinahe ersett wurde. Die Milchpreise sind pro Liter um 2 Rp. ge= stiegen. — Beiligenschwendi. Die ziemlich nasse und in höhern Lagen rauhe Witterung des Frühjahrs währte bis Ende Mai und vernichtete zum größten Teil die etwas spärlichen Fruchtanfätze der Obstbäume. Die Witterung blieb unbeständig bis gegen Ende Juni, so daß die Heuernte, welche in unserer Gebirgsgegend noch ohne Maschinen und mit beschränkten Arbeitskräften besorgt werden muß, etwas zögernd von statten ging. Von Ende Juni bis in den Herbst hinein herrschte fast beständig schönes trockenes Wetter, was besonders für das Wintergetreide und dessen Ernte sehr günstig war. Sommergetreide, Emd und Graswuchs blieben schließlich infolge der Trockenheit zurück und lieferten beschränkte Erträge. Das wenige aber gute Wiesenemd mußte meift als Grünfutter verwendet werden und es ergab sich von daher ein großer Ausfall an Dürrfutter, welcher jett meist durch Ankauf von teurem Kraftfutter gedeckt werden muß. Trot der hohen Mischpreise ergibt daher der Winter 1911/12 für die Landwirtschaft wenig Rendite. Von Kartoffelseuche und deral. Krankheiten bemerkte man dieses Jahr bereits nichts, hingegen waren die Kartoffeln in trockenen Lagen oft ausgewachsen, was sowohl Größe als Qualität der Knollen schädigte. Sehr dankbar war letten Sommer das künstliche Bewässern und Begüllen verschiedener Kulturen. — Sorrenbach-Buchen. Die reanerische. feuchtwarme Witterung des Vorsommers zauberte einen üppigen Graswuchs hervor. Bei anhaltend schönem Wetter konnte das reichlich vorhandene Heu unter Dach gebracht werden. Der Nachsommer brachte unserm 1000—1300 M. ü. M. gelegenen Hügelgelände auch eine zu anhaltende Trockenheit und Dürre. Emd kam keines auf die Bühne, sondern das vorhandene Gras mußte als Grünfutter verwendet werden. Das "Grasen" gab dem Landwirt im Nachsommer viel Arbeit. Man= ches Bäuerlein hat beim Mähen an sonnigen Halben seine Sense fast so wuchtig schwingen muffen, wie der "Runftmäder" auf der neuen schweizerischen Banknote! — Oberhofen. Die anhaltende große Trocken= heit im Sommer hatte zur Folge, daß der Graswuchs zurücklieb, so daß der Emdertrag als sehr gering bezeichnet werden muß. Viele Landwirte waren genötigt, schon im Monat August Dürrfutter zu ver= wenden. — Oberlangenegg. Im Frühling war fruchtbares Wetter.

Nachdem zu viel Regen bis nach der Heuernte gefallen, stellte sich eine ständige Trockenheit ein. Der Embertrag war fehr gering, ja in den höhern Lagen konnte nichts geemdet werden. So waren die Landwirte genötigt, ihr Vieh zur Weide zu treiben. Auch die Kirschen- und Obsternte war gleich Null. Die Kartoffelernte fiel an ohnehin trockenen Halden ebenfalls sehr gering aus. Die Landeserzeugnisse fanden auten Absat. Die Käse wurden zu hohen Breisen wie noch nie verkauft. Durch den Ausfall des Emdes sind hier die Landwirte gezwungen, diesen Winter sonstige Futtermittel, wie Krüsch, Ausmahleten usw. anzukaufen und alles zu noch nie dagewesenen hohen Preisen. — Stef= fisburg. Wegen der anhaltenden Trockenheit wurde das Getreide zu schnell reif, die Körner blieben klein und etwas unvollkommen. Der Kartoffelertrag fiel aus dem gleichen Grunde je nach Lage und Sorten sehr verschieden aus, z. B. ältere Sorten wie Brienzer, Rooster und Diamanter blieben sehr klein, wuchsen aus und erlangten nicht die natürliche Reife. Neuere fremde Sorten lieferten dagegen noch schöne Erträge. Der trockene Hochsommer und die etwas knappe Embernte wirkten etwas nachteilig auf den Viehhandel, günstiger aber auf die Milchpreise. Infolge der üppigen Herbstweide und des schlanken Absapes der Milch zogen die Preise für Nutvieh wieder etwas an. — Strättligen. Die diesjährige Ernte kann im großen und ganzen als eine gute bezeichnet werden. Die Heuernte ist punkto Menge und Güte allgemein befriedigend ausgefallen und ist das diesjährige Seu mit kleinen Ausnahmen gut gewittert eingebracht worden. Das Emd hat unter allzu langer Trockenheit stark gelitten und sind daher durchwegs geringe Erträge erzielt worden. Herbstweide und Berbstgrasig ergaben bis anfangs November genügend und milchiges Grünfutter, so daß in dieser Zeit wenig Dürrfutter verfüttert werden mußte. Recht befriedigend waren alle Getreideernten, sowohl in Stroh wie in Körnern: lettere teilweise nicht so gewichtig wie viele andere Sahre, aber dafür infolge guter Witterung schönfarbig und reinschmeckend, was für Futter= zwecke großen Wert hat. Die Kartoffeln haben eine gute Mittelernte ergeben, teilweise hat die Güte und der Ertrag unter der lang an= dauernden Trockenheit starke Einbuße erfahren. Gemüse und Rohlarten ergaben, wo nicht fleißig angefeuchtet, nur ganz geringe Erträge. Aepfel, Birnen, Zwetschaen und Baumnüsse gab es ganz minim, während die Kirschen eine schwache Mittelernte ergaben. Die Preise für sämtliche landwirtschaftlichen Produkte waren ziemlich hoch bei gutem Absatz. Die Viehware hat, tropdem strichweise Kutterknappheit herrscht, die lett= jährigen hohen Preise behalten, wozu der steigende Milchpreis jedenfalls mehr beitrug als die überaus hohen Kraftsuttermittelpreise. — Teuffenthal. Die trockenen Sommer sind hier sonst die besten, diesen Sommer aber verursachte die Tröckene ein Fehljahr. — Thun. Bei anhaltend schönem Wetter war der Gang der Ernte sehr gut. Die trockene Witterung hingegen hat das Wachstum der Kulturen beeinträchtigt, daher die steigenden Preise der Ernte- und Milchprodukte, sowie der gute Absatz derselben. Nach Eintritt des Regens wuchs dann noch eine Masse Kutter, so daß auf gutgedüngten Wiesen noch ein zweiter Schnitt Emb geerntet werden konnte und es holte der Herbst noch etwas nach, was der Sommer verfäumt hatte. — Unterlangenegg. Die diesjährige Heuernte ist gut ausgefallen. Mit verhältnismäßig geringer Mühe konnte das heu unter Dach gebracht werden. Nach der Heuernte trat andauernde Trockenheit ein und infolgedessen reifte das Getreide bedeutend früher als gewöhnlich, und zwar ohne Beeinträchtigung des Extrages. Der durch die trockene Zeit etwas geringe Emd= ertrag konnte vorzüglich gedörrt und eingeheimst werden. Die Kartoffeln gediehen trot der Dürre wunderschön und es konnten solche bedeutend mehr als gewöhnlich ausgegraben und zu erhöhten Preisen verwertet werben. Dagegen war der Obstertrag so gering, daß nicht einmal für den eigenen Bedarf eingekellert werden konnte. Die Breise für Rutvieh werden denjenigen des Vorjahres nahestehen, dagegen sind die Milchpreise um 1-2 Rp. per Liter geftiegen. - Wachselborn. Sämtliche Kulturen litten im Frühjahr unter Rässe und im Sommer unter der Trockenheit. Die Ernten fielen je nach Bodenart und Düngungszustand ungemein verschieden aus, so daß eine annähernd richtige Berichterstattung nicht möglich ift. Vom August bis in den November wurde das Vieh faft ausschließlich geweidet. Der milde Herbst und Vorwinter ermöglichten immerfort die landwirtschaftlichen Arbeiten.

## Emmenthal.

Amtsbezirk Signau. — Röthenbach. Die feuchte Witterung im Frühling förderte den Heuertrag in vorteilhafter Weise, so daß nicht nur quantitativ der Ertrag ein schöner war, sondern auch die Quali= tät sehr befriedigte. Nach Verfluß der Heuernte setzte unmittelbar eine intensibe Trodenbeit ein und verhinderte einen einigermaßen richtigen Kutterwuchs, brachte auch dem Getreide und den Hackfrüchten nicht die nötige Keuchtigkeit, trieb das Gewächs zur Frühreife, es wurde leicht in den Aehren, die Kartoffeln standen im Wachstum still und es trieben einige Sorten infolge des Herbstregens von neuem. Emd konnte in unserer Gemeinde infolge dieser Trockenheit keines geerntet werden, es wurde geweidet; die Kartoffeln sind vielfach klein geblieben oder sind wasserhart geworden. Obst gab es ganz wenig. Auch diesen Herbst stehen Vieh-, Milch-, Räse- und Landpreise hoch, alle Lebensmittel sind tener und alles zeigt eher steigende Tendenz. — Trub. Sämtliche Produtte konnten bei günstiger Witterung eingeheimst werden. Die anhaltende Trodenheit war dem Getreide und Emdwuchs, wie auch teil= weise der Herbstweide nachteilig. Das Getreide wurde infolge der intensiven Site früher reif und fiel daher leichter ins Gewicht. Dagegen begünstigte die Trockenheit das Gedeihen der Kartoffeln. Auch die Bohnen lieferten einen höhern Ertrag. Die Milchprodukte finden bei höhern Preisen schlanken Absat; auch die Preise für Nutz und Schlacht= vieh sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Viehhaltung ist eher zurückgegangen, was das Ergebnis der Viehzählung beweift. — Trubschachen. Die andauernde Trockenheit verurfachte schlechtes Wachstum der verschiedenen Kulturen. Die Milch= und Viehpreise sind bedeutend gestiegen.

Umtsbezirk Trachselwald. — Nüegsau. Während die Seuernte ziemlich unter unbeständiger Witterung litt und sich infolgebessen etwas in die Länge zog, nahm die Getreideernte, sowie die Emdernte bei an= haltend schönem Wetter einen raschen Verlauf. Im Vorsommer war ber Ginfluß der Witterung auf die verschiedenen Kutterpflanzen günftig, dagegen war im Nachsommer das Gegenteil der Fall, indem unter der langanhaltenden tropischen Hitze sowohl die Kulturen wie das Obst ganz erheblich litten. Der Emdertrag war gering und früheres Obst kam vorzeitig und unvollkommen zu Kall. Da wegen der abnormalen Trodenheit das Wachstum geraume Zeit fast gänzlich versagte, mußte schon frühzeitig Dürrfutter gereicht werden. Die Niederschläge im Oktober förderten das Wachstum im Spätherbst günstig, so daß der Ertrag an Herbstweibe ziemlich befriedigend war und dem Dürrfutter inzwischen noch geschont werden konnte. Die Milchprodukte fanden auch dieses Jahr wieder zu guten Preisen regen Absatz. Zu Anfang September zeigten die Viehpreise sinkende Tendenz, seitdem sind dieselben aber wieder im Steigen begriffen. — Sumiswald. Der Gang ber Heu-, Getreide- und Kartoffelernte war infolge des anhaltend schönen Wetters im allgemeinen sehr gut. Der Frühling und Vorsommer verlief normal. Die Witterung war allen Kulturen günstig. Gegen Ende Juni sette eine anhaltende Trockene und sonnseitig sogar eine Dürre ein. Es regnete wenigstens 8 Wochen (Juli und August) sozusagen gar nicht. Gras zum Füttern des Viehes war nicht mehr überall vorhanden, so daß viel Heu gefüttert werden mußte. Das Emd mußte gemäht werden, bevor es entwickelt war, indem es sonst verbrannte. Alle in unserer Gemeinde liegenden Weiden sahen Ende August ganz rot aus, so daß mit dem Vieh bereits einen Monat früher als ge= wöhnlich von den Alben abgefahren werden mußte. Die Herbstweide fehlte zum Grasen, es mußte alles geweidet werden; es regnete, aber zu spät, so daß stets nur dürftig Beide vorhanden war, die jedoch gut fütterte. Stets mußte Beu und anderes Beifutter verabfolgt werben. Tropbem gingen die Niehpreise in die Höhe, es gab weniger Milch und weniger Räse. Der Räspreis ging von Fr. 98 bis Fr. 102 pro 1910 auf Fr. 106 bis Fr. 110, durchschnittlich auf Fr. 108. Ein Mehrerträgnis an Erlös trat infolge der Ausfälle an Milchgewinnung nicht ein. In einer Zeit, wo andere Jahre kein Kraftfutter gekauft werden mußte, verursachte die Viehhaltung dem Landwirte durch Ankauf von Kraftsutterartikeln bedeutende Ausgaben.

### Mittelland.

Amtsbezirk Bern. — Bern. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist das wenig vorhanden gewesene Obst frühzeitig abgefallen, daher der große Ausfall dieser Ernte; auch verschiedene Kulturen litten ziem-lichen Schaden, daher die unerquickliche Lebensmittelteuerung. — Bolsigen. Der überaus trockene Nachsommer hat bewirkt, daß der Emdsertrag gering aussiel. Die Kartoffeln litten ebenfalls darunter. —

Oberbalm. Das heurige Jahr muß im allgemeinen als ein autes bezeichnet werden. Außer dem Obst sind fast sämtliche Artikel zur Zu= friedenheit ausgefallen. Der Sommer zeichnete sich durch eine außer= gewöhnliche Hitze und Trockenheit aus, die teilweise in den Herbst hinein andauerte. Die Folge war starkes Zurückgehen des Embarases, so daß die Emdernte fast überall versagte, dafür war die Qualität umso besser. Die Heu- und namentlich die Getreideernte sind aut ausgefallen. An Obst gab es dies Jahr ziemlich viel Steinobst, Kernobst war nur spärlich, dafür vollkommen und sehr schmackhaft. Die Rartoffelernte war hier ordentlich. Zwar haben die Knollen etwas unter der andauernden Hitze und Trockenheit gelitten. Fast überall begannen fie auszuwachsen und neu zu treiben. Um größern Schaden zu verhüten, mußte mit der Ernte frühzeitig begonnen werden. Die Serbst= weide war bis anfangs November gut. Reichlicher Regen hat das Gras wieder zu neuem Wachstum gebracht, nachdem es im Sommer stellenweise vollständig verdorrt war. Die Käse-, Milch- und Liehpreise find fortwährend im Steigen, die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne ebenfalls, infolgebessen auch Steuern und Tellen. — Bechigen. Die anhaltende Trodenheit und Dürre des Sommers 1911 hatte ziemlich starken Einfluß auf das Gedeihen der verschiedenen Kulturen. Der Graswuchs war so spärlich, daß vielerorts das Nieh mit bloßem Heu gefüttert werden mußte. Emd gab es daher fehr wenig. Große Streden weit war alles kahl und ber Rasen burr. Der Ausfall an Grünfutter blieb auch nicht ohne Einfluk auf die Milch und deren Brodukte. Da= gegen gingen die Preise für Schlacht- und Nutvieh ziemlich zurück. Nachdem gegen Ende August endlich reichlich Regen gefallen, war es wieder gleich wie im Vorjahre die überaus schöne und günstige Witte= rung des Herbstes, der vieles, mas im Sommer verfaumt, wieder gut machte, so daß weit in den November Grünfutter für das Vieh vorhanden und die Arbeiten und Saaten für das folgende Jahr aut bestellt werden konnten. — Zollikofen. Das Getreide hat durch die Trockenheit fehr gelitten, es wurde notreif. Das Hettolitergewicht blieb baber um 2-4 Rg. gegenüber früheren Jahren zurück. Die Kartoffeln hatten eine Ertragsverminderung um 40-50 % bei den Spätsorten infolge der Trockenheit und nachfolgender Kindelbildung.

Amtsbezirk Burgdorf. — Bäriswil. Die andauernde Trockenheit und große Hitze in den Monaten Juli, August und September übte auf sämtliche Kulturen einen sehr nachteiligen Einfluß aus, resp. brachte das Wachstum der Pflanzen zum Stillstand; die Folge war Preisssteigerung vieler Lebensmittel. — Heimiswil. Am meisten fühlbar machte sich der Mangel an Grünfutter während der Tröckene. Aber das sehlende Wasser wurde teilweise durch eine vorzügliche Futtersqualität ersetzt. Alles in allem kann von einem Notjahr nicht gessprochen werden. — Kernenried. Der Obstertrag war gering, weil bei der regnerischstalten Witterung des Frühlings die wenigen Blüten sich nicht entwickeln konnten und infolge der Trockenheit des Sommers die Fruchtansätze verkümmerten und frühzeitig abgefallen sind. Die

Bieh- und Milchpreise stiegen und ebenso die Preise für fämtliche Kutterartikel. — Kirchberg. Die Emdernte und Herbstweide sowie die Gemüsepflanzungen litten unter der Trockenheit des Nachsommers sehr, die Emdernte muß als eine mißratene bezeichnet werden. — Alchenflüh. Die Getreideernte ist sehr gut ausgefallen. Die trockene Witterung hat die Qualität des Getreides günftig beeinfluft. Der Regen= mangel bewirkte schon einen Ausfall im Embertrag und gänzlichen Ausfall im Herbstgras bis zu dem Zeitpunkte, als im September Regen sich einstellte, welcher dann noch etwas Weidgras hervorbrachte. Recht günftig entwickelten fich die Wick-Hafersaaten auf den Stoppelfeldern, die dann noch eine schätbare Quantität an gutem Viehfutter brachten und den Ausfall an Herbstgras einigermaßen deckten, was nicht un= wesentlich dazu beitrug, die Viehpreise zu halten. Der Ausfall an Grünfutter während den Monaten August und September hat den Milchertrag bedeutend beeinträchtigt. Der Ausfall während dieser Zeit wird auf ein Drittel geschätt.

Umtsbezirk Fraubrunnen. — Bätterkinden. Entgegen dem Vorjahr waren heuer sowohl die Seu- als auch die Getreideernte vom prächtigsten Wetter begünstigt. Den ganzen Sommer hindurch herrschte eine tropische Hitze und daher eine langandauernde Trockenheit. Der Emd= ertrag war deshalb minim und auch die Kartoffelernte im leichten Boden fiel nicht aus, wie es hätte der Fall sein können, indem die Frucht zu früh abstand und später neue Triebe machte. Zeitweilig, namentlich im Nachsommer machte sich Grasmangel fühlbar, so daß an einigen Orten schon Dürrfutter in Angriff genommen werden mußte. Dafür konnte der Landwirt aber im Herbst um so länger grasen, so daß er dadurch keinen Ausfall erlitt. Der Frühling war ziemlich naß und spät, das Wetter war für das Obst über die Blütezeit sehr un= günftig, daher der geringe Obstertrag. Das Berichtjahr kann im allgemeinen als ein autes bezeichnet werden. Die Milchbreise sind neuerdings gestiegen und haben eine bis dahin nicht gekannte Söhe erreicht, so auch die Viehpreise. — Bangerten. Die Ernte jeder Kultur hatte einen sehr normalen guten Gang. Der atmosphärische Hochbruck dieses abnormal heißen, trodenen Sommers hat auf die Kartoffel-, Emdund Grasernte einen relativ starken Einfluß infolge der zur Kalamität gestiegenen Trockenheit bewirkt. Die gute Qualität des Futters, so= wie die noch ziemlich aut ausgefallene Herbstweide und der hohe im Steigen begriffene Milchpreis haben die Nut- und Schlachtviehpreise auf ungewohnte Söhe getrieben. — Büren zum Sof. Die kalte Frühjahrswitterung war der Pflanzenvegetation ungünstig. Das Futter wuchs in der ersten Hälfte Mai sehr spärlich (viel Bise). Wohl war ber Landwirt gesonnen, mit dem Seuet möglichst früh zu beginnen, um gehaltreicheres Futter zu bekommen. Das Erstgemähte wurde beregnet und die Heuernte konnte erst 8 Tage später, in der zweiten Woche Juni gehörig einsetzen. Dieses "Werch" ging dann bei ordent-licher Witterung schnell vorüber, doch konnte das Heu hie und da wegen Gewittergefahr nur ungenügend ausgedörrt werden. Zur Zeit

der Getreideernte war bekanntlich prachtvolles Wetter. Die lange anhaltende Site wurde jedoch zur Kalamität. Statt Regen setzte die Bise wieder ein und trocknete den Boden noch mehr aus. Das Wachstum hörte auf; überall große Dürre; Mitte August war die Grafig vollständig ausgegangen und das Vieh mußte auf die spärliche Weide getrieben und teilweise mit Seu gefüttert werden. Emd gab es naturgemäß sehr wenig. Rach dem im September gefallenen Regen sette bas Wachstum wieder ein und brachte eine sehr schöne Serbstweide, die dann, bei anhaltend guter Witterung bis in den November benutt werden konnte. Die vorübergehend gesunkenen Liehbreise zogen wieder an und stehen z. Z. verhältnismäßig hoch. Die Kartoffelernte hat hier Enttäu= schungen gebracht, indem sie weniger gut aussiel, als gehofft. Nach dem gefallenen Regen begannen nämlich einige Sorten neu zu treiben, mas auf den Stärkegehalt und auf die Haltbarkeit ungünstig einwirkte. Nach dem lettjährigen prima Obstjahr mußte man für diesen Herbst auf eine schwache Obsternte gefaßt sein. Während der großen Trockenheit fielen dann noch ein großer Teil der Früchte vorzeitig von den Bäumen. Wo sollte man Wasser hernehmen zum Begießen? Bäche waren ausgetrocknet und die Brunnen am Versiegen: sie lieferten nur notdürftig Tränke für das Vieh. Ohne das erst lettes Jahr von der Gruppenwasserversorgungsgesellschaft Burgdorf-Fraubrunnen angekaufte Hochdruckwasser wäre unser Dorf in eine fatale Wassernot geraten. — Iffwil. Seu- und Getreideernte waren von gutem Wetter begünstigt. Das Gemuse, besonders die Bohnen litten unter der anhaltenden Trockenheit. Infolge der geringen Kutterernte find die Preise für Milchprodukte hoch und im Herbst noch gestiegen. Die Viehpreise waren im Serbst etwas gesunken, stiegen aber bald wieder auf die frühere Söhe. — Messenschennen und Oberscheunen. Heuernte in der ersten Sälfte gut, in der zweiten naß. Emd- und Getreideernte sehr günstig. Der raube nasse Frühling verhinderte ein richtiges Blüben der Obstbäume, deshalb geringer Obstertrag. Der Nachsommer mit seiner außerordentlichen Trockenheit ließ kein Wachstum zu, beshalb teilweise kein Emb und Getreide weniger ausgiebig. Der gute Herbst erlaubte reichlichen Weidgang. Durch den teilweisen Ausfall in der Emdernte ist zu wenig Futter, Handel deshalb flau und Preise etwas zurück. — Urtenen. Infolge der Trockenheit im Nachsommer wurden viele Kul= turen zu nichts, so der Graswuchs, weshalb schon anfangs August mit Seu und Kraftsutter nachgeholfen werden mußte. Der Milchertraa wurde dadurch sehr reduziert und es stand ein kostspieliger Winter bevor. — Zauggenried. Wegen der lange anhaltenden Trockenheit trat beim Getreide Frühreife, aber damit verminderte Vollsommenheit in der Körnerbildung ein.

Amtsbezirk Konolfingen. — Aeschlen. Sämtliche Kulturen des Spätsommers und Herbstes litten wie allerorts bedeutend unter der anormalen Trockenheit; dieselbe hatte im Frühherbst auch die Verkehrsswerte der Viehpreise ungünstig beeinflußt; der äußerst günstige Spätsherbst wirkte jedoch wieder sanierend (Herbstgrasig). — Brenzikofen. An

einigen Orten trat beim Getreide infolge der anhaltenden Trockenheit die Reife etwas zu früh ein. Beim Obst gab es einen ganz geringen Ertrag, weil schon der Blühet und der Fruchtansatz gering war und dann noch Schädigung durch den Blütenstecher und die Trockenheit dazu kam. — Freimettigen. Infolge großer Trockenheit während dem Juli, August und September war insbesondere der Graswuchs benachteiligt, so daß der Emdertrag ganz gering war und im August auch Mangel an Grünfutter eintrat; ebenso war die Entwicklung der Kartoffeln im Soch- und Spätsommer bedeutend gehemmt. — Gysenstein. Der Ertrag der Getreideernte wurde strichweise nachteilig beeinflußt durch starkes Auftreten des Rostpilzes und durch Trockenheit. — Säutligen. Die Trockenheit schädigte ganz besonders den Wuchs des Emdarases und den Ertrag einiger Kartoffelsorten, so 3. B. des Diamanten, bei welchem sich ein sehr starkes Austreiben neuer Keime bemerkbar machte. Die günftige Herbstwitterung brachte einen sehr ergiebigen Herbstgraswuchs. — Innerbirrmoos und Otterbach. Die im Nachsommer eingetretene und andauernde Tröckene hat den Kulturen ziemlich geschadet. Das Getreide reifte allzu schnell und an sonnigen Halden wurde der Boden so ausgetrochnet, daß das junge Emdgras und die Kartoffelstauden ganz verdorrten und in solchen Lagen die Emd= und Kartoffelernte gering ausfiel. — Mirchel und Zäziwil. Die naßkalte und regnerische Witterung im Frühjahr und Vorsommer tat der Qualität des Futters ziemlich Eintrag, umsomehr als sich diese Witterung noch in die Zeit der Heuernte hinein erstreckte. Die nachherige Trockenheit während der Monate Juli, August und September bewirkten ein allzu rasches Reifen namentlich der Sommergetreidearten und hatte zur Folge, daß an vielen Orten, namentlich auf sonnigen Seimwesen das Grünfutter fast oder ganz ausging, während auf schattigen, ebenen und tiefgründigen Seimwesen Gras stets ziemlich zur Genüge vorhan= den war und das Dürrfutter nicht angeschnitten werden mußte. Die Qualität des Getreides, Emdes und Grünfutters im Nachsommer und Herbst war aut bis sehr aut: auch war bis gegen Ende November überall Gras und Weide genug, was viel heu und Kraftsutter ersparte. Die Viehpreise sowohl für Rut- als Schlachtvieh sind sehr hohe, ebenso find die Käsepreise wesentlich, d. h. auf Fr. 103 bis Fr. 105 per 50 Kg. gestiegen; infolge des bedeutenden Absates in die Kondensations= fabriken und des allgemein zunehmenden Konfums von Milch sind auch die Milchpreise wesentlich gestiegen. — Niederwichtrach. Die diesjährige Futter= und Getreideernte konnte bei schönem Wetter gut einge= bracht werden. Durch die herrschende Trockenheit wurde der Emdertrag auf leichterem und mittlerem Boden ungünstig beeinflußt und der Er= trag zum Teil auf ein Minimum beschränkt. Auf den schweren, gut gedüngten Auböden kam der Ertrag einer guten Mittelernte gleich. Doch mußte ein erheblicher Teil hiebon als Grünfutter verwendet werden. Die Viehbreise waren im Nachsommer merklich gesunken und der Handel gedrückt. Durch die hohen Käse= und Milchpreise, sowie die ziemlich gute Herbstweide und den unerwartet hohen Ertrag der Nachfrucht (Gerste, Widen und Reps) sind die Breise wieder rasch gestiegen und werden gute Rut= und Zuchttiere trot der hohen Kutterpreise nur zu aroßen Breisen verkauft. — Oberthal. Bon Sagel und außerordent= lichen Niederschlägen ist die hiesige Gemeinde diesen Sommer verschout geblieben; dagegen ift Juli und August bereits kein und im September ganz wenig Regen gefallen und das anhaltend schöne Wetter hat den Kulturen stark zugesett. Der Ertrag der Gemüsepflanzungen fiel meistens sehr gering aus. Am stärksten hat das Grünfutter gelitten, so daß vielerorts die Seuftode start herhalten mußten. Die Seuernte ist qualitativ und quantitativ aut ausgefallen, während das Emdaras meistens als Grünfutter verwendet werden mußte. Die Getreideernte konnte frühzeitig und ohne Unterbruch vollzogen werden. Das früh gefäete Wintergewächs ist meistens sehr gut geraten, während das spätere, sowie auch das Sommergewächs teilweise zu früh zur Reife gelangte und infolgedessen am Körnergehalt zu wünschen übrig läßt. Im Viehhandel hat sich infolge der stark angeschnittenen Kutterstöcke eine Stockung bemerkbar gemacht, während die Milchpreise ca. 3 Rp. per Liter gestiegen sind. Auch der Obstertrag siel ganz gering aus. Das Jahr 1911 war für die Landwirte unter mittelmäßig. — Oppligen. Der Gang der Heu= und Getreideernte war ordentlich. Da das Heu= gras durch das Hagelwetter vom 12. Mai alles in den Boden hinein= gehackt war und nicht mehr wuchs, so wurde die Seuernte frühzeitig begonnen. Von sehr großem Einfluß auf die diesjährigen Ernten waren: 1. das Hagelwetter und 2. die abnormale Trockenheit. Durch das Hagelwetter wurden am meisten geschädigt: das Heugras, das Getreibe und die Obstbäume; durch die große Trockenheit am meisten der Futterwuchs. Der schöne Graswuchs den ganzen Herbst hindurch hat noch vieles wieder gut gemacht. Gleichwohl ist das Dürrfutter sehr knapp und viele Landwirte sahen sich gezwungen, entweder den Viehstand zu reduzieren oder Heu zuzukaufen. — Walkringen. Man kann mit dem Jahre 1911 zufrieden sein. Im Heuet wie bei der Getreide= ernte herrschte ein Wetter, wie man es nicht besser wünschen konnte. Die Kartoffelfelder standen in einer Bracht, wie noch selten. Schade nur, daß nicht furz nach dem Blüben etwas Regenwetter eingetreten ist, wodurch der Ertrag an Kartoffeln ganz bedeutend gesteigert worden wäre. Auf das versumpfte Jahr 1910 war das trockene, gedörrte Jahr 1911 von nöten. Die Bierbrauer dürften der gleichen Meinung sein. -Worb. Das Getreide konnte aut eingebracht werden. Die Hackfrüchte litten unter großer Trockenheit, was das Nachkeimen der Kartoffeln im Boden zur Folge hatte und die Qualität derselben herabsetzte. Das Ben konnte bei günstiger Witterung eingeheimst werden. Infolge der großen Trockenheit fiel der Emdertrag quantitativ gering aus. Nach Eintritt des Regens entwickelte sich der Graswuchs rasch, so daß eine gute Herbstweide zur Verfügung stand und infolge der günstigen Witterung voll und ganz verwertet werden konnte.

Amtsbezirk Laupen. — Clavalehres. Im allgemeinen hat die Trockenheit des Nachsommers auf die Getreide und die Hackfruchternte, besonders aber auf die Nachsrucht schädlich eingewirkt. Im Nachsommer stockte der Viehhandel und auch die Viehpreise sind infolge des ges

ringen Embraubes und Graswuchses etwas zurückgegangen. — Ferenbalm. Die außerordentliche und anhaltende Trockenheit des ganzen Sommers hat auf alle Kulturen und ganz besonders auf die Kartoffeln und die Emdernte einen ungünstigen Einfluß ausgeübt und ist diese teilweise ganz mißraten. Der Gang der Ernte war günstig. — Frauen= kappelen. Das Einheimsen der Feldfrüchte ging dieses Jahr gut von statten. Da meist schönes Wetter war, konnten sämtliche Keldfrüchte rechtzeitig und gut trocken eingebracht werden. Infolge naßkalter Witterung im Frühjahr ging die Baumblüte meist zu grunde, was die hohen Obstpreise im Herbst zur Folge hatte. Dem Graswuchs war dieses Frühjahrswetter günstig, so daß vieles und gutes Heu wuchs. Nach der Heuernte setzte jedoch anhaltende Trockenheit ein, weshalb das Getreide schön und schwer, das wenige Emd dagegen gedörrt wurde und noch dazu fast den ganzen Nachsommer Heu verfüttert werden mußte. Infolge dieser Witterung haben auch fämtliche Gemüse= arten, sowie die Runkeln und auch die Kartoffeln sehr gelitten. In= folge dieser teilweisen Mißernte sind die Preise für Milch und Ernte= produkte gut, ebenso deren Absatz. Die Vieh- und Fleischpreise sind jedoch etwas gesunken. — Mühleberg. Die Heuernte ist aut ausgefallen, bagegen entstund nach derselben infolge der großen Site und Trockenheit bald Mangel an Grünfutter, so daß frühzeitig mit Dürrfütterung begonnen werden mußte. Da sich die Milchpreise sehr hoch stellen, sind auch die Viehpreise eher wieder gestiegen. — Münchenwiler. Die trockene Witterung des Nachsommers hat auf den Emdraub, wie auf die Kartoffelernte und einen Teil der Hackfrüchte einen nachteiligen Einfluß ausgeübt, ebenfalls war ein Sinken ber Biehpreise bemerkbar. Lettere erreichten aber mit Eintritt feuchterer Witterung, welche eine ergiebige und dauernde Herbstweide erzeugte, alsbald wieder ihre normale Höhe. -- Neuenegg. Heu= und Getreideernte war ausgezeichnet abgelaufen. Der Ertrag des Emdes und hauptfächlich der Herbstweide hat durch Trockenheit sehr gelitten.

Amtsbezirk Schwarzenburg. — Guggisberg. Das Jahr 1911 muß für unsere Gemeinde etwas unter mittelmäßig bezeichnet werden; das Hen ift quantitativ ziemlich gut geraten, qualitativ läßt es zu wün= schen übrig, weil es im Frühling zu viel Regen und zu wenig Tau erhalten hatte und deshalb auch weniger Proteëngehalt aufweist. Das Emd ist durch die anhaltende Trockenheit nur kärglich gewachsen und mukte in der Hauptsache grün verfüttert werden. Die Kolge davon aber ift, daß die Seuftöcke frühzeitig angeschnitten werden mußten und, um das Vieh überwintern zu können, sehr viel Futtermittel jeder Art zugekauft werden mußten. — Wahlern. Die Ernte pro 1911 kann im allgemeinen als befriedigend ausgefallen bezeichnet werden. Das anhaltende Regenwetter während der Seuernte ließ punkto Qualität des Heues nicht viel von sich hoffen, was sich denn auch beir Fütterung bestätigte, die Qualität aber ist gut. Die darauffolgende Trockenheit während des ganzen Sommers und Herbstes beeinträchtigte die übrigen Feldfrüchte im Wachstum, so daß die verschiedenen Ernten nur gering ausfielen; einzig die Kartoffelernte war befriedigend. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind sehr stark gestiegen.

Amtsbezirk Seftigen. — Belv. Durch die anhaltende Trockenheit ift die diesjährige Emd-, Kartoffel- und Obsternte sehr ungünstig beeinflußt worden. — Gelterfingen. Im Juni wurde dafige Gemeinde von einem Hochgewitter (wolkenbruchartigen Platregen) heimgesucht, so daß der Dorfbach über die Ufer trat und Straßen und Matten mit Schutt und Steinen überführte. Der Gemeinde einzig entstand ein Schaden von über Fr. 400. — Kienersrüti. Die Getreidesaaten standen im Frühling sehr schön und viel verheißend. Der Blühet ging bei der Winterfrucht ziemlich gut, bei der Sommerfrucht besser von statten. Aber die eingetretene Trockenheit ließ das Getreide zu schnell reifen, weshalb die Frucht leicht blieb, doch ist der Strohertrag sehr gut. — Kirchenthurnen. Bei der Seuernte war der Anfang gut, die Mitte und das Ende befriedigend. Emd und Gemüse litten unter anhaltender Trockenheit. Herbstweide war genügend vorhanden. Die Milch- und Liehpreise find bedeutend gestiegen. — Mühledorf. Das Jahr 1911 zeichnete sich durch ganz abnorme Witterung aus. Der Vorsommer war zu naß, in die Steinobstblüte gab es Schnee und deshalb sozusagen keinen Ertrag. Die Qualität bes Heues litt stark barunter; auf dem Moos ertranken die Kartoffeln. Die Liehpreise erreichten eine abnorme Söhe. Der Nachsommer war viel zu trocken, die Kartoffeln blühten allerorts zum zweiten Male und trieben Stollen, daber die schlechtere Qualität. Das Getreibe stand schön im Stroh und konnte gut eingebracht werden. Der Graswuchs stand sozusagen still, doch kam hierorts das Moosgras sehr zu statten. Die Liehbreise, besonders für abgehendes Zeug, kamen ftark zum Sinken. Dagegen entschädigte der Herbst in ausreichendem Maße. Die Berbstweide dauerte bis Ende November und die Serbstarbeiten konnten bei günftigstem Wetter in aller Muße beendigt werden, wovon der schöne Saatenstand Zeugnis gibt. Die Liehpreise schnellten in die Söhe und sind für Anfänger fast unerschwinglich. Die Käsereimilchpreise stiegen um 5 Rp. für Winter= milch und um 3,5 Rp. für Sommermilch pro 2 Kilo gegenüber ben entsprechenden Breisen des Vorjahres. Durch das Hagelwetter im Juni wurde die hiesige Obsternte fast ganz vernichtet, desgleichen litten einige Getreidebarzellen auf dem Bühl, Thalacker, Murggen und Filgessen sehr stark. — Seftigen. Der Frühling war für das Wachstum von Futter und Getreide günstig. Bei den Kirschbäumen traten schon früh krankhafte Zustände ein: das Laub wurde rostig und die Kirschen fielen ab. Die übrigen Obstbäume blühten wenig und die spärlichen Früchte fielen infolge der Trockenheit ab. Der schwache Emdertrag ist eben= falls der Trockenheit zuzuschreiben. — Toffen. Der Verlauf sämtlicher Ernten war infolge des guten Wetters ein rascher und günstiger. Die Trockenheit des Nachsommers hat den Emdertrag und das aehöriae Ausreifen des Getreides nachteilig beeinflußt. Auf der Talsohle hielten sich die Kulturen trot der Trockenheit ziemlich gut. An den Ab= bangen litten besonders die Rartoffeln unter dem trodenen Wetter, fiewuchsen aus. Durch das günstige warme Herbstwetter wurde der Graswuchs wieder mächtig gefördert und noch manches gut gemacht, was der trockene Nachsommer verdorben hatte. Alle Produkte und besonders die Milch fanden diesen Herbst infolge der durch die Dürre bewirkten Beeinträchtigung der Erträge guten Absatz zu hohen Preisen. Wegen stetigem Anziehen der Milchpreise sind auch die Liehpreise auf fabelhafte Höhe gestiegen und aus gleichem Grunde wird auf vermehrte Haltung von Milchvieh geschaut, währenddem die Auszucht von Jungvieh zurückgeht.

## Oberaargau.

Amtsbezirk Aarwangen. — Auswil. Der Frühling war gut. All= gemein wurde ein schöner Graswuchs konstatiert, aber bis zum 20. Juni war es nicht möglich, ganz gutes Seu einzubringen. Von dieser Zeit an wurden die Niederschläge seltener und setzten vom 19. Juli an bis Mitte September fast ganz aus. Es herrschte eine ungewöhnliche Dürre. Die Getreideernte fiel gut aus, dagegen war die Emdernte fast Rull. Der Grünfuttermangel wurde empfindlich und andauernd. Die Herbstweide war ungenügend und die Grünfutterpflanzen zurückstehend. Die Kartoffelernte war ergiebig, doch zeigten sich auch hier die Spuren der Trockenheit. Etliche Sorten trieben neue Reime. Die Trockenheit und der dadurch bedingte Grünfuttermangel brachten die Viehpreise zum Sinken. Der Milch= und Käsepreis ist hoch. — Bannwil. Das Jahr 1911 war nicht normal. Einige Rulturen, 3. B. die Kartoffeln und die Getreidearten litten sehr wegen Trockenheit. Die Preise für Milchprodutte sind hoch wie noch nie und auch die Viehpreise sind hoch. — Langenthal. Der Vorsommer 1911 zeichnete sich durch gute Fruchtbarkeit aus. Für den Graswuchs wie für die sonstigen Rulturen war die Witterung günftig. Die Heuernte fiel im allgemeinen sehr gut aus. Anfangs Juli aber begann hier wie überall die Trockenperiode, die bis Mitte September anhielt und das Wachstum hemmte. Der Embertrag war gering. Das Gras, das noch gewachsen war, verborrte und schon im August mangelte vielerorts bas Grünfutter. Der im September eingetretene Regen hat mit dem auch sonst auten Herbst= wetter das Wachstum wieder geweckt. Der Landwirt konnte wieder grasen und war mit Gras- und Herbstweide versehen bis in den Winter hinein. Die Kartoffeln, die während der Trockenheit ebenfalls etwas jurudgeblieben, haben sich im Berbst noch ordentlich erholt. Die Qualität des Getreides ist durch den heißen Sommer günstig beeinflußt worden und wo nicht Hagelschlag eintrat, war die Getreideernte vor= züglich. Der Obstertrag war ganz minim. Der Ertrag bes Gartenund Gemüsebaues litt sehr unter der Trockenheit. Die Breise für Schlacht- und Nutvieh sind neuerdings gestiegen. Der Milchpreis für Konsumenten beträgt gegenwärtig 24 Rp. per Liter. Dagegen sind auch alle Rraft= und Runstfuttermittel, deren der Landwirt heute notwen= digerweise bedarf, gegenüber früher erheblich gestiegen. — Deschenbach. Die Futter= und Getreideernte konnte infolge der anhaltenden Trockenheit des Nachsommers gut eingebracht werden. Sehr nachteilig wirkte die Trockenheit auf die Emdernte und die Hackfrüchte mit Ausnahme der Kartoffeln. Während der Trockenperiode sind die Biehpreise etwas zurückaegangen. Roggwil. Die unverhältnismäßig lange andauernde Tröckene des verflossenen Sommers wirkte auf die Qualität des Grases, Getreides und der Kartoffeln sehr vorteilhaft. Da= gegen hatte sie zeitweise Grünfuttermangel im Gefolge, so daß viele Bauern das Emdgras grün verfüttern und zudem die Heuftocke in Angriff nehmen mußten. Glücklicherweise fiel die Herbstwitterung für das Wachstum des Grases recht günstig aus, so daß der von der Tröckene verursachte Schaden den gehegten Befürchtungen weit nachsteht. Ueberhaupt litten die Besitzer von Bässermatten bei weitem nicht so stark, wie diejenigen ohne solche. Die beiden Hagelschläge vom 30. Mai und 19. Juni schädigten am meisten die Roggenkulturen. — Wynau. Im Berichtsjahr konnten alle Ernten ihren normalen Gang und Verlauf nehmen. Im Vorsommer war die Witterung den Kulturen günstig, dagegen hat die große Trockenheit im Nachsommer alle Kulturen, mit Ausnahme der Kartoffeln, arg beeinträchtigt; namentlich das Obst hat baburch auch sehr gelitten, denn was Hagel und Sturm noch an den Bäumen gelassen hatten, fiel durch die andauernde Trockenheit vor der Reife ab. Jedoch hat der in der zweiten Sälfte September eingetroffene Regen sozusagen Wunder bewirft; denn allerorten sproßte es wieder wie im Frühjahr und der Graswuchs entwickelte sich zusehends von Tag zu Tag, so daß bis in den November hinein wieder eingegraset und das Vieh auf die reichliche Weide getrieben werden konnte. Der Ausfall an Emd ift nun durch diesen günstigen Herbst teilweise gedeckt worden.

Umtsbezirt Wangen. — Berten. Der ftarte Embausfall hat seinen Grund bei der großen Dürre, ebenso auch die Kartoffelernte. Das Getreide litt sehr durch Sagelschlag. — Bollodingen. Die Witterung im Frühling war den Kulturen im allgemeinen günstig, jedoch konnten teilweise die Kartoffeln nicht rechtzeitig gesetzt werden. Insolge der günstigen Witterung gab es benn auch ziemlich viel Seu von auter Qualität. Nach dem Seuet setzte die lange Trockenperiode ein, die mit kleinen Unterbrechungen ca. 8 Wochen dauerte. Der Graswuchs blieb zurück, infolgedessen war der Emdertrag gering, aber von ausgezeich= neter Qualität. Die Getreideernte fiel gut aus sowohl in Bezug auf den Stroh- als den Körnerertrag. Die Körner waren gut entwickelt. Die Obsternte war gleich Rull. Den Kartoffeln war die heiße Witterung fehr gunftig, so daß die Ernte in jeder Sinsicht vollauf befriedigte. Sehr günftig war besonders noch der Herbst, indem das Herbstgras gedieh, so daß bis spät gegraset und geweidet werden konnte. Im allgemeinen kann das Jahr 1911 für die Landwirtschaft in hiesiger Gemeinde als ein autes bezeichnet werden. — Berzogenbuchsee. Das Jahr 1911 war abnormal wegen der lange anhaltenden Trodenheit, was verschiedenen Kulturen, 3. B. Emd, Runkeln und Pflanzereien von großem Nachteil war. Infolgebessen war im Nachsommer ein großer

Milchausfall zu verzeichnen. — Inkwil. Das Hagelwetter vom 19. Juni hat dem Getreide sehr viel geschadet. Beim Korn sind viel Aehren direft abgeschlagen und viel Halme gefnickt worden. Beim Roggen ist der Schaden geringer und der Hafer hat nicht demnach gelitten. Sämtliche Hackfrüchte haben durch die große Dürre großen Schaden genom= men, teilweise sind sie ganz zu grunde gegangen. Auch die übrigen Pflanzungen sind deshalb gar mißraten. Der Seuertrag war ganz gut, aber daß es fast kein Emd gegeben hat, ift auch wieder die Dürre schuld. Die Obstbäume hatten einen mittelmäßigen Blütenansat, der= selbe wurde aber vom Blütenstecher größtenteils vernichtet und was noch geblieben, wurde vom Hagel heruntergeschlagen oder zerquetscht, so daß nur gang wenig zur Ausreife übrig blieb. — Riederbipt. Der Frühling ließ schöne Hoffnungen für ein autes Gebeihen aller Kulturen aufkommen. Der Graswuchs und die Getreidearten entwickelten sich aut, ebenso die Hackfrüchte. Der Heuet konnte bei autem Wetter begonnen und befriedigend beendigt werden. Leider zerstörte der sehr starke Hagelschlag vom 19. Juni die Getreideernte fast vollständig. Ein nur wenige Minuten andauerndes Hagelwetter mit Sturmwind von West nach Oft, wie es die jett lebende Generation noch nie gesehen hatte, verursachte einen Schaden von 60,000—70,000 Franken in hiesiger Gemeinde. Die nördliche und südliche Grenze des Gemeindebezirks blieben teilweise verschont. Die Kartoffeln erholten sich bei günstiger Witterung, litten aber, wie auch der Graswuchs, sehr unter der großen Trodenheit, welche im August und September einsette. Der Embertrag war deswegen sehr gering und mußte als Grünfutter verwendet werden. Die Niederschläge im September und Oktober brachten dann noch eine gute Herbstweide. Die Viehpreise hielten sich auf der Höhe des Vorjahres und stiegen noch, ebenso die Milch- und Räsepreise. Niederönz. Die verschiedenen Ernten waren vom schönsten Wetter begünstigt. Die außerordentliche Trockenheit im Sommer beeinträchtigte das Wachstum des Grünfutters, der diversen Gemüse und teilweise auch der Kartoffeln. Im August mußten die Haustiere fast ausschließlich mit Dürr= und Kraftsutter ernährt werden. Im September und Okto= ber zeigte sich aber wieder ein üppiges Wachstum, so daß der Landwirt für sein Bieh bis in den November hinein Grünfutter in Sulle und Fülle hatte; daher ift nur minderwertiges Lieh im Breise gesunken, während für junges, milchergiebiges Vieh die Preise auf der Höhe blieben, weil auch die Milchpreise immer noch steigen. Das Heu muß im Winter gespart und es muffen für Kraftsutter bedeutende Summen ausgelegt werden. Dessen ungeachtet darf das Sahr 1911 nicht als ein schlechtes bezeichnet werden. — Ochlenberg. Infolge der ausgezeichnet günstigen Witterung im Frühjahr erhofften die Landwirte ein fruchtbares Jahr, zumal die Wintersaaten recht gut überwintert hatten. Diese Hoffnungen sind aber leider durch die frühzeitig eingetretene und lange andauernde Trockenheit zu nichte gemacht worden. Die Trockenheit, die einzelne Erträge geradezu auf Null brachte, ermöglichte aber die gute Einheimsung von Heu und Getreide. — Rumisberg. Die außergewöhnliche Sommerdürre hat unsere Rulturen sehr geschädigt.

Ift die Getreideernte noch ziemlich gut ausgefallen, so ließen die Hackfrüchte zu wünschen übrig. Am meisten aber haben die Wiesen gelitten. Die Emdernte war stellenweise gleich Rull und die Heustöcke mußten ichon während der Sommermonate zur Aushülfe in der Grünfütterung angeschrotet werden. Sätte die Serbstwitterung nicht noch einiges aut gemacht, so würden die Landwirte vor einer wahren Futternot stehen. Die Milcheinlieferung in die Räserei hat den tiefsten Stand seit mehr als 6 Jahren erreicht, tropdem die Zahl der Milchkühe nicht reduziert worden ift. — Thörigen. Die Witterung war für die Ginheimsung der Landesprodukte den ganzen Sommer und Herbst vorzüglich. Dagegen sind infolge der langen, fast unheimlichen Trockenperiode alle Produkte mehr oder weniger nachteilig beeinflußt worden und bei einzelnen Pflanzungen war der Ertrag gleich Rull. Obwohl für die Milchprodutte die Preise eine seltene Söhe erreicht haben, so ist dabei doch nicht zu übersehen, daß der Milchproduzent für Natur= und Kunstfuttermittel berart große Summen auszugeben genötigt ift, daß er kaum auf feine Rechnung kommt und keinenfalls so rosig gebettet ist, wie man vielkach behauptet. — Wiedlisbach. Im Frühjahr und Vorsommer hatten sich jämtliche Rulturen infolge der günftigen Witterung prächtig entwickelt. Die Heuernte ging in normaler Beise von statten. Sie war aber kaum beendet, als am 19. Juni jenes gewaltige Hagelwetter kam, das das Gelände von Biel der Aare entlang bis in die Oftschweiz heimsuchte. Unsere Gemeinde gehörte zu den am meisten betroffenen. Es wurden von den Experten der schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft Schäden bis zu 90 % konstatiert. Leider hatten nur wenige versichert, da es bei uns seit 30 Jahren nie nennenswerte Hagelschäden gegeben hatte. Am meisten hat das Getreide gelitten. Aber auch die Hackfrüchte und das Gras waren zerhackt. Runkeln und Kartoffeln haben sich nach und nach wieder etwas erholt, litten aber im Nachsommer unter der abnormalen Hite und Trodenheit. Bom 19. Juni an bis in den Herbst hinein hatten wir beständig Mangel an Grünfutter, weshalb schon viel Heu ver= füttert werden mußte. Im nächsten Frühling haben wir Heumangel in sicherer Aussicht. Es ist zwar noch ziemlich viel vorjähriges Heu vor= handen, ist aber von schlechter Qualität, deshalb muß viel Kraftfutter verfüttert werden, welches diesen Winter sehr teuer ift. Die Lage von und Bauern ist deshalb, wenigstens in der Hagelzone, trot des hohen Milchpreises auch dieses Jahr keine rosige.

# Seeland.

Umtsbezirk Narberg. — Riederried. Die diesjährige Ernte war von guter Witterung in mancher Hinsicht sehr vorteilhaft beeinflußt. Die langanhaltende Trockenheit hat jedoch beim Getreide und Obst auf die Qualität und beim Emd auf die Quantität sehr nachteilig eingewirkt. In ähnlicher Weise wurde auch der Kartoffelertrag und das Gemüse nachteilig beeinflußt. Der Obstausfall dagegen ist wohl mehr als eine Folge der ungünstigen, naßkalten Witterung des Vorjahres

zu betrachten, indem sich kein Fruchtholz ansetzen konnte. — Radel= fingen. Infolge der heißen und trockenen Witterung konnte die Ernte ohne jegliche Störung schnell und gut eingeheimst werden. Beinahe alle Kulturen haben unter der Trockenheit des Sommers ftark gelitten. Der Emdertrag war äußerst gering, infolgedessen ist im Biehhandel eine bemerkbare Stockung eingetreten. Die Milchprodukte sind im Breise gestiegen und finden glatten Absatz. Das gleiche ift der Fall mit sämt= lichen übrigen Lebensmitteln. — Rapperswil. Die lange andauernde, ungewöhnlich große Sitze brachte das Wachstum der Futterpflanzen auf längere Zeit zum Stillstand. Der spärliche Embertrag mußte zu Ende August und ansangs September als Dürrfutter verwendet werden. Die Ernte verlief in jeder Beziehung günstig, sowohl bezüglich der Arbeit, die sie verursachte, als auch in Bezug auf den Ertrag durchaus befriedigend; einzig der Hafter hatte stellenweise vom weißen Senf, der sich auf vielen Aeckern massenhaft verbreitete, zu leiden. Nach erfolgten kleineren Niederschlägen und günstiger Witterung fingen die Wiesen um Mitte September wieder zu grünen an und die Herbstweide ergab auf längere Zeit einen ganz befriedigenden Ertrag. Infolge des rasch ge= wachsenen üppigen Grases wurden aber beim Beiden viele Tiere von der Blähsucht befallen, von denen ein großer Teil zu grunde ging, was den Landwirten und namentlich auch den Versicherungskassen einen enormen Schaden verursachte. — Schüpfen. Eine alte Bauernregel jagt: "Weht um Tag= und Nachtgleiche (21. März) die Bise, so wird diese den ganzen Sommer über vorherrschen", hat sich dies Jahr wieder bestätigt. Der Nordwind wehte am bemeldeten Tag ziemlich stark, um am 3. April in förmlichen Sturm mit Schneegestöber auszuarten, von da wieder abzuflauen bis 16. April; hier nun setzte er mit einigen Ausnahmen bis die ersten Tage Juni aus und von da behielt er bis in den September immer die Oberhand. Der Sommer 1911 hat viel Aehnlichkeit mit demjenigen von 1893, nur setzte bei ersterem die Tröckene viel später ein. 1893 litt hauptsächlich der Heuertrag, während 1911 das Emd und die Herbstweide darunter zu leiden hatte. Die Beuernte befriedigte allgemein; leider mußte schon bald nach derselben Ersat für das fehlende Grünfutter auf der Bühne geholt werden. Rleinere Regenguffe Ende August und im September verbesserten die Lage wieder, doch ganz wurde der Mangel nicht aufgehoben. Mit der Getreideernte darf man zufrieden sein. Die Runkelrüben, Möhren und Ackerrüben litten sehr unter der Trockenheit. Die Kartoffeln befriedigten nur teilweise. Ganz besonders läßt der Obstertrag zu wünschen übrig, besonders bei den Aepfeln. Der Milchertrag befriedigte ebenfalls nicht. Die Preise für Milch und andere Produtte sind fortwährend im Steigen begriffen. — Seedorf. Infolge der anhaltenden Trockenheit baben Sommergewächs, die Sackfrüchte (ausgenommen die Kartoffeln), fämtliche Gemüsepflanzen und auch das Obst stark gelitten; auch war der Emd= und Grasertrag im Herbst gering. Milch= und Viehpreise find ftets im Steigen.

Amtsbezirk Büren. — Dokigen. So wie das Jahr 1910 eines der niederschlagreichsten seit vielen Jahren gewesen, war das Jahr 1911 eines der trockensten, namentlich im Nachsommer, seit 1893. Der Unterschied besteht hauptsächlich darin, daß im Jahr 1893 der Frühling und Vorsommer trocken waren und der Nachsommer feucht, woaegen das Sahr 1911 das Gegenteil aufweift. Dank der günftigen Witterung im Frühling und Vorsommer hatte man eine reichliche Heuernte von sehr guter Qualität. Der Embertrag dagegen war äußerst gering und mußte zum Teil, da ber anhaltenden Tröckene und großen Site wegen der Nachwuchs auf den zum Grasen bestimmten Wiesen und Aeckern zurückblieb, als Grünfutter verwendet werden, so daß zum Dörren wenig oder nichts übrig blieb. Es mußten auch fast überall schon im Laufe des Sommers die Heustöcke angeschrotet werden, weshalb sich auch ein bedeutender Ausfall im Ertrag der Sommermilch ergeben hat. Man befürchtete schon allgemein für den Winter eine Futternot, welche aber teilweise abgewendet wurde durch die im Herbste wieder eingetretenen Niederschläge. Man hatte vielfach bis in den November hinein ausgiebige Herbstweibe. Trotbem ift man genötigt, namentlich weil das Emd fehlte, im Winter mehr als gewöhnlich teures Kraftfutter zu verwenden. Die Getreideernte konnte bei günstiger Witterung gut unter Dach gebracht werden. Immerhin hatte die Körnerbildung etwas unter der Tröckene gelitten, namentlich beim Hafer. Die voll= kommenste Körnerbildung hatte der Roggen. Gin großer Teil des Getreides, wie auch der andern Feldgewächse ist am 19. Juni von einem heftigen Hagelwetter fast total vernichtet worden. Leider war nicht jedermann gegen Hagelschlag versichert und mancher dürfte nun nächstes Sahr, nachdem er durch Schaben klug geworden, sich dagegen versichern lassen. Bei den Kartoffeln fiel die Ernte gut bis sehr gut aus. Die größten Erträge lieferte das fog. Untenausland, das seiner= zeit durch die Seelandentsumpfung trocken gelegt wurde, dank der Nähe bes Grundwassers. Kranke Kartoffeln gab's dieses Sahr nicht. Weniger gut sind die Runkeln geraten. Ein wenig besser war es mit den Zuckerrüben, welche tief wurzeln. Der Kabis und die andern Kohlarten sind schlecht geraten, ebenso die Ackerrüben. — Meienried. Durch das Hagelwetter vom 19. Juni wurde die Getreideernte vollständig vernichtet, ebenso Kohl zum größten Teil und Bohnen usm. ebenfalls ganz. Das wenige vorhandene Obst wurde abgeschlagen. Infolge der dann anhaltenden Trockenheit mußte nach der Heuernte alles Gras als Grünfutter verwendet werden und es konnte kein Emd eingeheimst werden. Gbenso litten die Kartoffeln und übrigen Feldfrüchte unter der großen Dürre. — Oberwil. Die von Mitte Juli andauernde Trodenheit beeinträchtigte das Wachstum fämtlicher Kulturen derart, daß in trodenen Lagen alles verdorrte. Das Grünfutter blieb zurück und der Landwirt mußte zur Kütterung des Liehes den Heustock angreifen. Alle Gemüsepflanzungen verdorrten, und nur mit größter Anftrengung konnte hie und da etwas grün erhalten werden, weil auch an vielen Orten Wassermangel eingetreten war. Am besten bielten sich die Kartoffeln. Der Mangel an Grünfutter hatte zur Folge, daß das

Bieh schon von Ende August an auf die Weide gelassen wurde. Infolge des im Serbst sporadisch eingetretenen Regens wurde der Weidgang wegen des jungen mastigen Grases für das Rindvieh gefährlich und viele Stücke mußten wegen Blähung abgetan werden, was für einzelne Versicherungskassen empfindlichen Schaben zur Kolge batte. — Wengi. Der Sommer 1911 bildet mit seiner aukergewöhnlichen Trockenheit einen großen Gegensat zum Vorjahr. Satte dasselbe durch unversiegliche Regengüsse vielen Pflanzen zum Verderben gereicht, so hat die anhaltende Trockenperiode des verflossenen Sommers das Wachs= tum ftark gehemmt, teilweise gang zum Stillstand gebracht. Im Frühling waren die Aussichten auf ein gutes Jahr günstig. Die Frühlings= arbeiten vollzogen sich bei günstiger Witterung ziemlich rasch. Der Graswuchs war aut. Unsere Naturwiesen zeigten aber nach dem wäs= serigen Sommer und Serbst des Vorjahres einen wenig dichten Bestand der Grasnarbe und auffällig viel Hahnenfuß. Wenn auch die Heuernte bei günstiger Witterung vor sich ging, so hat doch das Heu nicht die beste Qualität, und die Quantität können wir nur als eine mittel= mäßige bezeichnen. Das Getreide ftand infolge der Trockenheit etwas zu früh ab; doch befriedigte das Ergebnis der prächtigen Ernte all= gemein gut, beim Roggen, der ungewöhnlich hoch gewachsen war, so= gar fehr gut. Wie prächtig und vielversprechend standen im Vorsommer die Kartoffelpflanzungen! Die anhaltende Trockenheit und Site bewirfte aber ein frühzeitiges Abwelten ber Stauben, so daß die Erträge die gesetzten Hoffnungen nicht erfüllten; die Qualität ist sehr gut, in Bezug auf die Quantität kann hier von einer guten Mittelernte gesprochen werden. Zur größten Kalamität wurde aber bei der herr= schenden Dürre der Mangel an Grünfutter im Nachsommer und weit in den Herbst hinein. Lange Zeit stand das Wachstum auf den völlig ausgebörrten Wiesen gänzlich still. Emb konnte sehr wenig eingeheimst werden und früh schon mußten die Seuftode angeschnitten werden. Schon im August wurde das Vieh auf die Weide getrieben und wunbern mußte man sich, wie die Tiere verhältnismäßig wohlgesättigt heimkehrten, tropbem auf vielen Wiesen kaum mehr ein grünes Blättchen aufzutreiben war. Als endlich gegen Ende September einige Regen niedergingen, grünten die verdorrten Wiesen aufs neue; allein nun begann die gefährliche Periode, in welcher infolge Aufblähens des Weideviehes so viele Notschlachtungen vorgenommen werden mußten. Wer sich vor Schaden schüten wollte, mußte neuerdings etwas Dürr= futter verabreichen. Wie überall machte sich auch bei uns ein großer Mangel an grünem Gemüse geltend und dies wirkte um so empfind= licher, weil das Obst sozusagen ganz fehlte. Eine günstige Nachwirtung erhoffen wir von dem trodenen Sahr: Das völlige Austrocknen und die längere Rube wird dem Boden gut tun; mit neuen Gräsern verjüngt stehen jett die Wiesen und die Saatfelder in seltener Bracht. Hoffen wir, daß das nächste Jahr in Bezug auf die Niederschläge die Mitte innehalte zwischen den beiden vergangenen, die mit ihren extremen Raturerscheinungen so vieles verdorben haben!

Amtsbezirk Erlach. — Erlach. Für die Seuernte war das Wetter, namentlich anfangs, nicht günftig. Das Getreibe wurde gut ein= gebracht, auch das Emd. Unter der anhaltend trockenen Witterung hat bas Emb stark gelitten, bagegen gab es reichliche, gute Herbstweide recht lange, bis bereits 15. November. Auch die Hackfrüchte, namentlich Kartoffeln und Runkeln, wurden durch die allzu trockene Witterung ungünstig beeinflußt. Selbst auf die Viehpreise hatte die große Tröckene einigen, jedoch nicht lange anhaltenden Einfluß. Zur Zeit stehen die Viehbreise wieder wie im Frühjahr — unheimlich — hoch. Die schon jest sehr hohen Milchpreise zeigen noch immer steigende Tendenz. — Finsterhennen. Der Hafer hat unter der Trockenheit gelitten. Frucht wird keine verkauft, dagegen ganze Wagenladungen Futter= und Mais= mehl eingeführt. Kartoffeln und Rübli sind auf dem Felde nicht besonders, dagegen im Moos überreich geraten, ebenso Gemüse. Emd= gras wurde zum großen Teil grün gefüttert; die Herbstweide erstreckte sich in den November hinein. Vom Obst sind einzig die Zwetschgen geraten. Da alle Früchte ziemlich teuer waren, kann das Jahr 1911 für unsere viel Gemüsebau treibende Bevölkerung das beste seit Sahrzehnten genannt werden. — Gampelen. Der Gang der Ernte kann als ein sehr guter bezeichnet werden. Im Sommer litten die Kulturen unter Wassermangel, doch hatte unsere Gegend von der Tröckene we= niger zu leiden als andere Landesteile; der Gemüsebau war sehr lohnend, weil die Preise hoch und nicht großen Schwankungen unterworfen waren. Die Milchpreise sind im Steigen begriffen. — Luscherz. Alles Gewächs konnte im allgemeinen gut eingebracht werden. Unter der anhaltenden Trockenheit hatte das Emdaras stark gelitten, so auch einige ganz leichte Kartoffeläcker und namentlich auch die Stoppelrübli und Rüben. Jedoch ist dieser Ausfall vielfach gedeckt durch den über= aus großen Kartoffelsegen, den wir im Moos zu verzeichnen haben.

Amtsbezirk Nidau. — Aegerten. Lang andauernde Trockenheit beeinträchtigte beim Getreide die vollständige Ausbildung der Körner. Unter dem Hagelwetter vom 19. Juni hat der Weizen, der gerade in Blüte stand oder kaum verblüht hatte, viel schwerer gelitten als der Roggen. Der Hafer mußte sogleich gemäht werden. Viele Kartoffel= felder erholten sich infolge der Trockenheit nicht mehr vom Hagelschlag und lieferten eine ganz geringe Ernte. Im allgemeinen war der Ertrag der früh gepflanzten Kartoffeln besser als bei spät gepflanzten. Ipsach. Mit Ausnahme des Heues wurden sämtliche Rulturen durch die lange Trockenheit schwer geschädigt. Namentlich die Emdernte fiel ganz gering aus und es mußten schon im Nachsommer aus Mangel an Grünfutter die Henvorräte angegriffen werden. — Merzligen. Ueber den Gang der diesjährigen Seu-, Emd- und Getreideernte kann nur gelobt werden. Wenn schon die Beu- und Emdernte und die "Grasig" quantitativ frühern Jahrgängen nachsteht, so hebt doch die vorzügliche Qualität den Ausfall mehr als auf. Am meisten hatten unter der konstanten Trockenheit die Hackfrüchte, namentlich die Runkeln, weniger die Kartoffeln zu leiden. Das sonst so beliebte Wickfutter als Nachfrucht von Roggen- unnd Mischelkornfeldern wurde wegen der Trockenheit nur in geringem Mage angefäet; erft gegen Mitte Sebtember konnte die Saat keimen, daher blieb der Ertrag gering. Ende Sev= tember trat nun reichlicher Regen ein, zwar nicht, daß vertrocknete Quellen wieder erwachten, aber doch um die Natur wieder zu beleben. Die verbrannten Wiesen fingen wieder zu grünen an wie im Frühling. Der Weidgang setzte überall ein und konnte bis in den November hinein betrieben werden. Es war aber auch gut so, denn das wenige Emb war schon verfüttert und bis zur eigentlichen Winterfütterung hätte dem Heustock arg zugesetzt werden müssen, so daß die Landwirte mit Bedenken dem Frühling entgegengesehen hätten. Die Serbstweide hatte ungewöhnlich viele Blähungen mit Notschlachtung im Gefolge. Nicht gediehen war der Sommerweizen. Infolge der Trockenheit wurde er früh vom Rost befallen und kam gar nie zur Blüte, weshalb nur das Stroh als geringer Ertrag in Betracht fällt. Die Kernobsternte fiel bescheiden aus, die Trockenheit mag zu viel unreifes Kallobst verursacht haben, aber die Obstbäume mußten sich doch vom reichen Obstjahr 1910 ein wenig erholen. — Nidau. Es wird in unserer Gemeinde sehr wenig Getreide gepflanzt, fast nur Roggen und Hafer, Weizen selten. Die anhaltende Trockenheit im Sommer hat den Pflanzenwuchs und nament= lich den Graswuchs sehr beeinträchtigt, so daß der Emdertrag sehr gering ausfiel und vielerorts die Seuftode angegriffen werden mußten. Glücklicherweise fiel die Herbstweide recht aut aus. Der Viehhandel war den ganzen Sommer über und sogar noch im Herbst flau, die Preise ein wenig gedrückt. Die Milchprodukte fanden guten Absat zu ziemlich hohen Preisen. Das Fleisch ist, mit Ausnahme des Gefrier= fleisches, teuer, ebenso bas Gemüse. — Schwadernau. Das Jahr 1911 berechtigte im Frühling und Vorsommer zu ausgezeichneten Erntehoffnungen. Leider sollten sich dieselben nicht erfüllen. Am 19. Juni vor= mittags 10 Uhr entlud sich von Südwesten herkommend ein fürchter= liches Hagelwetter über den größern Teil unserer Gemeinden. Von einem gewaltigen Westwind gepeitscht, prasselten die Hagelkörner mäh= rend ungefähr 10 Minuten mit furchtbarer Heftigkeit hernieder. Als sich das Wetter verzogen hatte, boten die Fluren ein betrübendes Bild der Verwüftung dar. Die prächtigen Getreidefelder waren zerhackt und die Gemüse= und Kartoffelpflanzungen arg zugerichtet. Sehr schwer hatten auch die Bäume gelitten, so daß die Obsternte gänzlich vernichtet wurde. Da seit Menschengebenken unsere Gemeinde nie von Sagel= schlag betroffen worden, hatten die Landwirte die Kulturen nicht ver= sichern lassen und mußten so ben Schaden allein tragen. Indessen hätte sich bei normaler Witterung das Hagelwetter noch verwinden lassen, fatalerweise aber setzte bald die bekannte Trockenperiode ein und die verhagelten Felder konnten sich nicht mehr erholen und litten doppelt schwer darunter. Die Landwirte fahen sich daher größtenteils um ihre schönen Erntehoffnungen gebracht. — Studen. Die diesjährige Trocken= heit hatte auch in hiesiger Gemeinde großen Einfluß auf den geringen Embertrag, da unsere Bobenart stellenweise sandig und grienig ift. — Walverswil. Die anhaltende Tröckene schädigte hauptsächlich den Emd= wuchs und das Spätgemüse. Viele Bauern mußten mangels an Grünsfutter den Heustock angreisen. Kohlrüben, Kabis und Köhli blieben unentwickelt, die Ernte zeitigte nur kleine Früchte und Köpfe. Die Bohnen welkten, erholten sich aber, wenigstens auf schattigen Plätzen später wieder. Nur im Teil des Mooses, wo letzes Jahr längere Zeit Basser lag, siel die Gemüseernte nicht übel aus. — Worben. Im Wiesendau ist der Emdertrag durch anhaltende Trockenheit sehr beeinsträchtigt worden, was der Herbst mit seinem Grünsutter wieder gut machte. Mit Ausnahme des Obstertrages kann das Jahr 1911 als gutes bezeichnet werden.

### Jura.

District de Courtelary. — Corgémont. Pour l'agriculture cette année a été relativement bonne, les fenaisons, les moissons et les regains se sont bien rentrés. Vu la sécheresse les regains laissaient à désirer quant à la quantité. Mais ce sont surtout les plantes à racines qui ont souffert de cette sécheresse, car la production a été faible sur toute la ligne. Les prix tendent à augmenter surtout en ce qui concerne les denrées alimentaires. — Courtelary. Une sécheresse prolongée pendant les mois de juillet, août et septembre a été la cause de la petite quantité en regain, pommes de terre et plantes-racines. — Orvin. La sécheresse a gêné aux regains, aux légumes, particulièrement aux choux, qui n'ont donné que peu de têtes, et aux fruits. — Sonceboz-Sombeval. — L'année a été bonne pour les fourrages et les céréales. toutefois la sécheresse a été néfaste à la croissance du regain ainsi qu'au développement des plantes potagères. L'industrie laitière est prospère et l'écoulement des produits facile. Le prix du bétail est très élevé. Le prix de la main-d'œuvre augmente chaque année. — Tramelan-dessous. Malgré la sécheresse persistante de l'été et de l'automne, l'année 1911 a été favorable à l'agriculture. Tous les produits ont été d'excellente qualité et toutes les récoltes ont été faites dans de bonnes conditions. Les prix du bétail se maintiennent toujours à des prix très élevés, quoique avec un léger fléchissement en automne. Le prix des denrées est très élevé, viande fr. 2.20 à 2.50 le kg; pain 35 ct. le kg, lait 22 ct. le litre, beurre fr. 1.60 à 1.80 le demi kg, les pommes de terre fr. 11 à 11.50 les 100 kg. — Tramelan-dessus. Le printemps de 1911 a été pluvieux et assez froid et il s'est terminé par un fort orage. La récolte des foins a été abondante et s'est faite dans de très bonnes conditions. L'été a été très sec et très chaud. Cette température a nui aux céréales, à la récolte des pommes de terre, aux regains et aux jardins. Si les prix du bétail ont légèrement fléchi à la fin de l'été ils ont remonté dès le commencement d'octobre. Par contre toutes les denrées alimentaires: légumes, pommes de terre, etc. atteignent des prix inconnus jusqu'à ce jour.

District de Delémont. — Bassecourt. D'une manière générale. l'année a été bonne pour les céréales. Les plantes-racines ont été réduites comme quantité par la sécheresse des mois de juillet, août et septembre. La récolte du foin a été bonne, celle du regain faible par suite de la sécheresse, ainsi que les fruits. — Courfaivre. L'année 1911 a été assez bonne, mais la sécheresse et le chaud ont occasionné beaucoup de perte aux regains, pommes de terre, légumes et aux fruits. — Delémont. Au point de vue agricole l'année 1911 sera comptée parmi les bonnes. En général le rendement des récoltes a été satisfaisant sauf en ce qui concerne la récolte du regain qui a été nulle à cause de la longue sécheresse de l'été. La culture de l'épeautre et de l'orge tend le plus en plus à se restreindre. La qualité du blé, du seigle et des avoines a été excellente. Il en est de même en ce qui concerne le rendement en paille. En ce qui concerne les pommes de terre, bien que la quantité ait été bonne, le rendement a été moindre dans les terrains graveleux, pierreux et secs. La culture des carottes, raves, betteraves est malheureusement délaissée. L'année écoulée a été favorable à la récolte des foins, qui a été abondante et de bonne qualité grâce à la rentrée dans des conditions exceptionnellement bonnes. Par contre la récolte des regains a été pour ainsi dire nulle, conséquemment à la sécheresse estivale qui restera en mémoire chez tous les paysans. L'automne a bénéficié d'un temps superbe favorisant ainsi le labourage des terres et offrant une pâture luxuriante - grâce à quelques pluies — au bétail. Plusieurs propriétaires sortaient leurs vaches encore après la Toussaint. Les produits laitiers se maintiennent toujours à des prix élevés et leur écoulement est très facile. - Pleigne. Mauvaise récolte en fruits à cause des gelées tardives du printemps. Récolte en foin excellente, celle du regain anéantie par la sécheresse, ainsi que la récolte des pommes de terre. — Vicques. La sécheresse a compromis la récolte des pommes de terre et des légumes. Il n'y a presque pas eu de regain. Par contre les quelques pluies de l'automne ont poussé une herbe abondante pour les pâtures.

District des Franches-Montagnes. — Bémont. Nous pouvons classer l'année 1911 comme bonne-moyenne, attendu que tous les produits sont de première qualité. Abondante récolte en foin et de bonne qualité vu surtout de la manière dont il a pu être rentré. La sécheresse prolongée a beaucoup nui au développement des céréales, ainsi qu'au regain, car la quantité de regain qui a pu être rentrée est considérée comme très faible. Les pommes de terre ont aussi beaucoup souffert, plusieurs champs sont restés sans les arracher. A un moment donné il n'y avait plus rien à manger sur les pâturages et de ce fait les prix du bétail avaient sensiblement fléchi. Les jeunes chevaux se sont bien vendus, car les prix étaient même supérieurs à ceux de l'année dernière avec un écoulement des plus faciles. L'automne a été des plus

favorables, car le bétail a profité de la vaine pâture, comme on voit rarement, aussi n'a-t-il pas tardé de retrouver et même dépassé les prix de ce printemps. La viande a été rare et chère pendant toute cette année. Les produits laitiers, lait, beurre, fromage sont recherchés et atteignent des prix qui jusqu'à présent nous étaient inconnus. Ce bel automne a aussi fait prospérer les jardins potagers, à tel point, que beaucoup de beaux légumes ont pu être encavés. En somme ne nous plaignons pas de l'année 1911, car comme valeur elle vaut mieux que sa devancière, dont la quantité dépassait la qualité. — Epauvillers. La sécheresse qui a sévi durant l'été et même jusqu'en automne a exercé ses ravages sur les dernières récoltes, pommes de terre et jardins et sur le regain notamment, dont la récolte a été en général presque nulle, sauf une légère production dans les prés gras et bien abrités. Les pâturages ont aussi énormément souffert. — Goumois. L'année généralement a été bonne pour les fourrages de la première récolte de foin, ceux-ci ont été rentrés dans de bonnes conditions et sont de bonne qualité, les céréales ont souffert de la longue sécheresse de l'été, le grain n'a pu se développer normalement ensuite du manque d'humidité; la maturité a été plus précoce, les plantes ayant séchi par suite de la chaleur excessive. La seconde récolte (en regain) n'a presque rien donné, sauf dans les terrains gras-humides. Les pâturages du printemps ont été bons jusqu'à l'époque des grandes chaleurs de l'été; les quelques pluies de l'automne, le temps doux et beau de l'arrière saison, ont en partie compensé les pertes subies par cette longue sécheresse, pour ce qui est des pâturages. Au printemps la récolte des fruits paraissait vouloir être bonne, mais ceux-ci sont tombés en majeure partie après la floraison, ceux qui ont résisté n'ont pu se développer normalement vu le manque d'humidité et une grande partie de ceux-ci est de nouveau tombée. Les plantesracines, les légumes ont séché ou n'ont pu croître et se développer en suite de la grande sécheresse de l'été et du commencement de l'automne, en général toutes les plantes-racines sont restées très petites. — Les Pommerats. On n'a pas fait de regain à cause de la sécheresse.

Amtsbezirk Laufen. — Burg. Infolge der großen Trodenheit blieben beim Getreide die Körner ziemlich klein, sie konnten sich nicht völlig entwickeln. — Laufen. Im Frühling der Hagelschlag und die langandauernde Trodenheit haben in hiesiger Gegend doch geschadet. — Liesberg. Emd, Kartoffeln und Obst haben unter der anhaltenden Trodenheit des Sommers beträchtlich gelitten, so daß hiedurch die Landwirtschaft große Einbuße erlitt.

District de Moutier. — Champoz. La grande sécheresse de l'été passé a nui au développement de l'avoine qui n'a rien donné. Le même fait est aussi applicable aux pommes de terre. Celles-ci

à l'arrivée de la pluie à l'automne ont repoussé ce qui a produit une grande quantité de petites pommes de terre. — Corcelles. La sécheresse de l'été a principalement gêné à l'avoine, au regain et un peu aux arbres fruitiers. — Courrendlin. La sécheresse persistante de l'été a eu une influence funeste sur les arbres fruitiers, qui malgré leur belle apparence au commencement de la saison ont très peu produit. — Roches. L'année 1911 peut compter dans notre commune pour une année moyenne, prise dans l'ensemble de toutes les récoltes. Toutefois la récolte des pommes de terre est de celles qui ont le plus souffert de la sécheresse des jours caniculaires; les fruits, qui promettaient beaucoup en juin, sont tombés en bonne partie pendant la sécheresse, suivant les espèces. La récolte des regains a été compromise aussi, mais la pâture d'automne, qui a été abondante, a atténué la perte subie. Les prix du bétail qui ont toujours été élevés pendant les 7 premiers mois de l'année ont, par suite de la sécheresse d'une part, maladies contagieuses, fièvre aphteuse, etc. d'autre part, diminué de prix en automne.

District de Neuveville. — Neuveville. L'on peut, sans être taxé d'optimisme, affirmer hardiment que tous les produits du sol récoltés dans notre contrée sont d'une très bonne qualité. Quelques-uns ont laissé à désirer quant à la quantité, ce qui ne peut être attribué qu'à l'extrême sécheresse de l'été dernier, et tous ont été récoltés dans les meilleures conditions et le plus rapidement possible. Cependant il y a des ombres à ce riant tableau: d'abord la grande humidité de juin jusqu'au lendemain de la St-Jean qui a considérablement nui à la vigne en favorisant l'éclosion des maladies cryptogamiques. Mais les vignerons qui ont lutté énergiquement et à temps s'en sont félicités plus tard, grâce à la chaleur et au beau temps qui ont suivi et ont récompensé leurs efforts. Espérons encore de pareils étés pour l'avenir. D'autres sujets d'appréhension résident dans l'excessive cherté du bétail et des fourrages de toutes natures qui maintiennent la viande, le lait et ses dérivés à des prix bientôt inabordables.

District de Porrentruy. — Beurnevésin. L'année 1911 a été remarquable par un temps exceptionnellement beau ayant facilité le travail de l'agriculture qui a pu rentrer toutes ses récoltes dans de bonnes conditions. Les arbres fruitiers n'ont pas donné la récolte qu'ils promettaient au printemps, des brouillards sont survenus pendant le temps de la floraison, les fleurs sont devenues noires et sont tombées. La sécheresse a nui aussi à la récolte, car une bonne partie sont déjà tombés avant la maturité ayant été envahies par les vers. — Courtedoux. La cause principale du rendement moyen des pommes de terre a été dans l'achat de nouvelles plantes provenant en majeure partie de l'Allemagne, lesquelles ont poussé en tiges avec des tubercules de

la grosseur d'une noix, la plantation un peu tardive et la sécheresse. Pour le regain la sécheresse de l'été passé est la principale cause de la quantité bien médiocre. — Grandfontaine. En général les récoltes ont été très faibles à l'exception des fourrages et des céréales, à cause de la sécheresse qui a régné pendant l'été et surtout que nous avons une terre tout à fait légère et sur le gravier. — Montmelon. La sécheresse de cet été a eu une grande influence sur la récolte du regain qui a été très faible dans la commune ainsi que la récolte dans les jardins. — Porrentruy. La longue sécheresse de l'été a été défavorable à certaines cultures maraîchères, à celle des pommes de terre et des racines fourragères et alimentaires. La récolte du regain a été compromise. Les pommes de terre plantées de bonne heure dans les sols profonds et frais ont cependant bien réussi et la récolte a été assez abondante dans ces conditions spéciales.

# Allgemeine Bemerkungen, Wünsche und Anregungen betr. Förderung der Landwirtschaft.

(Auszüge aus den Ernteberichten pro 1910 und 1911.)

### Oberland.

Umtsbezirk Frutigen. — Abelboden. Es wird wenig Käse probuziert, die Milch wird, soweit nicht zur Aufzucht von Jungvieh verwendet (1911 zum Preise von 30 Kp. per Liter), an die Hotels und Pensionen abgegeben. Viehzucht- oder landw. Genossenschaften bestehen keine. Nach Reglement vom 28. April 1899 leistet die Gemeinde für die Hebung der Viehzucht einen jährlichen Beitrag von Fr. 600. — Kandersteg. Die Arbeitslöhne sind durch den Bahnbau bedeutend hin ausgeschraubt worden. Derselbe entzieht auch ein ziemlich großes Areal von gutem Wiesenland und Lischenmoos der Bewirtschaftung.

Amtsbezirk Interlaken. — Brienzwiler. Die stetige Erhöhung der Milchpreise hat zur Folge, daß der Ziegenhaltung wieder vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bei den gegenwärtigen hohen Bieh-, Milch= und Räsepreisen kommen unsere Kleinbauern ordentlich vor= wärts, obschon die Rendite des Grundbesites im Verhältnis zum Kapital und Einkommen nicht groß ist; sie prosperieren bei dem steten Nebenverdienst meistens gut. Verschuldung der Liegenschaften nimmt im allgemeinen, dank dem Fleiß und der Sparsamkeit unserer Gemeinde= bevölkerung, nicht zu. — Hofftetten. Unsere Alpen sind an vielen Orten ftark mit Unkräutern versehen, sowie von Steinen überführt. Obschon alle Jahre dagegen große. Opfer an Geld und Arbeit gebracht werden, geschieht doch immer noch zu wenig und es wäre hier deshalb die Ausrichtung von Staatssubventionen gut angewendet und würde reichliche Früchte bringen. — Lütschenthal. Bei der hiesigen Alpgenossenschaft fehlt es nicht an gutem Willen für gewissen Fortschritt, wohl aber an den erforderlichen Finanzmitteln; dieselbe mußte notgedrungen verschiedene Stall= und Hüttenbauten ausführen, für welche fie unter Ein= wirkung verschiedener Faktoren keine Subventionsbeiträge erhielt. Zudem hat sie in der letten Zeit infolge Viehunfall usw., sowie durch die Witterungsverhältnisse der letten zwei Sahre bedeutende Einbuße

erlitten. — Ringgenberg. Die in den letzten Jahren mit Hülfe von Bundes- und Kantonsbeiträgen ausgeführten Drainierarbeiten haben auf den betreffenden Gebieten sowohl auf die Quantität als Qualität der Ernte einen günstigen Einfluß gehabt.

Amtsbezirk Oberhaste. — Innertfirchen. Die hiefige landw. Ge= nossenschaft mit ca. 120 Mitgliedern wirkt sehr vorteilhaft auf die Land= wirtschaft und den Konsumverbrauch in Nahrungsmitteln, weil dadurch den Negotianten die Preise vorgezeigt werden und das Publikum vor Ueberforderung einigermaßen geschütt ift. — Schattenhalb. Die Berbstviehmärkte erzielten sehr hohe Preise, wie sie wohl noch nie vorgekom= men sind; deshalb wird der Wiesenkultur und der Viehhaltung immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Kurz- und Kraftsutter wird noch nicht viel verwendet, dagegen ist der Verbrauch von Kunftdünger allgemein. Als Ersat für Laubstreue wird viel Stroh eingeführt, was für die Waldwirtschaft nur vorteilhaft ist. Bei aller Anerkennung der Lei= ftungen des Staates für Wegverbesserungen im Gebiet unserer Bemeinde sei auch hier auf die noch ungenügende, seit Jahren der Berbesserung harrende Wegverbindung nach der entlegensten Ortschaft unserer Gemeinde, Falchern, hingewiesen, deren fast ausschließlich landwirt= schaftliche Bevölkerung sehr barunter leidet.

Amtsbezirk Niedersimmenthal. — Därstetten. Die Subventionen für Drainage und Wafferleitungen find zu begrüßen und gut angelegt. Die Lage der Landwirtschaft im Simmenthal ist keine beneidenswerte, dank der allzu hohen Bodenbreise und der geringen Betriebsmittel der Landwirte und der teilweise abnormen Bodenverschuldung. Bezüglich der lettern follte auf dem Gesetzebungswege eine obere Grenze ge= schaffen werden. — Niederstoden. Der Landwirt ist gehalten, um in seinem Betrieb von Jahr zu Jahr größere Erträge zu erzielen, auch größere Einkäufe von Futtermitteln und chemischen Düngmitteln zu machen. Wie lange berartige Zustände dem Kleinbauern zu Diensten ftehen, wird die Erfahrung lehren. Gegenwärtig stellen sich die Auslagen immer größer und dementsprechend muß dahin gestrebt werden, arökere Ginnahmsquellen zu finden, was in unserm Staatshaushalt auch zutrifft, worunter die Landwirtschaft noch leiden soll. Dies hat die lette Budgetberatung im Großen Rat bewiesen; zum Glück haben sich unsere Landwirtschaftsvertreter dagegen gesträubt. Nur immer kost= spielige Verwaltungseinrichtungen und hohe Löhne — wird aber da= burch die Landwirtschaft in ihren Bestrebungen gefördert?

Amtsbezirk Obersimmenthal. — St. Stephan. Es wird je länger je mehr Kraftsutter verwendet, ebenso mehrere Sorten Kunstdünger, welche guten Ersolg haben, namentlich auf dem neuentsumpften Gebiet.

Amtsbezirk Thun. — Amsoldingen. Die diesen Sommer hier mit Hülfe von Kanton und Bund durchgeführte Drainage hat sich schon jett glänzend bewährt und rief hier weitern Projekten. Der daherige

Aredit für Bodenverbesserungen sollte unbedingt seitens des Kantons und des Bundes erhöht werden. Es ist das gut angelegtes Geld. -Forft. Die Arbeitslöhne und Grundwerte find ftets im Steigen begriffen, nur die Gemeindetelle wurde (1911) um 1/2 0/00 erniedrigt. Die Verschuldungsverhältnisse scheinen nicht schlechter, jedoch auch nur wenig besser zu werden. Gewünscht und angeregt wird die Erbauung der Stockentalbahn mit Verbindung Burgistein-Schwarzenburg-Freiburg. — Beiligenschwendi. Die Landwirte, welche eine ordentliche Milchprodut= tion erzielen wollen, muffen trot großen Futtervorräten fehr wiel (meist fremdes) Rraftsutter kaufen und verwenden. Sie sagen daher allgemein, sie müßten selber die Milch zuerst kaufen und erzielten trot der hohen Preise dieses hauptsächlichsten Landwirtschaftsproduktes wenig eigentlichen Gewinn. Da in hiesiger Gegend mit meist steilen Salden landwirtschaftliche Maschinen und dergl. nur sehr beschränkt verwendet werden können und fremde Arbeitskräfte zeitweise fast nicht erhältlich find, so gestalten sich hier die Ernteverhältnisse bei ungünstiger Witterung um so schwieriger und ist ein rechtzeitiges Ginheimsen nicht überall möglich. Der sehr rückständigen Weg- und Verkehrsverhältnisse halber ist auch sonst fast jeder Aufschwung lahm gelegt. — Somberg. Es ist am besten, wenn der Bauer Liehzucht und Milchwirtschaft (Räserei) mit einander richtig verbindet. Wenn sich nur nicht so viele verleiten ließen, übermäßig hohe Güterpreise zu versprechen in Gedanken: jest wird's immer fo bleiben! - Sorrenbach-Buchen. Die Milch-, Bieh-, Obst- und Gemüsebreise stehen boch wie noch nie. Dabei können einmal die Sausväter klagen, welche der Landwirtschaft den Rücken gekehrt haben und den Städten zugeeilt sind, um dort in Fabriken und auf Bauplätzen ihr Brot zu verdienen. Wenn bas so zugeht, so dürfte die Klucht vom Lande in die Stadt den Höhepunkt erreicht haben und mancher dürfte in Zukunft finden, daß die oft ftrenge und harte Arbeit des Landmannes doch auch noch einen goldenen Boden hat. — Längenbühl. Hier hat sich die seit 22 Jahren unter dem gleichen Räser genos= senschaftlich betriebene Käserei bestens bewährt. Dem Landwirt sehlt immer geübtes und brauchbares Dienstenpersonal trot ungewohnt hohen Löhnen. — Oberlangenegg. Die hohen Löhne der Dienstboten und Berufsleute gleichen die schönen Einnahmen des Landwirts wieder aus und am Ende des Jahres steht derselbe ohne einen wesentlichen Einnahmenüberschuß auf der gleichen Stufe wie vorher. — Pohlern. Die Vieh-, Milch- und Milchproduktenpreise sind hoch, vermögen aber mit der Vermehrung der Produktionskosten, wie die sehr hohen Landpreise, Arbeitslöhne, Steuern, die teuren Kraftsutter- und Düngmittel usw. kaum Schritt zu halten. — Sigriswil. In betreff bes Weinbaues scheinen in einigen Gegenden die Rebbesitzer einigermaßen entschädigt worden zu sein; hier hat man aber gar nichts erhalten und so entfällt den Rebbesitzern der Mut ganz. — Thierachern. Nötig wäre billige elektrische Araft. Die Verwendung von Maschinen nimmt zu. Billige Transporttarife sind wünschenswert.

### Emmenthal.

Umtsbezirk Signau. — Röthenbach. Schon lange sehnen wir uns nach Staatshülfe für bessere Wege über den Berg; Pläne und Kostensberechnungen sind eingereicht, Augenscheine durch die Kantonsregierung haben stattgefunden, die Subventionierung für diesen Herbst (1910) in Aussicht gestellt, aber nichts geschehen. Unser Wunsch wäre, es möchte diese Subventionierung ungesäumt erfolgen, denn für Bahnen hat man in unserer Gemeinde noch nie etwas ausgelegt. — Trub. Im Frühsiahr und Sommer wurde hier ein Gemüsebaufurs durchgeführt, welcher von einer großen Zahl Teilnehmerinnen besucht wurde. Die hiessigen Landwirte sind auf Verwendung von Kraftsutter und Kunstdünger angewiesen, und es werden alljährlich ganz bedeutende Quantitäten angekauft. Wir wünschen, es möchte auf eine angemessene Keduktion der Frachtansähe für diese Artikel hingearbeitet werden. — Trubsschachen. Es wird gewünscht: Einführung von zwei Marktagen im Dorse Trubschachen, jeweilen im Frühling und Herbst.

Umtsbezirk Trachselwald. — Sumiswald. Die Dienstenlöhne sind beständig im Steigen begriffen, da die Landarbeiter und Dienstboten landslüchtig werden. Es wird gewünscht, es möchten außer den kantosnalen Kleindiehschauen auch Anerkennungen von Ziegenböcken stattsinden und angeordnet werden, gleich wie die Anerkennung von Stierstälbern, damit die armen Leute weniger weit fahren müssen und die Anerkennung auch zu anderer Zeit stattsinden könnte als im Herbst, wo die zuchtfähigen Böcke manchmal noch nicht vorhanden sind und es noch an Entwicklung derselben sehlt.

#### Mittelland.

Amtsbezirk Bern. — Oberbalm. Die Arbeitslöhne, Steuern und Tellen sind sehr hoch und steigen von Jahr zu Jahr. — Wohlen. Geswünscht werden immer noch bessere Verkehrsverhältnisse mit der Stadt Bern (1910).

Umtsbezirk Burgdorf. — Alchenstorf. Möglichste Verschmelzung der kleinen Parzellen zu größern Komplezen, verbunden mit besserer Wegsanlage wäre für unsere Gemeinde von großem Ruten. — Heimiswil. Der relativ hohe Milchpreis zeitigt unerfreuliche Erscheinungen. Die Bodenwerte steigen und Preise werden bezahlt, die niemals heraussgewirtschaftet werden können. — Küdtligen. Durch die seit Jahren verswendeten Kunstdünger ist der Ausfall an Futter geringer, als er ohne die Verwendung solcher sich ergäbe. Die Elektromotoren im Landwirtsschaftsbetrieb gestatteten eine rationelle Verwendung des Getreides in der Viehfütterung während Trockenperioden und auch für die Winterssütterung des Viehes.

Amtsbezirk Fraubrunnen. — Bätterkinden. Unfere Gegend ift von einer verheernden Ueberschwemmung betroffen worden, namentlich das rechte Emmenufer. Ausgedehnte Fruchtfelder waren wochenlang in ein Klußbett umgewandelt, was einen Schaden von einigen hunderttausend Franken zur Folge hatte. Trot den kostspieligen Schutbauten bleiben wir immer der drohenden Gefahr ausgesetzt, und bei einem Hochwasser muß eine neue Katastrophe eintreten, wenn nicht mit aller Energie von ben obern Behörden für Entfernung sämtlicher Stauwehren im Unterlauf der Emme gesorgt wird. Allgemeine Lebensmittelverteuerung und ungeahnt hohe Fleischpreise können von den Sozi, trot ständigen Schimpfens nicht aus der Welt geschafft werden. Hier wurde im Jahr 1911 eine Viehversicherungskasse gegründet, die aber schon sehr stark in Anspruch genommen werden mußte. — Bangerten. Die Personalverhält= nisse werden bei stets steigenden Löhnen immer schwieriger, da die Flucht vom Lande in die Stadt und zur Industrie mit kürzerer Arbeitszeit zusehends anhält. Steuern und Zinse steigen ebenfalls, Grund und Boden nimmt an Wert zu, die Verschuldungsverhältnisse bezimieren nach Maßgabe der geringen Rentabilität. Besitzerwechsel sind sozusagen keine. — Grafenried. In letzter Zeit haben Güterschlächter erster Güte hier ihr Wesen getrieben und namentlich in betreff der Bodenverschuldung ungesunde Verhältnisse herbeigeführt. Die gegen den Güterschacher gerichteten Bestimmungen im schweizerischen Zivilgesetz buch werden sich als zu lag erweisen und wird denselben leicht eine Nase zu drehen sein. — Affwil. Durch Kauf oder Tausch werden viele Heimwesen arrondiert. Die Grundbuchbereinigung hat große Rosten verursacht, auch für die Privaten, was vielerorts etwas schwer empfunden wurde. Ganz überspannt sind die Forderungen der Vermes= sungsgeometer. — Zuzwil. Wegen Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeschreiberei und Aenderung in derselben wurden dieses Sahr (1911) keine Formulare an die Landwirte verteilt zum Ausfüllen, wie sonst üblich. Es stüten sich daher die Angaben der Berichterstatter nur auf eigene Beobachtungen; jedoch werden dieselben annähernd zutreffen.

Umtsbezirk Konolfingen. — Aeschlen. Allgemein ist die Klage über den Mangel an Arbeitskräften für den Landwirtschaftsbetrieb. — Brenzisosen. Für manchen, der gedankenlos in das Geschrei über Lebensmittelwucher einstimmt, möchte es heilsam sein, die Leiden und Freuden des Landmannes, wie sie der Sommer 1910 mit sich brachte, einmal durchmachen zu müssen. — Mirchel. Die Kauspreise für Heimswesen sind auf ganz ungesunder Höhe; die eingetretene allgemeine Zinzesußerhöhung wird nun im Liegenschaftshandel ohne Zweisel etwas hemmend einwirken. — Oppligen. Die Dienstenlöhne steigen mit jedem Jahr, weibliches Personal für Haus und Feld ist saft gar nicht mehr erhältlich, ebenso Aushülfspersonal während Heus und Getreideernte. Tropdem die Kentabilitätsverhältnisse sich um etwas gebessert, liegt unbedingt kein Grund vor, höhere Güterpreise anzulegen oder den Grundwert einen höhern zu nennen, wenigstens da, wo es sich um reine Landwirtschaft handelt. Auch eine eventuelle Erhöhung der Grunds

steuerschatzungen ist nicht angezeigt. Die erzielten bessern Breise für landwirtschaftliche Produkte gehen gewöhnlich verloren durch die Intensität, Löhne und verteuerte Lebenshaltung im allgemeinen usw. Wohltuend wirken auf unsere Bauersame die Kachausbildung, das Genossenschaftswesen zum gemeinsamen Ankauf der Dünger- und Kuttermittel, sowie die Subventionen von Staat und Bund zur Sebung der Vieh-, Pferde- und Kleinviehzucht; mögen sie uns auch ferner erhalten bleiben. Denn trot dem Ansturm, den gewisse Leute gegen die Bauersame auszuführen belieben, bleibt für uns der alte Spruch wahr: "Im Schweiße beines Angesichts sollst du dein Brot essen." Der Zwölf= bis Achtzehnstundentag währt fort. Einzig in der Auffassung, daß für das, was der Bauer bei seiner Lebenshaltung entbehren muß, er einen vollen Ersat findet in seiner gesellschaftlichen Stellung und nicht weniger in der Zuträglichkeit der landwirtschaftlichen Beschäftigung für körperliches, geistiges und sittliches Gedeihen und endlich im Reize ber Landwirtschaft für jeden, der mit sehendem Auge durch Gottes freie Natur geht, währt die Liebe zur Scholle fort, vom Later auf den Sohn. Es möge daher auch dieser Volksklasse, die in unserem Kanton 50 % der Bevölkerung ausmacht, ihre Bedeutung fernerhin gebührend zukommen. Energisch erheben wir Protest gegen die Anschuldigungen der Barteiführer der organisierten Arbeiter, die uns öffentlich Wucherer, Hungerpolitiker und Verächter des notleidenden Volkes nennen. Worb. Die Tatsache, daß namentlich mittlere und kleinere Heimwesen weit über der Grundsteuerschatzung losgeschlagen werden, halten wir für eine Erscheinung, die nicht von autem ist. Von einer Rendite des eigenen Geldes, das in solchen Betrieben liegt, kann ganz sicher nicht gesprochen werden. Nur einige schlechte Jahre und dann haben wir eine Misere, die schon jest zum Nachdenken veranlaßt. Daß unter sol= chen Preisen die Bodenverschuldung nicht abnimmt, liegt klar auf der Sand. — Zäziwil. Die Raufpreise für Heimwesen sind auf gang ungefunder Höhe; die eingetretene allgemeine Zinsfußerhöhung wird im Liegenschaftshandel ohne Zweifel etwas hemmend einwirken.

Umtsbezirk Laupen. — Laupen. Mit Rücksicht auf die alljährlich zu entrichtenden Schwellentellen und die Beiträge an die Saane= und Sensekorrektion sind die Grundsteuerschatzungen in hiesiger Gemeinde zu hoch. Dienstboten sind auch bei hohem Lohne schwer und oft gar nicht zu finden.

Amtsbezirk Seftigen. — Gerzensee. Das Einsammeln der Maitäfer sollte von allen Gemeinden durchgeführt werden. — Kaufdorf. Gewünscht wird vermehrte Staatshülse für Drainage. — Kirchenthurnen. Von den staatlichen Subventionen für Landwirtschaft fließt nichts in die Gemeinde, da dieselben von den Großen vorweggenommen werden und die Kleinen wie gewöhnlich seer ausgehen. Landwirtschaftliche Maschinen werden mehr und mehr angeschafft und ersetzen die teuren menschlichen Arbeitskräfte. Die Verschuldung des Grundbesitzes hat etwas abgenommen. — Nossen. Zu rühmen ist nichts und Klagen hilft nichts. — Toffen. Das Fehlen richtig angelegter Drainagen macht sich je länger je mehr fühlbar. Durch die in frühern Zeiten vorgenommene Kleinparzellierung des Kulturlandes wird die Ausführung dieser Drainagen und sonstiger Bodenverbesserungen bedeutend ersichwert. Gute, zuverlässige Dienstdoten sind auch um großen Lohn fast nicht mehr zu bekommen, weshalb die landwirtschaftlichen Maschinen stets vermehrte Verwendung sinden. Das landwirtschaftliche Genossenschafts und Bildungswesen fängt auch hier an, seine guten Früchte zu zeitigen. Die Auswahl und Verwendung der Futters und Düngsmittel wird zusehends sorgfältiger. Die sprunghafte Steigerung der Liegenschaftspreise bietet Veranlassung zu ungesunder Bodenspekulation, sowie zu stetigem Anwachsen der Erundpfandschulden.

# Oberaargau.

Amtsbezirk Aarwangen. — Auswil. Es haben im Verhältnis viel Handanderungen stattgefunden und durchgehends zu hohen Breisen -weit über den Ertragswert. Diese Tatsache scheint für den Bauernstand vorteilhaft zu sein, ist es aber nur insoweit, daß der reine Mehrerlös der Brodukte den Ertragswert hebt und dieser ift geringer, als es den Schein hat, denn die Betriebskoften sind auch gewachsen. Es hat den Anschein, daß die hohen Bodenbreise viele zum Verkauf der Seimwesen verleiten. Sie streichen das Bargeld ein, verschwinden und lassen den neuen Besitzer mit doppeltem Schuldenabzug den Ertragswert ausmitteln. So erfreulich einerseits die hohen Bodenpreise sind, so bedenklicher find sie anderseits. Es bedeutet das Wachsen des Nationalvermögens nur scheinbar, die Bodenverschuldung aber wirklich. — Bannwil. Landwirtschaftliche Maschinen werden von Jahr zu Jahr mehr verwendet, hauptfächlich deshalb, weil die nötigen Arbeiter gar nicht oder nur mit Mühe aufgetrieben werden können, tropdem hohe Löhne bezahlt werden. Die Maschinen bewähren sich. Es wird ziemlich viel Kraftfutter eingeführt und auch die Verwendung von Kunstdünger nimmt zu. -Bleienbach. Die hoben Preise der Milchprodutte sowie des Mastviehes ersetzen zum Teil dem Landwirt den Ausfall, jedoch die unbemittelten Leute sehen einem troftlosen Winter (1910/11) entgegen. — Gutenburg-Lokwil. Landwirtschaftliche Arbeiter schwer erhältlich. — Langenthal. Die Vieh- und Fleischpreise sind so unverhältnismäßig gestiegen, daß sich der älteste Mann nicht erinnern mag, daß dieselben jemals so hoch waren. — Rohrbach. Angesichts des kläglichen Ergebnisses der Abstimmung über das Gesetz betreffend das landwirtschaftliche Unterrichts= wesen ist es angezeigt, möglichst für Belehrung und Aufklärung in den Fortbildungsschulen, namentlich aber für zahlreichern Besuch der landwirtschaftlichen Schulen zu sorgen. — Schwarzhäusern. Es sollte ein= mal mit dem Steuergeset vorwärts gemacht werden. Es wäre ferner zu wünschen, daß das fog. Großweiermoos in hiesiger Gemeinde bald kanalisiert würde. Dieser Landkomplex umfaßt ca. 60 Jucharten (im At. Bern und Solothurn zusammen), von welchem die geringen Erzeugnisse von schlechtem Futter und Streue den Besitzern einen bedeustenden Ausfall ergeben.

Umtsbezirk Wangen. — Niederbipp. Die steigende Tendenz für die allgemeinen Bedürfnisse hält Schritt mit den höhern Löhnen. Die Landpreise sind ebenfalls gute und stellenweise nur zu hohe für eine gedeihliche landwirtschaftliche Entwicklung. Das neue schweizerische Zivilgeset, sowie das bernische Einführungsgeset dazu werden uns einen bessern Weg zur Lösung der Flurverhältnisse zeigen. Normalstatuten zur Bildung von Flurgenoffenschaften im Sinne dieser Gesetze wären erwünscht. — Ochlenberg. Obwohl für die Milchprodukte im allgemei= nen die Preise auf seltener Höhe stehen, so ist dabei doch nicht zu übersehen, daß die Milchproduzenten für Natur= und Kunstfuttermittel der= art große Summen auszugeben genötigt find, daß sie kaum auf ihre Rechnung kommen und namentlich keinenfalls so rosig gebettet sind, wie vielfach behauptet wird. — Rumisberg. Die Landpreise stehen bedeutend über dem Ertragswert. Die Außerachtlassung von Rentabilitäts= berechnung bei Landkäufen dürfte sich später bei sich wiederholenden Mikernten und allfälligem Rückgang der landwirtschaftlichen Produkten= preise bei manchem unangenehm fühlbar machen. Es wäre besser, die bestehenden Fortbildungsschulen würden mehr zur Ausbildung für das spätere Berufsleben, als einseitig für die Rekrutenprüfung zugeschnitten.

## Seeland.

Amtsbezirk Narberg. — Niederried. Die Landwirte wissen viel besser als früher mit Kraftsutter nachzuhelsen und können auf diese Weise einen Ausfall an Heu und Emd leichter ersetzen. — Radelsingen. Der Umsat der hiesigen landw. Genossenschaft ist in stetem Steigen begrifsen. Die Arbeitslöhne sind stets hoch, dagegen zuverlässiges Arbeitspersonal immer seltener. — Rapperswil. Die Weidewirtschaft wäre ein idealer Betrieb, wenn die Blähsucht der Tiere, dieses düstere Schattenbild derselben, beseitigt werden könnte. — Schüpfen. Allgemein ist die Ansicht, der Landwirt stehe in günstigen Verhältnissen; dem ist aber nicht so, denn was er mehr einnimmt als früher, geht an vermehrten Auslagen, wie Löhne, Besoldungen, Steuern, Kraftsutter und Kunstdünger usw. wieder fort. Auch mit den Dienstleuten hat er seine Plage.

Amtsbezirk Biel. — Biel. Der langsame stete Kückgang des Kebareals im Gemeindebezirk ist teils dem Umstande zuzuschreiben, daß da und dort kleinere Kebstöcke einem Reubau weichen müssen, anderseits dem Umstand, welcher zu Bedenken Anlaß gibt, daß hierorts nur selten junge Leute dem Winzerberuse treu bleiben und sich lieber zu andern Berusen entschließen.

Amtsbezirk Büren. — Dieftbach. Das große Quantum, 400 hl, hergeftellten Mostes erklärt sich durch die Einführung mehrerer Eisen=

bahnwagen italienischen Obstes. — Leuzigen wünscht schon längstens die Korrektur der Aare von Büren bis Solothurn und erwarten wir auch Ihrerseits Handbietung. — Oberwil. Die hohen Arbeitslöhne find die Hauptursache an der sog. Teuerung, wenn man es auch von gewisser Seite nicht einsehen will. Für die Landwirte und Liehbesitzer macht sich in hiesiger Gegend eine Schädigung fühlbar, die für die Zukunft verhängnisvoll werden kann, nämlich das Sinken des Breifes für Schlachtvieh und Schweine infolge der Uebernahme vieler Metaereien und Versorgen derselben mit importiertem Fleisch durch die A. G. Bell & Cie. in Basel. Das Ueberhandnehmen dieses nach amerikanischer Manier und mit Millionen arbeitenden "Trustes", was für unsere Viehbesitzer zu einer Kalamität führen muß, wenn nicht durch genossenschaftliche Selbsthülfe und staatliche Maßregeln bezügliche Schranken gezogen werden können. — Bieterlen. Gewünscht wird der Erlaß eines geeigneten Flurgesetes. — Wengi. Der Landwirt leidet unter der allgemeinen Teuerung der Lebensbedürfnisse ebensosehr wie jeder andere Berufsstand und es muß gegen die von gewisser Seite gegen die Landwirte erhobene Anklage, als ob sie an der allgemeinen Teuerung schuld wären, protestiert werden.

Amtsbezirk Erlach. — Erlach. Entsprechend den hohen Milchpreisen sind auch die Landpreise gestiegen und sind im Momente nach unserm Dafürhalten zu hoch, um dabei noch etwas verdienen zu können. Es bilden sich ungesunde Verhältnisse. — Gampelen. Die Milchpreise sind im Steigen begrifsen, die Mastviehpreise verzeichnen einen Abschlag, was aber nicht der Ueberproduktion zuzuschreiben ist, sondern den herabgesetzen Zöllen. Wenn dem hohen Milchpreise die hohen Löhne, Futterund Düngmittelpreise entgegengestellt werden, so kann jeder berechnen, daß er nicht zu hoch ist und daß dem Bauer bei viel Arbeit und Mühe nur wenig herausschaut. — Lüscherz. Von großem Nutzen sind die landwirtschaftliche Genossenschaft, verschiedene Kurse und Vorträge, sowie die großartigen Bemühungen des Bauernsekretariates — Tschugg. Wird ein Rebstück kauszurotten. Das Areal der Reben wird sich allein im Sahre 1910 wohl um über 100 Mannwerk reduzieren.

Amtsbezirk Nidau. — Negerten. Der Hagelschlag vom 19. Juni 1911 ist eine ernste Mahnung an unsere Landwirte, ihre Felder gegen Hagelschlag zu versichern, auch wenn die Gegend keine Hagelprovinz ist. — Ligerz. Dank des Entgegenkommens der h. Regierung durch Absgabe von Aupservitriol zu reduziertem Preise konnte ein Teil der Weinsernte gerettet werden (1911). — Madretsch. Mit der Bedingung, die Reben zu pslegen, d. h. nicht auszurotten, könnte das Redareal nicht einmal verschenkt werden. Das nasse Jahr 1910 hat den hiesigen Resben das Todesurteil gesprochen. — Port. Mangel an Arbeitern, Hoposthesarzinse zu hoch, Herabsetzung derselben erwünscht. — Sutzeltrigen. Ein allgemeiner und sehr dringender Wunsch der Bevölkerung am Seesuser wäre die richtige Handhabung der Schleusenanlagen bei Nidau,

wodurch unser versumpftes Strandbodenareal bedeutend an Wert gewinnen und ebenfalls zur Förderung der Landwirtschaft dienen würde. Die Zuckerrübenkultur ist hierorts nicht lohnend, weil die Landpreise allzu hoch.

#### Jura.

District de Courtelary. — Orvin. La valeur vénale des biensfonds est actuellement un peu trop haute, en moyenne environ 5000 fr. l'hectare. Ces dernières années il y a eu plusieurs ventes conséquentes. — Tramelan-dessous. Les prix des denrées sont excessivement élevés et un mouvement de protestation se manifeste dans la classe ouvrière. Malgré les efforts que le Conseil municipal fait pour engager les agriculteurs à se procurer des engrais chimiques, nous regrettons de voir trop d'indifférence dans ce domaine. Pourtant notre sol se prête admirablement à la culture intensive. — Tramelan-dessus. Le renchérissement des produits de l'alimentation provoque des récriminations de la part des consommateurs.

District de Delémont. — Delémont. Voulant donner une impulsion nouvelle à l'élevage de notre bétail un syndicat d'élevage du bétail bovin s'est constitué à l'effet d'améliorer cette branche importante de notre activité agricole. Il serait à désirer à ce que l'agriculteur s'occupât davantage de la culture des plantesracines et des plantes potagères. Dans notre commune on ne voue également pas assez de soins à l'entretien des arbres fruitiers, malgré les cours d'arboriculture que notre société d'agriculture a institués ces dernières années. — Soulce. On pourrait exprimer le vœu que l'esprit d'association se développe davantage pour l'intérêt commun des cultivateurs.

District des Franches-Montagnes. — Bémont. Le sol en général s'améliore d'année en année, le paysan de nos jours s'impose de lourds sacrifices pour augmenter le rendement de ses terres. Nos caisses d'assurance ont eu à enregistrer 22 sinistrés pour le bétail bovin et 6 pour l'espèce chevaline, il a fallu prélever une forte surtaxe pour boucler les comptes.

District de Moutier. — Courrendlin. En 1911 les autorités durent s'occuper sérieusement de la destruction des hannetons, qu'on n'avait jamais vus si nombreux sur le territoire communal. La caisse municipale paya 80 ct. par double décalitre de ces scarabées nuisibles.

District de Neuveville. — Neuveville. Malgré la cherté extrême des denrées alimentaires, les fêtes et les distractions de

toute nature ne cessent pas d'augmenter d'une année à l'autre et d'englouter des sommes folles en entraînant la population des campagnes dans les grands centres et vers l'industrie. Chez nous aussi la terre se meurt! Malgré les primes et les subventions de l'Etat, les améliorations de tous genres, les gros salaires et l'emploi des machines agricoles, qui s'imposent forcément à l'agriculteur, parce qu'il ne trouve plus de bras pour l'aider dans ses pénibles travaux. L'amour de la vigne fait place au découragement et les parcelles de vignes arrachées en 1910 représentent une surface de 100 ouvriers ou 4 à 5 hectares.

District de Porrentruy. — Alle. L'état des prairies s'améliore, l'emploi des engrais commerciaux est d'environ 200 quintaux par année pour la commune d'Alle alors qu'il y a 5 ou 6 ans ces substances fertilisantes n'étaient pas ou très peu employées. Les amis de l'agriculture désireux de voir prospérer cette source de richesse déplorent la perte journalière d'une grande quantité d'engrais liquide qui un peu partout s'étend le long des rues en s'échappant des fumiers et une loi obligeant les agriculteurs, comme c'est le cas en France, à faire les aménagements nécessaires pour que les rues ne soient pas envahies par un liquide qui ne contribue pas à élever le degré de salubrité. serait certainement la bienvenue et forcerait la main aux négligeants ou ignorants qui ne savent pas qu'avec le purin de leur fumier s'en va aussi l'argent de leur bourse. — Beurnevésin. Les jeunes arbres plantés le long des routes se sont bien développés et ont donné une bonne récolte. L'agriculteur obtient déjà une bonne rémunération, c'est pourquoi on devrait vouer plus de soins à cette culture, mais malheureusement elle est trop négligée.

# Verzeichnis

Der

# pro 1910 und 1911 neu entstandenen landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften im Kanton Bern.

# (Ohne die Käsereigesellschaften.)

(Rach den Berichten ber Gemeinden.)

Name	Sitz	Vereins- oder Genoffenschaftszweck	Anzahl Mit- glieder
Amt Aarberg			1
Rübenbaugenossenschaft Bargen	Bargen Rallnach	Zuderrübenbau Pferdeversicherung	7 50
	Dettligen	Biehversicherung	119
Amt Aarwangen	*	* · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	
Biehversicherungstaffe Bannwil	Bannwil	Biehver ficherung	55
Ziegenzuchtgenoffenschaft Schwarzhäusern, Aarwangen und Umgebung	Schwarz= häusern	Beredlung ber Ziegenzucht	24
Amt Bern			
Obstbauberein Schoßhalde und Umgebung . Landw. Genoffenschaft Muri-Gümligen	Waldeck Muri	Hebung des Obstbaues Förderung der Landwirtschaft	30 30
Amt Büren			
Genossenschaftsmosterei Dießbach Dreschgenossenschaft III Leuzigen	Dießbach Leuzigen	Obstverwertung Dreschen von Getreide mit Motor	50 15
Entfumpfungs= u. Güterzusammenlegungs= genossenschaft Ruti	Rüti	Entfumpfung ber Bürenmatten	60
Amt Burgdorf			
Oberaarg. und Emmenthal. Schafzuchtgen. Biehversicherungstasse letigen (Hasle II. Rr.) Viehversicherungstasse Lykach	Burgdorf Schafhausen Lykach Oberburg Hellsau Roppigen	Hebung der Schafzucht Biehversicherung Biehversicherung Rationelles Dreschen Hebung der Ziegenzucht Obstverwertung	30 45 50 45 7 90
Amt Courtelary			
Syndicat agricole Cormoret	Cormoret	Achat de paille, farine four-	15
Syndicat agricole Cortébert	Cortébert	ragère, etc. Achat de paille, farine four- ragère, etc.	38

Name	Sitz	Dereins- oder Genossenschaftszweck	Unzahl Mits glieder
Amt Delsberg	1		
Syndicat agricole Boécourt	Boécourt	Pour venir en aide aux agri-	40
Syndicat chevalin du haut de la vallée	(C)	culteurs  Amélioration de la race chevaline	0.5
(La Sorne)	Glovelier		85
Saulcy	Saulcy	Assurance du bétail	48
Amt Erlach			
Landw. Genoffenichaft Gampelen u. Umgeb.	Gampelen	Ankauf v. Futter= u. Düngmitteln	40
Amt Franbrunnen		X 1	
Biehversicherungstaffe Grafenried Biehversicherungstaffe Bätterkinden	Grafenried Bätterkinden	Versicherung des Rindviehs Versicherung des Rindviehs	30 90
Viehversicherungskasse Mattstetten = Münch= ringen	Mattstetten	Berficherung des Rindviehs	45
Berein für Vogelschutz Münchenbuchsee und Umgebung Mostgenossenschaft Jegenstorf	M.=Buchfee Jegenstorf	Schutz, Pflege 2c. der Singvögel Obstverwertung	200 58
Amt Freibergen			
Caisse d'assurance pour le bétail Société d'assurance du bétail bovin .	Muriaux Soubey	Indemnisation aux propriétaires Indemnisation aux propriétaires	200 <b>40</b>
Amt Frutigen			
Biegenzuchtgenoffenschaft Aefci	Aeschi	Hebung der Ziegenzucht	15
Amt Juterlaken		* * *	
Biegenzuchtgenoffenschaft Brienzwiler	Brienzwiler	Sebung der Ziegenzucht	40
Ziegenzuchtgenoffenschaft Ringgenberg	Ringgenberg Jieltwald	hebung der Ziegenzucht hebung der Ziegenzucht	70 30
Alpfledviehzuchtgenoffenschaft Habtern	habtern	hebung der Simmenthaler Fled- viehraffe	27
Biehversicherungsgesellschaft Lauterbrunnen	Lauterbrunnen	Viehverficherung	76
Amt Konolfingen			
Biegenzuchtgenoffenschaft Walfringen=Biglen	Walkringen	hebung der Ziegenzucht	<b>2</b> 6
Amt Laupen			
Biegenzuchtgenoffenschaft Ferenbalm Biegenzuchtgenoffenschaft Laupen-Didi Biegenzuchtgenoffenschaft Neuenegg	Ferenbalm Laupen Neuenegg	Hebung der Ziegenzucht hebung der Ziegenzucht hebung der Ziegenzucht	25 32 50

Name	Sitg	Vereins. oder Genossenschaftszweck	2lnzahl Mit= glieder
Association agricole Malleray et des environs	Malleray Courchapoix Courrendlin Crémines	Achats et ventes des produits agricoles Assurance du bétail Achat de fourrages et d'engrais Achat de fourrages et d'engrais	35 40 30 38
Amt Nenenstadt Société d'assurance Nods	Nods	Assurance du bétail	95
Amt Ridau			-
Biehversicherungstasse Hermrigen und Merzeligen Viehversicherungstasse Ligerz Viehversicherungstasse Twann Landwirtschaftliche Genossenschaft Jens Viehzuchtgenossenschaft SuteKattrigen Viehzuchtgenossenschaft Twann Verggenossenschaft Nidau und Umgebung	Hermrigen Ligerz Ewann Jens Lattrigen Ewann Nidau	Bersicherung des Kindviehs Bersicherung des Kindviehs Bersicherung des Kindviehs Förderung der Landwirtschaft Förderung der Viehzucht Hebung der Ziegenzucht Sommerung des Jungviehs	70 30 33 54 10 30 10
Amt Oberhasli Viehzuchtgenoffenschaft Schattenhalb Ziegenzuchtgenoffenschaft Meiringen	Shattenhalb Meiringen	Hebung der Biehzucht Hebung der Ziegenzucht	43 46
Amt Pruntrut			
Caisse d'assurance du bétail bovin	Damvant Courgenay	Assurance du bétail Développement de l'agriculture	31 25
Amt Seftigen Biehzuchtgenossenschaft Kirchdorf Ziegenzuchtgen. Kirchdorf und Umgebung . Landwirtschaftliche Genossenschaft Küti	Rirchdorf Kirchdorf Rüti	Hebung der Biehzucht Förderung der Ziegenzucht Ans u. Verkauf landw. Produkte	10 25 30
Amt Signan			
Riegenzuchtgenossenschaft Trub	Trub Schangnau Langnau	Hebung der Ziegenzucht Verbesserung der Viehzucht Fohlen= u. Rindvieh-Sömmerun	40 11 34

Name	Sitz	Vereins- oder Genossenschaftszweck	Unzahl Mits glieder
Amt Niedersimmenthal	*		
Ziegenzuchtgenossenschaft Zwischenflüh, Gde. Diemtigen .  Ziegenzuchtgen. Schwenden, Gde. Diemtigen Ziegenzuchtgenossenschaft Diemtigen	Zwischenflüh Schwenden Diemtigen Niederstocken Spiez	Förderung der Ziegenzucht Förderung der Ziegenzucht Förderung der Ziegenzucht Hebung der Viehzucht Hebung der Viehzucht	17 22 34 11 34
Amt Obersimmenthal			1
Entsumpfungsgenoffenschaft Lenk	Lent Lent	Entsumpfung der Mööser Hebung der Landwirtschaft	100 50
Amt Thun	. ,		
Biehzuchtgenoffenschaft Amsoldingen	Amfoldingen Hilterfingen Amfoldingen	Beredlung der Biehzucht Förderung der Ziegenzucht Drainierung v. Mook- u. Sumpfland	15 20 40
moofes	Pohlern Sigriswil	Bachkorrektion und Drainage Ankauf v. Futter- u. Düngmitteln	22 75
Amt Trachselwald			
Obst= und Mostverwertungsgen. Huttwil . Emmenthal. Obstweingenossenschaft	Hamfei (Gbe. Lütelflüh)	Obste und Mostverwertung Obstweinbereitung und Obstwer= wertung	51 21
Ziegenzuchtgenossenschaft Rüegsau, hasle u. Heimiswil	Rüegsbach	Hebung ber Biegenzucht	32
Amt Wangen			
Biegenzuchtgenoffenschaft Bettenhausen	Bettenhausen	hebung der Biegengucht	55
Dampfdreschgen. des Bipperamts (Bollo- dingen, Ober- und Niederönz) Obstberwertungsgen. berzogenbuchsee Biehversicherungskasse Thörigen Biehversicherungskasse HBuchsee-Wanzwil . Alpgenoffenschaft "Stierenberg"	Oberbipp Seeberg Thörigen HerzBuchsee Farnern	Rationelles Dreschen Obstverwertung Bersicherung des Rindvichs Bersicherung des Rindvichs Genossenschaftsweise Berwaltung, Benutung u. Unterhalt d. Weide	40 50 54 82
Biegenzuchtgenoffenschaft Grafwil und Um- gebung (Gbe. Seeberg)	Graßwil	Büchtung der reinen Saanenziege	11